Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf. frei Haus, täglich bei Abholung Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM. monatlich und 50 Rpf. Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte" „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf.; im Reklameteil 40 Rpf. Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf. Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 19 — Dienstag, den 23. Januar 1934 — 60. Jahrgang

Die französischen Sparer um 200 Millionen geschädigt

Neuer Skandal in Paris

Ansprache Adolf Hitlers an die SA.-Führer in Berlin — Ein neues Jagdrecht in Preußen — Dollfuß erstrebt Annäherung an die SPD. — Blutige Schlägereien in Paris nach der Kammersitzung

Der Bankdirektor in Haft

DNB. Paris, 23. Jan. Während der Stavisky-Skandal die Gemüter in Erregung hält, wird bereits eine neue Betrugsangelegenheit ans Tageslicht gezerrt, die der Polizei und dem Gericht schon seit längerer Zeit bekanntgewesen zu sein scheint. Es handelt sich um den Direktor der Beamtenbank Georg Alexandre, gegen den Vorführungsbefehl erlassen worden ist.

Alexandre ist seit Montag aus seiner Wohnung verschwunden. Er betrieb vor Jahren in der Provinz einen Trödelladen, bis er auf den Gedanken kam, in Paris eine Bank zu gründen, die den Beamten und Festbesoldeten gegen geringe Zinssätze Darlehen gewährte. Das Gründungskapital bestand in Zeichnungen von Beamten, die einen Teil ihres Einkommens zur Verfügung stellen mußten. Auf diese Weise soll Alexandre nicht weniger als 50 Millionen Frank zusammengebracht haben, für die er auf seinen Namen ausgestellte Obligationen ausgab. Mit dem so beschafften Geld beteiligte er sich an einer Reihe von Unternehmungen und gründete eine Reihe eigener Unternehmungen, die inzwischen bankerott gemacht haben.

Man behauptet, daß die Summe, um die die kleinen Sparer durch Alexandre geschädigt worden sind, 200 Millionen Frank beträgt.

Bekanntlich trat auch Stavisky zeitweilig unter dem Namen Alexandre auf, was dazu führte, daß auch die Beamtenbank des wirklichen Alexandre im Zusammenhang mit der Stavisky-Angelegenheit genannt worden ist.

Anklage des Untersuchungsrichters.

Der Direktor der Beamtenbank, Georges Alexandre, gegen den die Polizei wegen ungeheurer Betrügereien gegenüber kleinen Sparern Vorführungsbefehl erlassen hatte, hat sich Montag nachmittag den Gerichten gestellt. Der Untersuchungsrichter hat gegen ihn Anklage wegen Betrügerei, Vertrauensmißbrauch und Verstoß gegen das Gesetz betreffs Gründung von Aktiengesellschaften erhoben und ihn sofort in Haft nehmen lassen.

Beschlüsse des Pariser Ministerrates

Die deutsche Antwort dem Landesverteidigungsminister zugestellt.

Paris, 23. Jan. (DNB.) Der Ministerrat hat nach der amtlichen Verlautbarung einen Bericht des Ministerpräsidenten Chautemps und des Außenministers Paul-Boncour über die deutsche Antwort angehört. Die deutsche Antwort ist dem Minister für Landesverteidigung zugewiesen worden. Im nächsten Ministerrat wird sie erneut behandelt werden.

Der Außenminister gab dem Ministerrat sodann einen Bericht über die Verhandlungen in Genf und über die im Hinblick auf die Volksabstimmung im Saargebiet vorgesehenen Maßnahmen.

Der Ministerpräsident gab einen Überblick über die Untersuchungen, die im Zusammenhang mit der Stavisky-Angelegenheit geführt worden sind. Er teilte dabei die von ihm verfügten Maßnahmen mit. Ferner hat der Ministerpräsident den Entwurf des Gesetzes für die Reorganisation der Polizei in großen Zügen bekanntgegeben, das er in der Kammer einbringen will.

In der Kammersitzung

Antrag der Rechten auf Einsetzung eines Stavisky-Untersuchungsausschusses. — Starke Sicherungsmaßnahmen.

Paris, 23. Jan. (DNB.) Die Kammer hat die Lesung der einzelnen Artikel des Justizhaushaltes fortgesetzt. Folgender Entschließungsantrag der Rechten mit der Forderung der sofortigen Behandlung wurde eingebracht: „Im Hinblick auf die neuen Tatsachen, die im Laufe der Kammeraussprache zutage gefördert wurden und im Hinblick auf die Umstände, unter denen die gerichtliche Untersuchung und die Untersuchungen der Regierung stattfinden, beschließt die Kammer, einen Ausschuß von 44 Mitgliedern einzusetzen, die von den einzelnen Gruppen namhaft gemacht werden. Dieser Ausschuß hat die Mitschuldigen und Verantwortlichen in der Gesamtheit der Fragen, die durch den Stavisky-Skandal aufgerollt sind, festzustellen." Die äußerste Rechte und Linke sprachen sich gegen die vorgeschlagene Änderung der Geschäftsordnung aus. Mit 294 gegen 241 Stimmen wurde der Vorschlag abgelehnt.

Wieder schwere Schlägereien

Paris, 23. Jan. (DNB.) Nach Schluß der Kammersitzung bildete der Boulevard St. Germain am Montagabend den Schauplatz wüster Schlägereien zwischen demonstrierenden Anhängern der „Action francaise" und einem starken Polizeiaufgebot, das Mühe hatte, die wütende Menge im Schach zu halten. Wie bei den Straßenszenen vor acht Tagen hatten die Manifestanten auch diesmal die Baumschutzgitter abgerissen und auf die Straße geworfen, um so den Autobusverkehr zu unterbinden. Die Polizeibeamten sahen sich gezwungen, unbarmherzig vom Gummiknüppel Gebrauch zu machen. Dabei wurde mancher Unschuldige getroffen. So ist auch einem Abgeordneten auf diese Weise eine gehörige Tracht Prügel verabreicht worden; im Gedränge hatte er nicht die Zeit gehabt, seine Papiere hervorzuholen. Auch einige Journalisten sind bei der Ausübung ihres Berufes von den Schlägen der Polizisten nicht verschont geblieben.

Die Zahl der am Montag bei den Straßenkundgebungen in Paris vorgenommenen Verhaftungen gibt „Journal" mit 600 an. Nach dem „Exzelsior" wurden 20 Polizeibeamte verletzt.

Dollfuß spricht große Worte

Wien, 23. Jan. (DNB.) Bundeskanzler Dollfuß hielt während einer Kundgebung der vaterländischen Front vor dem Bundeskanzleramt vor einer durch Polizeiketten streng abgesperrten Menge eine Ansprache, in der er sich hauptsächlich mit dem Kampfe der Regierung gegen den Nationalsozialismus befaßte.

Der Bundeskanzler erklärte, die Regierung habe eine Geduld bewiesen, die ihresgleichen suche. Sie habe gehofft, es werde Vernunft einkehren. Je geduldiger sie aber warte, um so mehr würde ihre Geduld von gewisser Seite als Schwäche ausgelegt. Er wolle hier nicht Klage darüber führen, daß Zusammenhänge über die Grenze wiesen. Darüber werde er sich an anderer Stelle und in anderer Form auseinandersetzen

Die heutige Kundgebung verkünde warnend: „Bis hierher und nicht weiter!" Nach Wochen und Monaten geduldigen Abwartens wolle die Regierung unmehr mit aller Strenge gegen jene vorgehen, die den Frieden und die Freiheit des Landes gefährdeten.

Österreich sei kein Polizeistaat. Aber hinter der Regierung und ihrer Exekutive stehe jeder gute Bürger. Vor aller Welt erkläre er: „Mit unserer Geduld ist es zu Ende! Als Regierung haben wir die Pflicht, die treuen Bürger zu schützen." Alle, die vielleicht noch glaubten, „der Terror" werde siegen, würden sehen, was es heiße, wenn das Volk Mann für Mann aufstehe. Die vaterländische Front stehe über allen Parteien. Sie wolle das Land erneuern. Österreich lebe durch den Willen seiner bodenständigen Bevölkerung.

Die Sozialdemokraten und Dollfuß.

Wien, 23. Jan. (DNB.) Die leitenden Kreise der Sozialdemokratischen Partei sind sich über ihre Stellungnahme zu den Annäherungsversuchen des Bundeskanzlers noch nicht schlüssig geworden. Einstweilen wird immer noch im Schoße der Parteileitung verhandelt. In der sozialdemokratischen Presse wird lediglich erklärt, die Arbeiterpartei werde eine Fortsetzung der Auseinandersetzungen nicht von vornherein ablehnen. Inzwischen ist jedoch das Parteiorgan, die Arbeiterzeitung, von einem Verbreitungsverbot betroffen worden und man erklärt dazu, daß dadurch naturgemäß die Verhandlungen sehr erschwert würden.

Der Vertreter Österreichs besucht Avenol

Genf, 23. Jan. (DNB.) Im Laufe des Montag nachmittag hat der ständige Vertreter Österreichs in Genf, Baron Pfluegl, einen Besuch beim Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, gemacht.

Da die Gerüchte über die Absicht der Dollfuß-Regierung, den Völkerbundsrat mit der deutsch-österreichischen Frage zu befassen, nicht verstummen wollen, wird vielfach vermutet, daß Pfluegl mit Avenol über diese Absicht Österreichs gesprochen hat und vielleicht die Meinung des Generalsekretärs über die praktische Durchführung dieses Schrittes hören wollte. In Völkerbundskreisen wird nur betont, daß Avenol selbst keinerlei Meinung ausgesprochen und keine Initiative entwickelt habe.

„Times" zur deutschen Antwort

DNB. London, 23. Jan. Der Pariser Berichterstatter der „Times" glaubt über den Inhalt der deutschen Antwort u. a. sagen zu können?

Der Ton der deutschen Antwort sei verständig und versöhnlich, aber ihr praktischer Inhalt zeige wenig Fortschritt gegenüber der Lage vom 14. Oktober. Obwohl die Reichsregierung zugebe, daß endgültige Entscheidungen nicht ohne allgemeine Erörterung getroffen werden könnten, zeige sie doch keinerlei Bereitschaft, zum Völkerbund in seiner jetzigen Gestalt zurückzukehren. Die Forderung nach sofortiger und praktischer Gleichheit werde aufrechterhalten. Die Reichsregierung bestreite, Aufrüstung um ihrer selbst willen zu fordern. **Die Forderung nach qualitativer Aufrüstung werde begründet mit der Verminderung des militärischen Wertes der Reichswehr, wenn sie in eine Streitmacht mit kurzer Dienstzeit umgewandelt werde. Die Forderung nach 300 000 Mann werde aufrechterhalten. Bezüglich der SS. und SA. wiederholt die deutsche Regierung, daß diese nicht als Soldaten betrachtet werden könnten. Sie lehne es nicht ab, sie einer Begrenzung und Kontrolle zu unterwerfen, falls ähnliche Organisationen in anderen Ländern ebenso behandelt würden.**

Der Gedanke einer Übergangs- oder Probezeit stoße auf energischen Widerstand der deutschen Regierung, da dies auch eine Zurücksetzung Deutschlands bedeuten würde. Auf das französische Angebot, die französische Luftmacht um 50 v. H. zu vermindern, erwiderte Deutschland, daß es dann immer noch in einem Zustande hoffnungsloser Unterlegenheit bleiben würde. Für diesen Vorschlag könne es sich nur interessieren, wenn es die Möglichkeit habe, eine Luftmacht von gleicher Stärke wie die französische zu erwerben.

Der Berichterstatter schließt: Die französische Regierung wird voraussichtlich so bald und so unzweideutig wie möglich auf die deutsche Mitteilung antworten.

Der Eindruck in Paris

Französische Erwiderung Ende der Woche. — Führerverhandlungen und Rüstungsstillstandsabkommen.

Paris, 23. Jan. (DNB.) In gut unterrichteten französischen Kreisen erklärt man über den ersten Eindruck, den die deutsche Antwort auf die französische Denkschrift in der Abrüstungsfrage gemacht hat, daß die Reichsregierung an der Forderung der unverzüglichen Gleichberechtigung sowohl hinsichtlich der effektiven Bestände wie hinsichtlich des Materials festhalte.

Die französische Antwort, über die der Ministerrat erst zu beschließen hätte, dürfte vermutlich Ende dieser Woche zu erwarten sein.

Auch über den Ausfall dieser Antwort hört man schon die ersten Andeutungen. Die französische Regierung werde dem Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz, Henderson, mitteilen, daß die vom Büro der Abrüstungskonferenz empfohlene Methode der direkten Verhandlungen leider nicht die erwarteten Ergebnisse gezeitigt habe. Auf Grund dieser Mitteilung könnte dann das kleine Büro in seiner Sitzung vom 10. Februar in London alle zweckmäßigen Entschlüsse hinsichtlich der Fortsetzung der Abrüstungsarbeiten in Genf treffen. Außerdem könnte dann die von Sir John Simon gegebene Anregung einer Konferenz der vier Großmächte Deutschland, England, Frankreich und Italien in Paris wieder in den Vordergrund treten, obwohl man ihr in französischen Kreisen gegenwärtig im allgemeinen noch nicht viel Sympathie entgegenbringe.

Jedenfalls scheine sich jetzt jede Hoffnung auf eine wirklich greifbare Abrüstung — wenn nicht noch ein unvorhergesehener Umschwung eintrete — immer mehr zu entfernen.

Wenn überhaupt noch ein allgemeines Abrüstungsabkommen abgeschlossen werden könnte, so werde es sich vermutlich darauf beschränken, daß die Rüstungen auf ihrem gegenwärtigen Stand belassen würden. Ein solches Rüstungsstillstandabkommen würde eine Sicherheitsklausel enthalten, wonach die Unterzeichner sich alle Handlungsfreiheit wieder nehmen, falls einer der Unterzeichner aufrüste. Alle diese Gerüchte müßten übrigens, so fügt man in französischen Kreisen hinzu, mit Vorsicht aufgenommen werden, aber man müsse sie immerhin wegen ihrer politischen Tragweite verzeichnen.

Alfred Rosenberg

über Nationalsozialismus und Kirche.

Hannover, 23. Jan. (DNB.) Auf einer gemeinsamen Kundgebung des Kampfbundes für Deutsche Kultur und der NSDAP., Gau Südhannover-Braunschweig, sprach der Leiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP., Alfred Rosenberg, über den „Kampf der Weltanschauungen". Der Redner führte zur Frage Nationalsozialismus und Kirche u. a. aus, wenn Kardinal Faulhaber die kommunistische Bewegung mit dem Germanentum vergleiche, so müsse an das deutsche Volk ein Appell gerichtet werden, ob es willens sei, derartige Redensarten zu billigen. (Zurufe: nein, nein.) Diese Leute hätten alle Ursache, in die Reichskanzlei zu gehen, um ihren Dank dafür abzustatten, was der Kanzler für das deutsche Volk und die beiden christlichen Kirchen geleistet hat und daß sie überhaupt noch predigen könnten.

„Wenn wir das Braunhemd tragen", so erklärte der Redner, „so hören wir alle auf, Protestanten oder Katholiken zu sein; dann sind wir nur Deutsche. Jede Kirche hat das Recht, Bedenken zu äußern, aber auch die andere Seite hat das Recht zu sagen, was sie glaubt. Man kann solche Erklärungen im Namen der Kirche abgeben, aber nicht im Namen des nationalsozialistischen Dritten Reiches. Die ganze Form der weltanschaulichen und politischen Kämpfe hat sich in ganz entscheidender Weise verschoben. Wir haben 14 Jahre lang nicht um Dogmen gestritten und werden uns auch heute nicht in einen Dogmenstreit hineinbegeben.

Der Verwaltungsrat des internationalen Arbeitsamtes tagt.

Genf, 23. Jan. (DNB.) Der Verwaltungsrat des internationalen Arbeitsamtes ist am Montag zusammengetreten. In der Frage des Abkommens über die Arbeitsdauer in den Kohlenbergwerken vom Jahre 1931 wurde beschlossen, eine Konferenz aus Regierungsvertretern, Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertretern einzuberufen, um das Abkommen durch neue Verhandlungen endlich reif für die Ratifizierung zu machen. Es wurde weiter beschlossen, die wichtigsten europäischen Kohlenländer, Deutschland, Belgien, Frankreich, Großbritannien, Niederlande, Polen und die Tschechoslowakei dazu einzuladen. Von seiten der Arbeitgeber wurde geltend gemacht, daß eine Konferenz ohne Anwesenheit Deutschlands kaum irgendwelche Ergebnisse haben könne.

Jeder trägt die blaue Kornblume
am
Opfertag des VDA
für das Winterhilfswerk
Freitag, den 26. Januar

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340123-11/fragment/page=0001

Die Schwarzhemden kommen

Das Anwachsen der faschistischen Bewegung in England.

DNB. London, 22. Jan. Die Rothermere-Zeitung „Sunday Dispatch" bringt einen Leitartikel: „Die Schwarzhemden kommen", in dem der Feldzug Lord Rothermeres für den Faschismus weitere Unterstützung findet. Gleichwohl veröffentlicht das Blatt einen Artikel des englischen Faschistenführers Sir Oswald Mosley, in dem es u. a. heißt:

Faschismus ist ein großer und tiefer Glaube von beinahe religiöser Bedeutung. Faschismus ist das allgemeine Glaubensbekenntnis des 20. Jahrhunderts, er will England in englische Formen durch englische Methoden bringen.

Mosley begründet die Notwendigkeit einer Uniformierung der Faschisten hauptsächlich damit, daß sie dem organisierten roten Terror Widerstand leisten müßten.

Das konservative Sonntagsblatt „Observer" veröffentlicht einen langen Bericht seines politischen Mitarbeiters über die englische faschistische Bewegung. Darin heißt es u. a., daß die Mosley-Faschisten in letzter Zeit sehr stark angewachsen sind und nach allerdings optimistischer Schätzung bereits 500 000 Mitglieder umfassen. Besonders in den großen industriellen Zentren des englischen Nordens hätten die Faschisten starke Fortschritte erzielt.

Das Ergebnis der Südamerika-Reise Hulls.

Aussicht auf engere Zusammenarbeit aller amerikanischen Staaten.

DNB. Washington, 23. Jan. Der von einer längeren Reise durch Südamerika zurückgekehrte Staatssekretär Hull konnte als Ergebnis seiner Verhandlungen mit den leitenden Politikern aller lateinamerikanischen Staaten eine bedeutende Besserung der allgemeinen Stimmung und begründete Aussicht auf eine engere Zusammenarbeit sämtlicher amerikanischen Staaten feststellen. Als Beispiel erwähnte Hull vor allem das Zustandekommen des Weihnachts-Waffenstillstandes im Chaco-Gebiet.

Ein weiteres Zeichen für die Absicht der Vereinigten Staaten, mit den südamerikanischen Republiken zu einer engeren Zusammenarbeit zu kommen, ist die am Montag stattfindende Konferenz im Weißen Hause, zu der Roosevelt sämtliche diplomatischen Vertreter der Süd- und mittelamerikanischen Staaten einberufen hat, um mit ihnen die Frage der Aberkennung der neuen kubanischen Regierung zu besprechen.

Der neue amerikanische Marinehaushalt.

Zahlreiche Neubauten vorgesehen.

DNB. London, 23. Jan. Wie Reuter aus Washington meldet, sieht der neue, der Kammer vorgelegte Marinehaushalt Ausgaben in Höhe von 284 747 000 Dollar vor. Hiervon entfallen 33 619 334 Dollar auf neue Kriegsschiffe, und zwar hauptsächlich Flugzeugmutterschiffe und vier Kreuzer. 18 880 000 Dollar entfallen auf die Abteilung Seeflugzeuge, davon 6 131 000 Dollar für neue Flugzeuge. Ein Ersatzbau für das Luftschiff „Acron" ist nicht vorgesehen. Der Chef der Marineleitung, Konteradmiral Standley, erklärte, auch das Luftschiff „Los Angeles" sei nicht mehr in der Lage, Fahrten auszuführen und werde außer Dienst gestellt werden. Standley begründete weiterhin die Notwendigkeit einer Modernisierung der neuen Panzerschiffe. Der Zustand der Panzerschiffe und noch mehr der Zerstörer sei so unbefriedigend, daß man an der Kriegsverwendungsfähigkeit dieser Schiffe zweifeln müsse.

Die Besprechungen der Außenminister der Kleinen Entente.

DNB. Agram, 23. Jan. Die drei Außenminister der Kleinen Entente trafen Montag nachmittag zu ihrer dritten Besprechung zusammen und am Abend empfingen sie die Vertreter der Presse, um ihnen das vorläufige Ergebnis der Beratungen mitzuteilen. Dr. Benesch verlas eine vorsichtig gehaltene Erklärung über den Gegenstand der gepflogenen Verhandlungen. Der bedeutungsvollste Teil dieser Erklärung bezieht sich auf die Frage des Balkanpaktes und auf das Verhältnis des Kleinen Verbandes zu Rußland. Über den Balkanpakt, dessen Unterzeichnung die griechische Presse schon für Ende Januar verkündet hatte, wird nur gesagt, daß er den Gegenstand einer eingehenden Prüfung gebildet habe.

Über Österreich sagt die Erklärung kein Wort, obwohl diese Frage schon mit Rücksicht auf die Anwesenheit des südslawischen Gesandten in Wien zweifellos ausführlich erörtert wurde. Mit Bezug auf die Abrüstungsfrage wird festgestellt, daß die Auffassungen der Kleinen Entente vollständig übereinstimmen und daß die drei Staaten einheitlich vorgehen wollten. Einen verhältnismäßig breiten Raum nimmt die Stellungnahme gegen die Propaganda zur Revision der Friedensverträge ein.

Grundsätzliches zur Arbeitsdienstpflicht

Vortrag des Staatssekretärs Hierl vor der Berliner Studentenschaft.

VDZ. Auf der großen Kundgebung, die die Berliner Studentenschaft gemeinsam mit der Reichsleitung des Arbeitsdienstes in der Aula der Berliner Universität veranstaltete, hielt den Hauptvortrag der Staatssekretär für den Arbeitsdienst Hierl über das Thema „Grundsätzliches zur Arbeitsdienstpflicht".

Der Redner hob einleitend hervor, daß die Idee der Arbeitsdienstpflicht aus der nationalsozialistischen Weltanschauung entspringt und die folgerichtige Fortführung und Ergänzung der Gedanken ist, die zur allgemeinen Schulpflicht und Wehrpflicht geführt haben. Auch im Frieden soll jeder Deutsche Arbeiter und Kämpfer für sein Volk sein: so sei Arbeitsdienstpflicht Ehrenpflicht der deutschen Jugend. Zwei Arbeitsaufgaben, so fuhr der Staatssekretär fort, stehen im Vordergrund:

Gewinnung neuer Provinzen innerhalb unserer Grenzen im Frieden, um uns von der Einfuhr lebensnotwendiger landwirtschaftlicher Erzeugnisse unabhängig zu machen, und Umsiedlung unseres Volkes innerhalb unseres Lebensraumes, damit unser Volk aus der todbringenden Verstädterung gelöst wird.

Höher als materielle Arbeitsleistungen schätzt Hierl die erzieherische Wirkung ein. Hier liege der Kern der Idee des Arbeitsdienstes, das habe der Führer schon 1930 betont, als ihm Hierl zum ersten Male über den Arbeitsdienst berichtete. Aus dem eigenen Erleben des Arbeitsdienstes soll der junge Mensch die rechte Auffassung vom sittlichen Wert der Arbeit und die rechte Einstellung zur deutschen Arbeitsgemeinschaft gewinnen; deshalb soll der Student mit dem jungen Fabrikarbeiter und dem jungen Bauernknecht in kameradschaftlicher Arbeitsgemeinschaft Dienst tun.

Über die Erfolge des Arbeitsdienstes im ersten Jahre der nationalsozialistischen Regierung berichtete Hierl: Trotz aller Hemmnisse haben wir einen einheitlichen nationalsozialistischen Verband geschmiedet; der Heranbildung einer Führerschaft galt unsere entsprechende Sorge; systematische Arbeitsplanung ist eingerichtet, wenn wir auch eine für die Organisation aller großen öffentlichen Arbeiten im Reiche zuständige und bevollmächtigte Stelle vermissen. Der Frauenarbeitsdienst hat eine neue Organisation gefunden, wodurch die besondere Aufgabe, nämlich Erziehung zur deutschen Frau und Mutter unter Leitung von Frauen erfüllt wird. Die Vorbereitung und Vorstufe für die Durchführung der allgemeinen gleichen Arbeitsdienstpflicht ist geschaffen.

Pflichttreue Menschen sollen im Arbeitsdienst dem deutschen Volke erzogen werden. Arbeit und Arbeiter sollen die ihnen gebührende Ehre erhalten. Der Arbeitsdienst ist niemals als Strafe anzusehen.

Wir lassen uns nicht über die Achsel ansehen, weil wir im Frieden Beil und Spaten tragen. Die Erziehung zum Ehrgefühl kommt auch der Kameradschaft zugute, die Führer und Gefolgschaft verbindet und gegenseitig verpflichtet. Dienst erfordert Disziplin. Idealismus, Pflichttreue, Ehrgefühl, Kameradschaft und Disziplin sind die Äußerungen des Geistes, den wir im Arbeitsdienst pflegen wollen. Auch im Arbeitsdienst, so schloß Staatssekretär Hierl unter stürmischem Beifall der Versammlung, wird der Glaube und die selbstlose Hingabe an die Idee schließlich über alle Vorurteile und Hindernisse siegen.

Adolf Hitler zu den SA.-Führern

Berlin, 23. Jan. (DNB.) Die SA.-Führertagung, die am Sonntag in Friedrichroda begonnen hatte, fand am Montag, wie die NSK. meldet, in Berlin in Anwesenheit des Führers ihren Abschluß.

Bei einem gemeinsamen Mittagsimbiß ergriff der Stabschef kurz das Wort und brachte dem Führer die entschlossene willensmäßige Einheit zum Ausdruck, mit der das gesamte Führerkorps der SA. und SS. hinter ihrem Führer steht.

Am Nachmittag begrüßte der Führer die versammelten Tagungsteilnehmer zunächst in persönlicher Unterhaltung und hielt anschließend eine Ansprache, in der er in großen Zügen die innenpolitische, wirtschaftspolitische und außenpolitische Lage Deutschlands umriß, um an ihr die großen nationalpolitischen Aufgaben aufzuzeigen, die der nationalsozialistischen Bewegung und der von ihr vertretenen Weltanschauung für die Zukunft gestellt sind. Dabei stellte der Führer u. a. als Zielpunkte dieser Zukunftsarbeit heraus:

die grundlegende weltanschauliche Umerziehung des deutschen Menschen, die Verankerung des Prinzips der Autorität im ganzen deutschen Volk sowie der immer stärkere Ausbau der Stellung der Partei zum absoluten Repräsentanten und Garanten der neuen politischen Ordnung in Deutschland.

Der Führer betonte im Laufe seiner Ausführungen auch, daß Fragen der äußeren Staatsform heute belanglos seien gegenüber der entscheidenden Aufgabe der weltanschaulichen Fundamentierung des neuen Staates. Im Zusammenhang damit behandelte er dann eingehend das erzieherische Wirken der SA.-Führer, die Sachwalter und Bürgen des kostbaren Gutes der Nation seien.

In seinem Schlußwort dankte der Stabschef dem Führer für seine außerordentlich eindrucksvollen Worte und schloß die SA.-Führertagung mit einem Treuegelöbnis zu Adolf Hitler in guten und schlechten Tagen.

Das neue Jagdgesetz

Der Schutz des Wildes. — Einheitliche Organisation der Jäger.

Das Deutsche Nachrichten-Büro teilt mit: Das bisherige preußische Jagdgesetz, die Jagdordnung aus dem Jahr 1907, gab jedem Jäger in Preußen unter gewissen Einschränkungen das Recht, die Jagd auszuüben und Wild ninerhalb der vorgeschriebenen Jagdzeiten zu erlegen. Der Jäger hatte aber nicht die Verpflichtung, das Wild zu hegen und zu pflegen. Ebensowenig bestand die Möglichkeit, einen übermäßigen Abschluß oder eine der Land- und Forstwirtschaft abträgliche Vermehrung des Wildes auf gesetzlichem Wege zu verhindern.

Das neue preußische Jagdgesetz geht von dem Grundsatz aus, daß bei Jäger die Treuhänder sind, die die freilebende Tierwelt für die Allgemeinheit des Volkes schützen und erhalten müssen. Weitgehende verschärfte Bestimmungen sorgen für den Schutz aller selten gewordenen Tierarten, z. B. der Elche, Biber, Adler, Uhus und unserer schönen Tag- und Nachtraubvögel. Alles, was nicht zum Begriff des edlen Weidwerkes paßt, ist durch das Gesetz ausgemerzt, z. B. das Tellereisen.

Den berechtigten Forderungen der Landeskultur ist dadurch Rechnung getragen, daß der Abschuß des stärkeren Wildes in jedem Revier zahlenmäßig festgesetzt wird, so daß eine übermäßige Vermehrung der Wildarten und dadurch verstärkter Wildschaden nicht eintreten kann. Ebensowenig können aber durch einzelne Jäger aus krassem Materialismus einzelne Wildartei gegendweise durch übermäßigeen Abschuß vernichtet werden.

Das Ziel des Gesetzes ist, unserem Volke die freilebende Tierwelt, die lebende Seele der Heimat, in nicht zu zahlreichen, aber gesunden und kräftigen Stücken aller Art zu erhalten.

Die Jäger selbst sind in einer straff gefaßten Fachschaft zusammengeschlossen. Jeder Inhaber eines Jahresjagdscheines muß Mitglied dieser Fachschaft werden, die ihre eigene Ehrengerichtsbarkeit erhält. Geführt wird die Jägerschaft durch den Landesjägermeister, dem die Provinz- und Kreisjägermeister unterstellt sind. Nur der wird Mitglied der Fachschaft bleiben können, der weidgerecht jagt, wie es sich für einen deutschen Jäger ziemt.

So wird durch das Gesetz erreicht werden, daß unser Wild, ohne das der deutsche Wald nicht denkbar ist, auch unseren Nachkommen erhalten bleibt, behütet von einer ihres Wertes, ihrer Aufgabe und ihrer Ehre bewußten Jägerschaft. Sie wird geführt werden von dem Manne, dem wir Jäger alles verdanken, unserem Schutzherrn, dem preußischen Ministerpräsidenten Hermann Göring.

Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit veröffentlicht.

Berlin, 23. Jan. Im Reichsgesetzblatt vom 23. Januar (Teil I Nr. 7) wird nunmehr das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934 veröffentlicht. Das Gesetz, dessen wesentlichster Inhalt bereits am 16. Januar bekanntgegeben worden ist, ist vom Reichskanzler, dem Reichsarbeitsminister, dem Reichswirtschaftsminister, dem Reichsminister der Justiz, dem Reichsminister der Finanzen und dem Reichsminister des Innern unterzeichnet. Es gliedert sich in sieben Abschnitte mit 73 Paragraphen. Der erste Abschnitt ist überschrieben: „Führer des Betriebes und Vertrauensrat", der zweite Abschnitt „Treuhänder der Arbeit", der dritte Abschnitt „Betriebsordnung und Tarifordnung", der vierte Abschnitt „Soziale Ehrengerichtsbarkeit", der fünfte Abschnitt „Kündigungsschutz", der sechste Abschnitt „Arbeit im öffentlichen Dienst" und der siebente Abschnitt „Schluß- und Übergangsvorschriften".

Die Zahl der Vertrauensmänner, die dem Führer des Betriebes aus der Gefolgschaft beratend zur Seite stehen, und mit dem Führer und unter seiner Leitung den Vertrauensrat des Betriebes bilden, beträgt

in Betrieben mit 20 bis 49 Beschäftigten zwei,
in Betrieben mit 50 bis 99 Beschäftigten drei,
in Betrieben mit 100 bis 199 Beschäftigten vier,
in Betrieben mit 200 bis 399 Beschäftigten fünf.

Ihre Zahl erhöht sich für je 300 weitere Beschäftigte um einen Vertrauensmann und beträgt höchstens zehn. In gleicher Zahl sind Stellvertreter vorzusehen.

Arakis Rücktrittsgesuch noch nicht angenommen.

DNB. Tokio, 23. Jan. Der Kaiser hat das Rücktrittsgesuch des Kriegsministers Araki noch nicht angenommen.

Die Zeitung „Asahi" schreibt, daß durch einen Rücktritt des Kriegsministers die Lage des Kabinetts Saito gefährdet sei. Die Zeitung „Chozio" ist der Ansicht, daß das Rücktrittsgesuch Arakis auf seinen Gesundheitszustand zurückzuführen sei, und betont, daß als Nachfolger Chajaschi in Aussicht genommen sei. Dieser sei ein sehr populärer Offizier der Wehrmacht. Die übrige japanische Presse glaubt, daß Araki nach Wiederherstellung seiner Gesundheit auf seinen Posten zurückkehren werde.

In Kürze

Besserung im Befinden des Reichspräsidenten. Über das Befinden des Reichspräsidenten von Hindenburg wird amtlich mitgeteilt, daß der Herr Reichspräsident, der auch während seiner Erkältung seine laufenden Dienstgeschäfte weitergeführt hat, sich auf dem Wege der Besserung befindet.

Die Gesandten Englands und Frankreichs bei Dollfuß. Die Gesandten Englands und Frankreichs haben Montag abend dem Bundeskanzler einen Besuch abgestattet. In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß Bundeskanzler Dollfuß die Vertreter der beiden Großmächte über die weiteren Pläne der österreichischen Regierung unterrichten wollte. Der Ministerrat ist für Dienstagnachmittag zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden.

Die Verhandlungen zwischen John Simon und dem italienischen Botschafter. Wie Reuter aus maßgebenden italienischen Kreisen erfährt, erstrecken sich die Verhandlungen, die der italienische Botschafter mit Sir John Simon geführt hatte, auf die wichtigsten Probleme der Abrüstung. Die Frage eines Rüstungswaffenstillstandes ist nicht erwähnt worden.

Eine neue Partei in Spanien. In einer Meldung aus Madrid wird die Gründung einer nationalen republikanischen Partei unter der Führung von Sanchez Roman angekündigt. Sie will u. a. eine weitgehende Reform der republikanischen Verfassung betreiben.

Zusammenkunft zwischen Emir Abdullah und König Ibn Saud. Der Herrscher von Transjordanland, Emir Abdullah, und der König des Hedschas, Ibn Saud, werden binnen kurzem eine freundschaftliche Zusammenkunft haben, voraussichtlich bei Akaba. Diese Stadt liegt am Nordostende des Roten Meeres. Die beiden Monarchen werden, Reuter zufolge, wahrscheinlich ein britisches Kriegsschiff als neutralen Boden für die Konferenz wählen.

Amnestie in Mandschukuo. Von mandschurischer amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß am 1. März aus Anlaß der Krönung des Kaisers Puji eine allgemeine Amnestie erlassen werde.

Bedienen Sie sich ◆

bei Aufgabe von Anzeigen für alle Zeitungen u. Zeitschriften des In- u. Auslandes unserer

Sonder-Abteilung für Anzeigen-Vermittlung

Sie sparen dadurch viel Zeit und Geld. Aufträge werden zu Originalpreisen ausgeführt. Bei laufenden Aufträgen Rabatt laut Tarif

Opernzimmer statt Opernhaus

Der Kampf um den Operngenuß. Oper in der Privatwohnung.

Von A. Graefe.

Noch vor kurzem galt die Oper als ein Kunstwerk, das nicht mehr „zeitgemäß" war. Man sprach und schrieb unendlich viel über die angebliche Krise der Oper. Durch das Wiedererwachen der geistigen Interessen auf allen Gebieten ist auch die Oper wieder in ihre Rechte eingerückt. Die kulturelle Bedeutung der Oper wird von der nationalen Regierung wie von keiner anderen unterstrichen. Man muß dabei bedenken, daß die Krise der Oper in Wirklichkeit nicht künstlerischer, sondern vielmehr wirtschaftlicher Natur war. Wie stark das Interesse für diese Kunstgattung, ohne die eine Musikkultur überhaupt nicht denkbar ist, stets vorhanden war, beweißt die Tatsache, daß es immer Versuche gegeben hat, die Oper für Minderbemittelte, die sich einen Opernbesuch nicht leisten konnten, mit primitivsten Mitteln zu kultivieren.

Es gibt in der Reichshauptstadt mehrere Dilettantenbühnen für Opern, die sich statt auf die Bühne — man höre und staune — in das Wohnzimmer flüchten! Diese „Opernhäuser" wenden sich an ein Publikum, für das das Eintrittsgeld von 1 Mark für einen Stehplatz immer noch zu hoch ist. Es gibt in einem Privathause im Berliner Westen eine Wohnung, die den Ehrgeiz hat sich in ein richtiges Opernhaus mit Kostümen und Requisiten zu verwandeln. Der Besitzer ist ein ehemaliger Opernkapellmeister, der jetzt als Korrepetitor tätig ist. Das Publikum rekrutiert sich aus begeisterten Opernliebhabern, denen eben das nötige Geld für einen Opernbesuch fehlt. Allerdings wird ein Beitrag, der recht minimal ist, zur Deckung der immerhin nicht geringen Unkosten erhoben. Diese Oper hat — unter ihrem Publikum — den stärksten Zuspruch. Hier gebt es keine leeren Häuser, oder richtiger gesagt leere Räume. Musiker, denen ein Opernbesuch zu einem Luxus geworden ist, Büroangestellte, Stenotypistinnen und Verkäuferinnen, deren Interesse für die vorher unbekannte Gattung der Oper durch den Rundfunk eine ungeahnte Anregung erhalten hat, sind die dankbarsten Besucher von Opernaufführungen, die wirklich von idealer Begeisterung getragen werden. Dieses Publikum, unverwöhnt und dennoch musikalisch verständnisvoll, bildet ein denkbar leidenschaftliches Auditorium, dessen Begeisterung sich kaum beschreiben läßt.

Diese eigenartige Opernbühne ist in einem Wohnzimmer untergebracht. Das Publikum sitzt in einem großen Nebenraum, der während der Aufführung verdunkelt wird. Die Sänger erscheinen im Kostüm und sogar die erforderliche dekorative Umgebung wird nach Möglichkeit irgendwie markiert. So wird z. B. der 1. Akt des „Tristan" vor einer Portiere, die das Zelt auf Isoldens Schiff ersetzt, gespielt. Die Macht der Illusion ist bei dem begeisterten Opernpublikum so stark, daß sie auch über scheinbar Lächerliches hinwegzutäuschen hilft. Statt des Orchesters muß sich diese Opernbühne allerdings mit einem Klavier begnügen. Jede Oper wird auf das sorgfältigste einstudiert, wobei der Aufführung unzählige Proben vorangehen. Wer sind nun die Solisten dieser eigenartigen Opernaufführung? Es sind dies entweder Gesangsschüler oder Künstler, die kein Engagement finden und unter denen mancher erstklassige Sänger zu entdecken wäre. Aber auch ältere Künstler, die von der Magie der Bühne besessen, die Bretter, welche die Welt bedeuten, nicht verlassen können, treten hier in kleineren Partien auf, oder in solchen Partien, in denen ihre Routine das Schwinden der Stimmittel ersetzt. Man staunt, wenn man erfährt, wie umfangreich der Spielplan einer solchen „Opernbühne" ist. Er umfaßt den ganzen Wagner, die populärsten italienischen Opern von Verdi bis Puccini, sämtliche Mozart-Opern und einige Werke der modernsten Opernliteratur, sogar ein Meister wie Richard Strauß ist mit „Salome" und „Ariadne auf Naxos" im Spielplan der Oper im Wohnzimmer vertreten. Der Spielplan wird ständig durch die Einstudierung neuer Werke aufgefrischt.

Solche Dilettantenbühnen in Wohnhäusern gib es in Berlin mehrere, wobei die meisten freilich Opernaufführungen ohne Kostüme veranstalten. Eine andere Art der Oper im Hause ist die Aufführung einer sogenannten Plattenoper, wie sie allerdings in manchen „reicheren" Häusern üblich ist. In einem Zimmer stehen Stuhlreihen wie im Theater und das Publikum lauscht bei gedämpftem Licht der Grammophonaufführung einer ganzen Oper. Wehe dem, der das andächtige Schweigen auch nur durch Flüstern stören würde. Bei solchen Veranstaltungen hat man den Vorzug, erstklassige Künstler, die auch dem verwöhnten Opernliebhaber sonst nicht zugänglich sind, zu genießen.

Ein Berliner Original, ein Techniker von Beruf, hat in seinem Wohnzimmer gleichfalls ein Operntheater aufgebaut. Auch er bedient sich des Grammophons, verstärkt aber die Illusion des Hörens durch die der Schau. Der alte Herr, ein Wagner-Verehrer, hat sich selbst die Dekorationen zu „Parsifal" konstruiert. Der Vorhang eines Puppentheaters teilt sich und bietet dem Zuschauer den Anblick des Gralstempels. Kein Bühneneffekt darf fehlen, und sogar der Gralsbecher erglüht dank einer sinnvollen Konstruktion in mystischem Rot.

Wie dem auch sei: alle diese vielleicht naiv anmutenden Versuche beweisen immer wieder, wie stark das Interesse eines unbefangenen musikfreudigen Publikums für eine Kunstform ist, die von Snobs oft genug belächelt wurde.

Die Gesetzgebung des Kabinetts Hitler.

Die Gesetze in Reich und Preußen seit dem 30. Januar 1933 in systematischer Ordnung mit Sachverzeichnis. Heft 5 (15. Oktober bis 31. Dezember 1933). Herausgegeben von Dr. Hoche, Ministerialrat im Reichsministerium des Innern. 1934. Verlag von Franz Vahlen in Berlin W 9, Linkstraße 16. Preis: steif kart. 7,50 RM., Ganzleinen 8,70 RM. (Heft 1 und 2, steif kart., je 2,90 RM., Ganzleinen je 3,50 RM. Heft 3 [Doppelheft], steif kart., 5,90 RM., Ganzleinen 7,— RM. Heft 4 [Doppelheft], steif kart., 5,25 RM., Ganzleinen 6,25 RM.)

Mit dem vorliegenden 5. Heft der bewährten Sammlung wird das erste Jahr nationalsozialistischer deutscher Rechtsentwicklung abgeschlossen. Die ungeheure Arbeitsleistung, die das gewaltige Gesetzgebungswerk des Kabinetts Hitler darstellt, wird durch die 5 Bände dieser Sammlung deutlich veranschaulicht. Kein Rechtsgebiet gibt es, auf dem nicht von Grund auf neue Gedanken Gesetzesform angenommen haben. Bei der verwirrenden Fülle neuer Gesetzesbestimmungen ist es sehr zu begrüßen, daß in der vorliegenden Sammlung die gesamte neue Gesetzgebung des Reichs und Preußens übersichtlich und lückenlos zusammengefaßt ist.

Die systematische Ordnung nach Sachgebieten in Verbindung mit einer einzigartigen Registeranordnung ermöglicht es, mit einem Blick festzustellen, welche Gesetze und Durchführungsbestimmungen zu einem bestimmten Rechtsgebiet erlassen sind. Ein besonderer Vorzug der Sammlung ist es, daß alle zur Veröffentlichung gelangenden amtlichen Begründungen abgedruckt werden, die zum Verständnis der Gesetze außerordentlich wichtig sind. In ihrer erschöpfenden Vollständigkeit, der Übersichtlichkeit ihrer Zusammenstellung, ihrer Handlichkeit bildet die Hochesche Sammlung ein Quellenwerk, das allen Rechtsanwälten, Gerichts- und Verwaltungsbehörden, Verbänden, Wirtschaftsunternehmungen und allen Volksgenossen in öffentlichen Ämtern gleich unentbehrlich sein wird.

Großes Auslandsinteresse an der Beethoven-Woche des deutschen Rundfunks.

Das Interesse des Auslandes an der Beethoven-Woche des deutschen Rundfunks ist außerordentlich groß, was daraus hervorgeht, daß sich bereits mehrere europäische und überseeische Sendegesellschaften zur Übernahme der Beethovensendungen entschlossen haben. Die Stationen Radiobras in Rio de Janeiro und PRA 8 in Pernambuco sowie Radio Prieto in Buenos Aires übernehmen alle neun Sinfonien. Die National Broadcasting Corporation New York und der finnische Rundfunk haben sich für die Übertragung der dritten Sinfonie entschieden. Der finnische Rundfunk wird auch die neunte Sinfonie übernehmen. Diese übernimmt auch Belgien.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340123-11/fragment/page=0002
DFG

Merseburg und Umgegend

Umwälzung im Geldbeutel.

Dreimarkstücke werden eingezogen. — Die neuen Fünfmarkstücke kommen im März.

In nächster Zeit sollen die Dreimarkstücke bekanntlich restlos aus dem Verkehr gezogen werden, um das für die Ausprägung der neuen kleinen Fünfmarkstücke erforderliche Silber zu gewinnen.

Von den neuen Fünfmarkstücken sind bisher nur die Luther-Gedenkmünzen im Gesamtwert von einer Million Mark in den Verkehr gebracht worden. Die Ausprägung der eigentlichen neuen Fünfmarkstücke hat noch nicht begonnen. Die Ausprägung und Ausgabe im großen Umfange ist erst für März und April zu erwarten. Dann wird die Ausprägung allerdings beschleunigt werden, um den Zeitraum, in dem die alten neben den neuen Münzen im Verkehr sind, im Interesse der Vermeidung von Verwechslungen nach Möglichkeit abzukürzen.

*

Aus der Provinzialverwaltung.

In den Ruhestand versetzt.

Durch Entscheidung des preußischen Ministers des Innern vom 11. Januar 1934 sind die Abteilungspfleger Willi Boes von der Landesheilanstalt Pfafferode, August Barth von der Landesheilanstalt Uchtspringe, Karl Hunold von der Landesheilanstalt Jerichow, der Pfleger Adolf Zipperling von der Landesheilanstalt Jerichow, die Abteilungspflegerinnen Minna Franke und Gertrud Dassui von der Landesheilanstalt Uchtspringe auf Grund des § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums in den Ruhestand versetzt worden.

*

Polizeimajor Frhr. von Steinaecker versetzt.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist der Führer der Merseburger Schutzpolizei, Major Freiherr von Steinaecker, mit Wirkung vom 1. Februar nach Frankfurt a. M. versetzt worden.

*

Kommissarischer Schulrat.

Wie wir erfahren, ist die seit der Versetzung von Schulrat Kretzschmar nach Teuchern (jetzt in Weißenfels) vakante Stelle des Schulrates in Merseburg auftragsweise für 6 Monate dem Lehrer Prager aus Breyna übertragen worden.

*

** **Gewerbebetrieb durch Minderjährige.** Die Gemeindevorsteher sind angewiesen worden, die Begründung von Gewerbebetrieben durch Minderjährige dadurch einzudämmen, daß sie überall den Nachweis der Geschäftsfähigkeit des betr. Minderjährigen durch das Vormundschaftsgericht fordern.

** **Kleine Hitler-Briefmarken.** Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist die von einigen Blättern gebrachte Nachricht, daß das Reichspostministerium am 30. Januar Hitler-Briefmarken herausgeben wolle, unzutreffend.

*

Aenderung der Kirchenkreise?

Der Kreissynodalvorstand des Kirchentreises Scheuditz hat, um diesen großer und segenskräftiger zu gestalten, einen Antrag an den Provinzialkirchenrat gestellt, aus den Nachbarkirchenkreisen Merseburg, Halle-Land und Delitzsch sieben Pfarrsprengel abzulösen und sie dem Kirchentreise Scheuditz zuzuschlagen. Der jetzige Kirchentreis Scheuditz umfaßt außer der Stadt 18 Dörfer, eine Anstaltsgemeinde und eine Anstalt der Inneren Mission; zusammen etwa 19 500 evangelische Bewohner. Der Antrag ist noch nicht entschieden.

*

Vier Prüfungen in Laucha

Reger Schulbetrieb im Fliegerhorst Laucha.

Es vergeht jetzt kein Sonntag, an dem im Fliegerhorst Laucha nicht Hochbetrieb herrschte. Auch am vergangenen Sonntag wurde eifrig geschult und geübt. Neben der Merseburger Fliegerortsgruppe schulten, wie wir bereits gestern kurz berichteten, die Naumburger, Lauchaer und vor allem die Flieger-Vorschule der HJ. Da die Windverhältnisse am Westhang ungünstig waren, ging man an den Nordhang und hier taten sich vor allem unsere Merseburger hervor. Der „Wieland" machte B-Flüge ins Tal, die „GSG." flatterte vom halben Hang zu A-Prüfungen und sogar der „Mucho" hopfte auf abfallendem Gelände.

So konnten denn Dr. Dörrfeld (Merseburg) auf dem „Wieland" fünf prächtige B-Flüge erzielen, von denen einer schon mehr als „Überlandflug" gewertet werden konnte . . . Auf der „GSG." erflogen sich Gliem, Hahne und Metz ihre „A". Leider konnten B-Aspiranten nicht mehr auf ihre Kosten kommen, denn der Wind drehte gar zu sehr nach Osten um. Lediglich Ehret vollbrachte noch einen B-Flug. Bis zum Abend wurde dann noch fleißig auf dem Plateau geschult.

In geselliger Runde wurden am Abend die Prüflinge gebührend „gefeiert".

*

Lehrgang für Spritzenmeister.

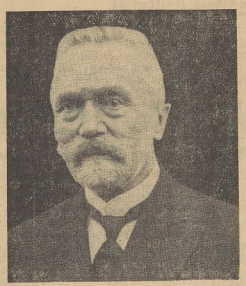
Am Sonntag nahm ein Lehrgang des Kreisfeuerwehrverbandes ein Ende, der uns zeigt, daß auch im Winter die Feuerwehr nicht müßig ist, sich in selbstloser Weise in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Im besonderen galt diese Winterarbeit den Spritzenmeistern. Aus 148 Gemeinden und 4 Städten waren Spritzenmeister und Löschmannschaften herbeigeeilt, um an diesem Lehrgang teilzunehmen. Die Leitung lag in den bewährten Händen des Kreisbrandmeisters Schrader-Bölsche, welcher es vorzüglich verstand, an 4 Sonntagen in je 3½stündigem Vortrag seine Zuhörerschaft über Brandbekämpfung, Alarm und Unfallversicherung, zu unterrichten. Den Spritzenhäusern sowie der Wasserbeschaffung galt seine besondere Aufmerksamkeit, zumal allgemein über Wassermangel geklagt wurde. Orte, welche früher Wasserschutz hatten, wissen heute nicht, wo sie Wasser entnehmen sollen. Der Lehrgang erfreute sich besonderen Interesses und zeigte auch hier die enge Verbundenheit zwischen Gemeindefeuerwehr und Kreisleitung der NSDAP. Eine Wiederholung der Vortragsreihe ist hier Ende d. J. vorgesehen.

Oberpfarrer Friedrich Boit

zu seinem Scheiden von der Neumark-Gemeinde

Am 4. Februar wird Oberpfarrer Boit, nachdem er eine 50jährige Dienstzeit durchlaufen hat, zum letzten Male von der Kanzel der Kirche St. Thomae zu seiner Gemeinde sprechen.

Oberpfarrer Boit wurde am 10. September 1860 in Sommerfeld geboren. Nach dem Theologiestudium erhielt er im Jahre 1888 seine erste Berufung in eine evangelische Gemeinde weitab vom Vaterlande: Die deutsch-evangelische Gemeinde in Kairo wurde ihm zur Betreuung übergeben. Nach 5 Jahren wurde er



nach Portugal berufen als Gesandtschaftsprediger in Lissabon. 10 Jahre wirkte Friedrich Boit hier als Seelsorger in fernem Lande. 1903 kehrte er als Oberpfarrer in Lippehne in die Heimat zurück. Doch nur kurz sollte sein Wirken in seinem Heimatlande sein, denn bereits im Jahre 1906 ging er als Kommissar des evangelischen Oberkirchenrats in den La-Plata-Staaten und Chile nach Südamerika.

1907 wurde er nach 17jähriger Tätigkeit im Ausland zurückgerufen. Er hatte als junger Geistlicher Welt und Menschen kennengelernt. Auch für ihn als Theologen war Deutschland ein „Land ohne Raum" gewesen.

In die Heimat zurückgekehrt, übernahm er im Jahre 1907 die Gemeinde St. Thomae in unserer Stadt. Er setzte sich sofort für das Wohl seiner Gemeinde ein. Im Jahre 1909 rief er die Evangelische Frauenhilfe ins Leben, um deren Bestehen er sich tatkräftig eingesetzt hat. Neben der Neumarktgemeinde betreute er auch die Schwestergemeinde in Lössen.

In der Gemeinde St. Thomae hatte nach der Revolte 1918 das kirchliche Leben einen schweren Stand. Doch setzte er sich unerschrocken mit seiner ganzen Persönlichkeit für seine Gemeinde ein. Es sei nur an das Steinbombardement in sein Arbeitszimmer erinnert. Die Gottlosenbewegung, die sich in seiner Gemeinde besonders ausgebreitet hatte, machte ihm sein Wirken schwer. Doch furchtlos ging er seinen Weg. Für ihn galt nur eins: Der Kampf für das Evangelium. Sein äußerst selbstloses Wesen kennzeichnete ihn in seiner Arbeit und in seinem Privatleben.

Viel hat er getan im Rahmen der Frauenhilfe St. Thomae für das soziale Wohl älterer bedürftiger Gemeindemitglieder. Im Vaterländischen Frauenverein machte er sich gleichfalls sehr verdient. Jahrelang hatte er die Leitung der Jugendpflege in unserer Stadt inne. Neben mehreren Ehrenämtern war er Vorstandsmitglied im Gustav-Adolf-Verein. Am 8. August 1932 konnte er auf ein 25jähriges Wirken in seiner Gemeinde zurückblicken. Seine Gattin schied im Jahre 1919 aus diesem Leben. Sein Sohn, der ebenfalls die theologische Laufbahn beschritt, ist als Pfarrer im benachbarten Geusa tätig. Die Früchte seiner Arbeit konnte Oberpfarrer Boit im Laufe der Jahre ernten. Seine Gemeinde fand mehr und mehr den Weg zu Gott zurück. In selbstloser Hingabe widmete er sich dem geistigen Wohl der Gemeindemitglieder.

Nach dem Tode des Superintendenten Kramm übernahm er vertretungsweise die Geschäfte der Superintendentur.

Nun wird er seine Gemeinde, der er soviel Segen gespendet hatte, verlassen, um seinen Lebensabend in Halle zu verbringen. Möge dieser Lebensabend ein recht langer und gesegneter sein!

Jahresbilanz der Schützen

Generalversammlung der Priv. Schützengilde.

Die zum Montag in das „Schützenhaus" einberufene Generalversammlung eröffnete Major Mehnert mit herzlichen Begrüßungsworten an die Kameraden. Besondere Begrüßungsworte galten dem neugewählten Führer des Spielmannszuges, Kamerad Kunze. Mit markigen Worten gedachte der Major des Aufschwungs in unserem Vaterland, der mit dem 30. Januar 1933 einsetzte. Der Dank gilt allein unserem Führer Adolf Hitler.

Den Jahresbericht gab der stellv. Führer der Gilde, Hetzschold. Er stellte mit Genugtuung fest, daß sein im Vorjahr zum Ausdruck gebrachter Wunsch, daß es 1934 aufwärts gehen möge, volle Tatsache geworden ist. Dank unserem Führer Adolf Hitler haben wir wieder ein geeintes Vaterland und können wieder vertrauensvoll in die Zukunft blicken. Auch für das Schützenwesen selbst ist wieder eine bessere Zeit angebrochen, bilden doch jetzt sämtliche Schützengilden und -vereine unter einer Führung ein geschlossenes Ganzes, das sich auf alle Fälle fördernd für den deutschen Schießsport auswirken muß.

In der letzten Generalversammlung im Oktober vorigen Jahres wurde gemäß den Richtlinien des Reichssportführers als Führer der Gilde Major Mehnert und als Stellvertreter Kam. Hetzschold gewählt. Dem Vorstande gehören ferner an die Kam. Reuber, Rodendorf I, Wohlfeld, Kurthaus, Höher und Kam. Weber als Führer der Kleinkaliberabteilung, Den Kam. Kluge und Reitbauer konnte für treue Gefolgschaft (25jährige Zugehörigkeit zur Gilde) die Bundesnadel überreicht werden.

Sportlichen Erfolg bedeutete die Erringung der Gaumeisterschaft des Gaues Halle II mit der Mannschaft Wohlfeld, Weber, Diedrich, Matthies und Heimerdinger.

An der 1000-Jahr-Feier beteiligte sich die Gilde in hervorragender Weise. Anläßlich dieser Jubelfeier wurden wertvolle Erinnerungsmedaillen herausgegeben. Eine solche nebst einer Chronik der Schützengilde wurde dem Deutschen Schützenmuseum in München überreicht. Ein besonderes Schießen wurde zum Besten der Winterhilfe abgehalten. Es erbrachte einen erfreulichen Überschuß, der an die Winterhilfe abgeführt werden konnte. Die Frauen der Kameraden der Gilde stifteten ein Bildnis des Reichspräsidenten und des Volkskanzlers, die im Schützenheim einen schönen Anblick bilden. Die festgesetzten Schießen wurden ordnungsgemäß abgehalten. Der gut gegebene Rückblick endete in dem Wunsche, daß die Gilde im neuen Deutschland blühen und gedeihen möge und einem „Sieg Heil" auf den Führer.

Hierauf erfolgte die Wahl der verschiedenen Kommissionen. Weiter wurde eine vom Reichsparteitag verfügte Satzungsänderung, die vom Deutschen Schützenbund in Gestalt von Normalsatzungen für sämtliche Gilden herausgebracht wurde, zur Kenntnis gegeben.

Mit ehrenden Worten überreichte Major Mehnert Kam. Schulze für besondere Schießleistungen die vom Schützenbund gesandten Auszeichnungen.

In diesem Jahr kann die Gilde auf ein 400-jähriges Bestehen zurückblicken. Die Kleinkaliberabteilung begeht ihr 10jähriges Bestehen. Es ist also ein Jahr, das der alten Gilde Gelegenheit geben soll, nach Jahren der Anfeindung und Unterdrückung des Schützenwesens in einem sich seiner Volkswerte bewußten Deutschland ein Jubiläum zu feiern, dessen sich nicht viele Gilden erfreuen können.

Nach Erledigung verschiedener interner Punkte klang die Versammlung aus in einem begeistert aufgenommenen „Sieg Heil" auf den Führer.

Falsche Reichsbanknoten zu 20 RM.

Nach einer Mitteilung des Reichsbankdirektoriums ist in letzten Zeit im Rheinland eine neue Nachbildung der Reichsbanknoten über 20 RM. der Ausgabe vom 11. Oktober 1924 angehalten worden. Das Papier dieser Fälschungen ist weicher und glatter als das echte, die Pflanzenfasern fehlen. Das Wasserzeichen ist nur rückseitig durch leicht gelblichen Ausdruck vorgetäuscht, in der Durchsicht sehr schwach sichtbar. Von dem Kontrollstempel fehlt hinterm Teilwort „Ausfertigungs" der Bindestrich. Von der genuffierten Bindprägung sind nur die getreuzten Schräglinien nachgeahmt, die Füllung dazwischen fehlt. Das weibliche Bildnis auf der Vorderseite ist im Ausdruck verschwommen und mit spitzem Gesicht wiedergegeben.

Venus in Seide.

Fremdenvorstellung im hallischen Stadttheater.

Lachen und Jubel herrschten am Sonntagnachmittag in der Fremdenvorstellung im hallischen Stadttheater. Beifallstürme durchbrausten bei offener Bühne den Saal. „Venus in Seide", eine so verzwickte Geschichte mit Räuberhauptmännern und verschollenen Grafen, daß man sie gar nicht auseinanderklüsseln kann, zog vom ersten bis zum dritten Akt das Fremdenpublikum in Bann. Wir haben über diese reizende Operette von Robert Stolz bereits ausführlich der Erstaufführung eingehend referiert, immerhin mag hervorgehoben werden, daß auch die Fremdenvorstellung zu einem vollen Erfolg wurde. Annelies Riedner und Rudolf Lemke zeigten blendendes Spiel und hohes gesangliches Können, sie wurden lebhaft gefeiert, wenn auch nach den Beifallsstürmen gemäß das zweite Paar — Marion Kaufmann und Erich Heimbach — infolge ihrer stärker komisch wirkenden Rollen den Vogel abschossen. Erwähnt seien ferner der klapprige Obergefan (Paul Herlt) und die Tänze von Ilse Schellenberg.

Das Orchester folgte der ziellsicheren Stabführung Walther Trolldeniers.

Das Haus war fast ausverkauft. Als nächste Fremdenvorstellung steht wiederum eine Operette, und zwar Emmerich Kalmans „Csardasfürstin" in Aussicht.

Das neue Gemeindefinanzrecht

Ein Vortrag von Professor Dr. Popitz.

Im Rahmen der Vortragsreihe der Verwaltungsakademie über die öffentliche Verwaltung im neuen Reich sprach am Dienstag der preußische Finanzminister Professor Dr. Popitz über „das neue Gemeindefinanzrecht". Er ging aus von den unzulänglichen Vorschriften des bisherigen Kommunalrechts über die Finanzgebarung der Gemeinden. Das Fehlen eines erschöpfenden Gemeindefinanzrechts sei gewiß nicht alleinige Ursache der Mißwirtschaft gewesen, die in den letzten 14 Jahren vielfach entstanden sei, aber es habe die schlechte und unübersichtliche Wirtschaftsführung vielen Gemeinden erleichtert und gleichzeitig erschwert, die Ansätze dazu rechtzeitig zu erkennen. Die umfangreiche Regelung, die jetzt in Preußen getroffen worden sei, habe heute nicht mehr die Aufgabe, ein Gegengewicht gegen eine parlamentarische oder quasi parlamentarische Unverantwortlichkeit zu bilden. Sie sei aber eine Voraussetzung für die Durchführung des Führerprinzips in den Gemeinden. Denn diesem Führerprinzip entspräche erhöhte Verantwortlichkeit, und diese Verantwortlichkeit bedürfe einmal der Regeln, nach denen sie sich richten könnte, und weiter eines Richtmaßes, nach dem beurteilt werden könnte, ob ein jeder seine Pflicht getan habe. Ferner sei eine Regelung gerade des kommunalen Finanzrechts nötig, um den frischen willigen Kräften, die sich in den Dienst der Gemeinden stellen wollen und nach dem neuen Gemeindeverfassungsrecht in weitem Umfange herangezogen werden sollen, gleichsam einen Katechismus in die Hand zu geben, nach dem sie sich in ihre neuen Aufgaben einleben können. Mit dem Erlaß des Gemeindefinanzgesetzes hat Preußen gleichzeitig eine Pflicht gegenüber dem Reiche erfüllt. Denn

wenn Preußen dafür einträte, daß in weitem Umfange gerade auch Reichsaufgaben den Gemeinden und ihren Organen übertragen würden, so müsse gleichzeitig die Garantie dafür übernommen werden können, daß die Gemeinden diese Aufgaben wirtschaftlich und sparsam erfüllen.

Der Vortragende erinnerte in diesem Zusammenhang insbesondere an die Arbeitslosenhilfe, die nach seiner Auffassung in erster Linie als eine Aufgabe der Gemeinden zu betrachten wäre.

Der Vortragende gab sodann einen Überblick über die umfangreichen Vorschriften des Gesetzes. Er hob dabei hervor, daß selbstverständlich nicht für alle Gemeinden die sämtlichen Vorschriften des Gesetzes unmittelbar in Betracht kämen. Man werde im Wege der Durchführungsbestimmungen für die kleineren Gemeinden einen populär gefaßten Auszug herstellen. Die großen Gemeinden mit ihrer mannigfachen wirtschaftlichen Betätigung würden freilich der Gesamtheit der Vorschriften bedürfen. Das Gesetz gäbe den Gemeinden eine feste Finanzverfassung. Haushaltsplan und Rechnungsprüfung sähen die Gemeindefinanzwirtschaft unter dem Gesichtspunkt der ein Rechnungsjahr durchziehenden Geldeingänge und Geldausgänge, nach ihrem Soll- und Istbetrage. Das Gemeindevermögen, zu dem auch die wirtschaftlichen Unternehmungen gehörten, zeigte die Gemeinden als Anteilhaber am Gesamtvermögen des Volkes. Die Schuldenwirtschaft berühre sowohl die Haushaltsgebarung als auch die Vermögensverwaltung, da aufgenommene Darlehen einmal Geldeingänge eines Rechnungsjahres zur Leistung bestimmter Aufgaben darstellen, gleichzeitig durch sie sich aber auch der Vermögensbestand ändere, indem auf der Aktivseite ein Vermögenszugang entstände in den Werten, die mit den Darlehensbeträgen geschaffen würden, auf der Passivseite eine Vermögensminderung in Höhe der eingegangenen Schuld. Diese Betrachtungsweise zeige, wie vorsichtig bei der Aufnahme neuer Schulden verfahren werden müsse und wie gerade das Anleihemesen in untrennbarem Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Betätigung der Gemeinden stände. Wesentlich für das Gelingen der Neuordnung der Gemeindefinanzen seien die Garantien, die das Gesetz für eine peinliche Innehaltung der einzelnen Vorschriften enthalte. Diese Garantien lägen in der Rechnungsprüfung, in die der Staat eingeschaltet sei, in dem Beratungszwang, den das Gemeindeverfassungsgesetz dem Leiter der Gemeinde bei wichtigen finanziellen Maßnahmen auferlege, in der staatlichen Aufsicht und in der zivilrechtlichen Haftung der leitenden Beamten. Das Gemeindefinanzgesetz habe das Ziel, die durch die Mißbräuche der letzten Jahre gefährdete Selbstverwaltung wieder zu neuem Leben zu erwecken. Nicht Freiheit schlechthin, sa selbst die Möglichkeit, geordnete Selbstkontrolle zu unterlassen, sei das Wesen der Selbstverwaltung. Würden die Vorschriften des Gesetzes genau beachtet werden, so würde die Selbstverwaltung wieder die Vertrauensstellung in Staat, Volk und Wirtschaft erwerben, die sie vor dem Kriege innegehabt habe.

Inventur- und Saisonschluß-Verkäufe

Von der NSW.-Landes- und Gauführung wird uns geschrieben:

Die Zeit der Saisonschlußverkäufe ist herangekommen. Der Nationalsozialismus hat auch diese Erscheinung, die früher zu bedenklichsten Ausschweifungen des Wettbewerbs führte, auf ein vernünftiges Maß zurückgeschraubt. Der Saisonschlußverkauf ist heute keine Werbeaktion mehr, die mit scheinbar billigen, „nie wiederkehrenden" Gelegenheitskäufen Millionen von Kunden in diejenigen Geschäfte lockte, die am bedenkenlosesten die Reklametrommel rührten. Vielmehr sind die Saisonschlußverkäufe heute nur noch eine Gelegenheit, die Lager des Einzelhandels von unnötigem Ballast zu befreien. Der erfahrene Einzelhändler weiß, daß es besser ist, wenn das Lager überschüssig ist und das Geld rollt, als wenn jahrelang unabsehbare Ladenhüter herumliegen. Andererseits muß er oft die Beobachtung machen, daß für eine an sich brauchbare, zweckentsprechende Ware, die unmodern ist, fast nichts mehr bezahlt wird und daß sie sogar im Inventurverkauf unabsetzbar ist. Gerade diese Ware macht aber die meiste Mühe und Arbeit. Immer wieder lassen sich die Kunden durch den niedrigen Preis verlocken, die Ware genau anzusehen, zu probieren und zu prüfen, und lassen die Stücke schließlich doch liegen, weil sie ihren Wünschen zuwenig entsprechen.

Es empfiehlt sich daher, derartige Stücke von vornherein aus dem Verkauf zu ziehen, sich die Mühe des Auszeichnens zu sparen und sie dem Winterhilfswerk zur Verfügung zu stellen. Wenn es sich ermöglichen lassen soll, dies kostenlos oder gegen eine ganz bescheidene Entschädigung geschehen, deren Angemessenheit notfalls der zuständige Einzelhandelsverband prüfen kann.

Das Winterhilfswerk hat seit dem Oktober 1933 Hunderttausende von Familien und Einzelpersonen mit getragenen Kleidungsstücken versorgt. Die gesammelten Vorräte sind erheblich zusammengeschmolzen. Viele, die schon vorgemerkt sind, warten noch auf eine Kleidergabe. Ihnen muß geholfen werden. Ist es nicht für den Einzelhandel befriedigender, wenn er weiß, daß die unabsetzbare Ware in die Hände von Menschen kommt, die sie dringend brauchen, anstatt in die Hände derer, die zufällig Zeit und Vergnügen haben, sich die Gelegenheit der Schlußverkäufe mußbar zu machen. Das kleine Opfer, das in einem solchen freiwilligen Verzicht liegt, wird erheblich überwogen durch die geschäftlichen Erleichterungen und durch das Bewußtsein, geholfen zu haben. Wer macht den Anfang?

*

Zukunftsaufgaben des Hausbesitzes.

Bei einer Besprechung der Zukunftsaufgaben für den Hausbesitz, die in Magdeburg stattfand, betonte der Präsident des Haus- und Grundbesitzerverbandes Tribius, daß es unbedingt notwendig sei, daß sich der letzte Hausbesitzer der Organisation anschließe. Um auch den Neuhausbesitz mit einbeziehen zu können, sei im Zentralverbande jetzt ein Sachbearbeiter für den Neuhausbesitz tätig. Als kämpferische Aufgabe betrachte er vornehmlich die Zinsfrage, in der er bereits energische Vorstellungen bei den Regierungsstellen in Berlin unternommen habe, und er glaube sagen zu können, daß die Frage in diesem Jahre gelöst werden würde. Mit der Aufhebung der Zwangswirtschaft werde man nicht rechnen können, ehe nicht der Mangel an Kleinwohnungen beseitigt sei.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 23. Januar.

Auftrieb: 814 Rinder (davon 132 Ochsen, 277 Bullen, 322 Kühe, 83 Färsen), 709 Kälber, 844 Schafe, 2489 Schweine, zusammen 4856 Tiere. Außerdem 150 Schafe selbst zugeführt. 9 Rinder, 10 Kälber, 150 Schafe. 158 Schweine.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 19. Januar.

		Heute			Heute			Heute
Ochsen	1	31—34	Kühe	2	24—27	Schafe	2	35—38
do	2	28—30	do	3	19—23	do.	3	39—41
do	3	26—27	do.	4	17—18	do	4	33—34
do	4	23—21	Färsen	1	30—33	do.	5	30—32
do	5	20—22	do	2	24—29	Schweine	1	—
do	6	—	Kälber	1	—	do	2	50—51
Bullen	1	30—31	do.	2	40—43	do.	3	48—50
do.	2	27—29	do.	3	36—40	do.	4	45—47
do	3	24—26	do.	4	30—32	do.	5	41—45
do.	4	22—23	do.	5	24—28	do	6	—
Kühe	1	28—30	Schafe	1	35—38	Sauen		40—43

Geschäftsgang: Rinder schleppt, Kälber langsam, Schweine mittel. Überstand: 195 Rinder (davon 45 Ochsen, 57 Bullen, 88 Kühe, 5 Färsen).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340123-11/fragment/page=0003

Voraussichtliche Witterung

bis Mittwoch abend.

Das Wetter steht in Mitteldeutschland zur Zeit unter dem Einfluß eine Hochdruckgebietes, dessen Kern mit mehr als 785 Millimeter Druck über dem südöstlichen Polen liegt Bei schwachen Südostwinden ist der himmel meist wolkenlos und die Temperaturen hängen stark von der Ein- und Ausstrahlung ab. Daher treten Nachtfröste auf und am Tage steigen die Temperaturen stark an Am Montag wurden mittags im Flachlande 2 bis 3 Grad Wärme gemessen. In den höheren Harzlagen hielt sich der Frost den ganzen Tag über, allerdings konnte auf dem Brocken die Temperatur infolge föhniger Erwärmung der Luft auf —1 Grad ansteigen. In der nächsten Zeit wird der Hochdruckeinfluß auf unser Wetter anhalten. Da die nächtliche Ausstrahlung größer ist als die Einstrahlung am Tage, werden die Temperaturen noch etwas zurückgehen. Nachts sind daher etwas strengere Fröste zu erwarten.

Aussichten: Bei allmählich auffrischenden südöstlichen Winden heiter, nachts etwas strengere Fröste, Tagestemperaturen nahe Null.

Wetterdienststelle Magdeburg.

Landkreis Merseburg

Ein Strohdiemen in Flammen.

§ **Kleinkorbetha.** Bei dem Verbrennen von klarem Stroh in der Nähe des großen Strohdiemens geriet dieser in Brand. An eine Löschung konnte nicht gedacht werden, und so verbrannten etwa 800 Zentner Ballenstroh und eine Ladenjoppe.

Hauptversammlung der Jäger und Schützen.

§ **Bad Lauchstädt.** Der Vereinsführer im Verein ehemaliger Jäger und Schützen konnte die Kameraden in der Hauptversammlung fast vollzählig begrüßen. Nach Verlesung der Jahres-, Schieß- und Kassenberichte wurde beschlossen, dem Provinzialverband wieder beizutreten. Der örtlichen Winterhilfe wurden 20 RM. überwiesen. An die Versammlung schloß sich ein gemütlicher Teil an.

Neuer Lehrer.

§ **Holleben.** Für den von hier versetzten Lehrer Hauschild wurde Lehrer Bock aus Grana eingeführt.

Filmabend der NSDAP.

§ **Wünschendorf.** Die Ortsgruppe Burgstaden veranstaltete ihr einen aktuellen Filmabend, an dem die Filme vom Gauparteitag in Halle und Wilt und Boden zur Vorführung gelangten. Ortsgruppenleiter Kurze sprach einige anfeuernde Worte. Die Ortsgruppe soll eine Erweiterung erfahren, und zwar ist die Gründung einer NS.-Frauenschaft und einer Ortsgruppe des BdM. geplant.

Werbeabend der Sanitätskolonne.

§ **Delitz a. B.** Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Ortsgruppe Holleben u. Umg., veranstaltete im Gasthof Lift einen gut verlaufenen Werbeabend zur Förderung dieser edlen Hilfstätigkeit. Der Saal war festlich geschmückt. In seiner Begrüßungsansprache gab der 1. Vorsitzende, Dr. med. Jürgens sen., Scheitan, seiner Freude Ausdruck über das Interesse, welches man diesem Werbeabend entgegenbringe. Der Frauenchor des Vaterländischen Frauenvereins unter der Leitung des Chorleiters Franz Albers, Reukirchen, eröffnete den Abend mit einem Liede, dem ein sehendes Bild über die Tätigkeit der Freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz, charakteristisch in seiner Eigenart echter Volksverbundenheit, folgte. Kolonnenführer Bohne, Holleben, der mit seiner Kolonne exstmalig vor die Öffentlichkeit trat, bekundete, daß die Ortsgruppe seit ihrem Bestehen bereits in 88 Fällen erste Hilfe geleistet habe, und legte zugleich das Gelöbnis ab, alle Zeit Helfer für alle zu sein. Mit einem dreifachen Heil auf Reichspräsident und Reichskanzler und dem Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes schloß er seine Ausführungen. Im Anschluß hielt Dr. med. Jürgens sen. einen Vortrag über „Infektion und Tuberkulose" und Kolonnenführer Bohne einen Werbevortrag. Für Frauen und junge Mädchen soll ein Kursus unentgeltlich abgehalten werden. hierzu konnten 21 Anmeldungen angenommen werden. In den Orten Delitz a. B. und Benkendorf soll nach erfolgter Ausbildung der betreffenden Kameraden je eine Unfallstelle eingerichtet werden. Reicher Beifall wurde den Rednern zuteil. Mit einigen Liedervorträgen des MGV. 1926 Delitz a. B. und des Frauenchors vom Vaterländischen Frauenverein endete dieser so gut gelungene Werbeabend.

Schaffung eines Familienbades.

§ **Wallendorf.** Gegenwärtig wird an der Rodung der Weidemühlung am Ausgang des Dorfes gearbeitet. Die Nutzung soll zur Hälfte verschwinden, um hier ein Bad für die Einwohner zu errichten.

Eine neue Glocke.

§ **Ermlitz.** Die große Glocke unserer Kirche ist gesprungen und daher gebrauchsunfähig geworden. Es wird zur Zeit über die Beschaffung einer neuen Glocke verhandelt, damit wieder ein Dreigeläut zum Gottesdienst laden kann.

Bedeutende Abnahme der Wohlfahrtserwerbslosenziffer.

§ **Teuditz.** Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen, die vor einiger Zeit noch 73 betrug, ist jetzt auf 44 zurückgegangen. Da in Kürze mit der Ausführung weiterer Notstandsarbeiten zu rechnen ist, wird die Wohlfahrtserwerbslosenziffer eine neue Senkung erfahren.

Unfall.

§ **Teuditz.** Der Maschinenarbeiter Karl Voigt von hier kam auf seiner Arbeitsstätte in der Maschinenfabrik Rudolf Sack, Leipzig-Plagwitz, einer Presse zu nahe und zog sich an der rechten Hand erhebliche Verletzungen zu, so daß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Schmerzlicher Verlust.

§ **Teuditz.** Einen empfindlichen Verlust erlitt der hiesige Landwirt Otto Wolf dadurch, daß ihm ein 7jähriges kräftiges Pferd, das nicht versichert war, plötzlich an Koliks verendete.

Diebstahl.

§ **Kauern.** Am Sonnabend, 18.30 Uhr, wurde ein am Restaurant „Feldschlößchen" aufgestelltes Fahrrad gestohlen. Es handelt sich um ein fast neues wertvolles Fahrzeug. Es trägt die Nummer 00 6087. Sachdienliche Mitteilungen sind an die nächste Landjägerstation zu richten.

Unfug.

§ **Ragwitz.** Mehrere im Anwesen des Landwirts Oskar Fessel aufgestellte landwirtschaftliche Maschinen und Geräte wurden in einer der letzten Nächte durch Bubenhände erheblich beschädigt, so daß dem Besitzer größerer Schaden erwachsen ist. Vermutlich handelt es sich um einen Nachzügler. Hoffentlich gelingt es, den bzw. die Täter ausfindig zu machen.

Aus dem Geiseltal

Jahreshauptversammlung der Sudetendeutschen.

= **Großkayna.** Die Jahreshauptversammlung der Sudetendeutschen in Großkayna fand im Gasthaus Mey statt. Der Ortsgruppenleiter Anton Weip begrüßte alle Landsleute. Es freut ihn besonders, daß auch von Merseburg der Ortsgruppenleiter Otto Singer und dessen Beirat Karl Müller an der Versammlung teilnehmen. Er gedachte der in diesem Jahre in der Heimat zur großen Armee Abberufenen, so unseres besten Führers, des Sudetendeutschen Hans Knirsch, der ja auch in Großkayna gesprochen hat und deshalb nicht unbekannt ist, ferner der 98 Deutschen von der Grube Nelson III. Die Versammlung erhob sich und gedachte der Toten. Der Jahresbericht ließ die rege Tätigkeit der Ortsgruppe erkennen. Zwei Werbeversammlungen wurden in Frankleben und Braunsdorf abgehalten, des weiteren wurden Werbungen in Weißenfels und in Altenburg abgehalten, wo in eingehender Hausagitation unsere Landsleute für den guten Zweck der Sache zu gewinnen versucht wurden. Der Kassenbericht wurde von Landsmann Anton Singer gegeben. Der Vorsitzende erläuterte die Neuorganisation der Sudetendeutschen im Reiche im großen Rahmen des VDD. Landsmann Singer, Merseburg, sprach einige aufklärende Worte über die Umorganisation im SOB. und die scharfen Maßnahmen gegen die Landsleute, die lediglich Vorteile für sich suchen, aber nach Erhalt wieder fahnenflüchtig werden. Ortsgruppenleiter Wesp führte im Schlußwort aus: Seit dem Jahre 1920 steht eine zwar kleine, aber von einer selten heißen Liebe zur Heimat durchdrungene Schar unserer Landsleute hier im Geiseltal treu zusammen, um für unsere entrechtete Heimat hier im Mutterlande zu werben. Groß sind die Opfer, die ein jeder von uns seinen Verhältnissen entsprechend gebracht hat. Diese Opfer konnten nur Menschen bringen, die unserer Vereinigung nicht um persönlicher und materieller Vorteile willen, sondern aus innerster Überzeugung heraus angehören und die unsere Bewegung als den Hort aller Sudetendeutschen achten. Jahre liegen hinter uns, eine Zeit voll Verdruß, Empörung, Aufopferung und Arbeit, eine Zeit, in der man den Glauben an Deutschland hätte verlieren können. Wir haben ihn nicht verloren, trotz mancher höhnischen Anrempelung. Treu haben wir geopfert und gesämpft, Dieses hat sich in dem letzten Jahre im Mutterland geändert, und wir Grenzdeutschen begrüßen diese Änderungen, nehmen Anteil an den Freuden unserer hinwendeutschen Volksgenossen in der alten Heimat. Für sie zu kämpfen, die sich nicht rühren dürfen, ihnen den Weg vorzubereiten für eine bessere Zukunft soll auch weiterhin unsere heiligste Pflicht sein.

Mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Volkskanzler Adolf Hitler und den Reichspräsidenten von Hindenburg schloß die Versammlung.

Versammlung der Werkmeister.

= **Mücheln.** Im „Goldenen Anker" fand die Versammlung der Ortsgruppe im Deutschen Werkmeisterverband statt. Der Vereinsführer Rose gab einen Überblick über die Neugliederung der Organisation. Bis zur Schaffung der selbständigen Ortsgruppe Mücheln gehörten die Mitglieder zur Ortsgruppe Geiseltal mit dem Sitz in Frankleben. Die Ortsgruppe Mücheln umfaßt sämtliche Ortschaften bis Neumark, die Ortsgruppe Frankleben-Kayna die Ortschaften von Neumark bis Merseburg. Die Ortsgruppe Mücheln hat zur Zeit 105 Mitglieder. Gemütliches Beisammensein mit deutschem Tanz bildete den Abschluß.

Gefolgschaftsappell der Hitlerjugend.

= **Mücheln.** Der erste Gefolgschaftsappell der Gefolgschaft 1/III/203 vereinte die Mitglieder der Standorte Mücheln, Crumpa, Rossbach, Braunsdorf und Eichstädt. Bei der Vereidigung von 14 Kameraden sprach Unterbannführer Wätzel. Am Nachmittag fand ein Propagandamarsch statt.

Hauptversammlung des Kriegervereins Stöbnitz.

= **Stöbnitz.** Der Krieger- und Landwehrverein hielt eine sehr gut besuchte Hauptversammlung ab. Der Vereinsführer Kaßler gab in seiner Begrüßungsansprache einen Rückblick auf die Ereignisse des Jahres 1933. Die Anordnungen der Bundesführung wurden bekanntgegeben. Eine Sammlung für die Kriegerwaisen ergab 9 RM. Eine Gedenkfeier der Reichsgründung mit anschließendem Tanz beschloß die Veranstaltung.

Rund um Querfurt.

Die Segelflieger rüsten sich.

⊙ **Querfurt.** Die Fliegerortsgruppe hielt nach längerer Unterbrechung am Sonntag wieder Schulungsdienst ab. Die Mannschaften traten am Vormittag an und schafften den Segelgleiter nach dem auf dem Galgenberg belegenen Flugübungsplatz. Leider war hier der Wind wieder wenig günstig, so daß an ein Schweben nicht gedacht werden konnte. Bei dem herrschenden Winde mochte man bald ein passendes Fluggelände an der Windmühle, zwischen Lodersleben und Gotterstädt belegen, ausfindig. Hier konnten bis gegen Abend über 60 Starts ausgeführt werden, die alle glücklich verliefen. Abdann führte man den „Dicken Heinrich" wieder heimwärts.

Eingewiesener Amtsvorsteher-Stellvertreter.

⊙ **Oberfarnstedt.** Landwirt Wilhelm Koch, Unterdorf, ist als Amtsvorsteher-Stellvertreter des Bezirks Rothenschirmbach, Ober-, Unter-, Bergfarnstedt, Groß- und Kleinofterhausen sowie Sittichenbach von der Dienstaufsichtsbehörde bestätigt und eingewiesen worden.

Musikdirektor Wiemann †.

⊙ **Niederschmon.** In Zerbst starb im Alter von 81 Jahren der Herzogliche Musikdirektor und Chordirektor i. R. Hermann Wiemann. Er stammte aus Niedersschmon, wo er am 1. Januar 1853 geboren wurde. Nach seiner Tätigkeit als Lehrer in Kößschlitz und in Naudorf bei Dessau kam er am 16. April 1886 als Musiklehrer an die damalige Herzogliche Höhere Töchterschule (jetzt Lyzeum) in Zerbst, wo er sich als humorvoller und gütiger Mensch nicht nur die Herzen seiner Schülerinnen und Amtsgenossen, sondern weit darüber hinaus auch die uneingeschränkte Beliebtheit aller eroberte, die mit ihm irgendwie in Berührung kamen. Im 1. April 1921 trat er in den wohlverdienten Ruhestand. Mit Musikdirektor Wiemann erlebet auch das ganze Zerbster Musikleben einen schweren Verlust. Er leitete lange Zeit den nach ihm benannten Gesangverein, war Organist an St. Bartholomäi, und schrieb in dieser und späterer Zeit mehrere wertvolle Orgeltranskriptionen; außerdem leitete er u. a. den Gesangverein an der Bauschule, dessen Farbenlied er vertonte usw. Eine Tochter ist mit dem früheren anhaltischen Staatsminister a. D. Dr. Dr. Knorr verheiratet.

Aus dem Lande der Sowjets zurückgekehrt.

⊙ **Reinsdorf.** Nach langen Bemühungen ist es der mit ihrem Mann nach Rußland geflüchteten Frau des Vereinsführers J. gelungen, mit ihren beiden Kindern wieder in die Heimat zurückzugelangen. Sie war mit ihrem Mann vor etwa einem Jahre in das vielgepriesene „Paradies" des Kommunismus gefloohen. Bereits in mehreren Briefen hatte sie ihren Angehörigen ihr Leid geklagt und über die russischen Verhältnisse berichtet. Ihre Erlebnisse in Rußland dürften der beste Anlaß zur Bekehrung von der Kommunistischen Irrlehre sein.

Aus dem Unstruttal.

Durch Kohlenoxydgase vergiftet.

⊙ **Freyburg.** Ein in weiten Kreisen der Turnerschaft bekannter und beliebter Mann, der Turnhallenwart Bruno Buchmann, hat durch tragische Umstände sein Leben lassen müssen. Seit etwa einem Jahr versah der alte Turnbruder das Amt der Kirchenheizung. Am Sonntag wurde er plötzlich bei der Ausübung seiner Arbeit bewußtlos. Wiederbelebungsversuche durch Sauerstoffapparate blieben leider erfolglos. Ausströmende Kohlenoxydgase hatten ihn vergiftet.

Kommt der Schulerweiterungsbau?

⊙ **Freyburg.** Da bei den Aufnahmemeldungen für Ostern 113 Kinder angemeldet worden sind, wird sich die Enge des Schulgebäudes bald beweisen. Bereits im vorigen Jahre kamen doppelt so viel Kinder zur Schule wie zur Entlassung. Es ist anzunehmen, daß die Frage eines Schulerweiterungsbaues von der Stadtverwaltung bald in Erwägung gezogen wird, denn es ist unmöglich, 60 Kinder in einem Klassenzimmer unterzubringen.

Deutscher Abend.

⊙ **Laucha.** Einen eindrucksvollen Verlauf nahm der Deutsche Abend, der von der NSDAP. als Reichsgründungsfeier durchgeführt wurde. Die Begrüßungsworte sprach Ortsgruppenleiter Lubkoll. Die Festrede hielt Pg. Michaelis. Die Feierstunde war umrahmt von Vorträgen des Orchestervereins und des Thomas-Gesangvereins.

Weißenfels und Umgebung

Kreistagung des NS.-Lehrerbundes.

△ **Weißenfels.** Am Sonnabend und Sonntag hielt der Nationalsozialistische Lehrerbund in Weißenfels seine erste Tagung ab. Die Tagung wurde mit einem Deutschen Kunstabend eingeleitet. Ein ausgewähltes Programm bot musikalische Darbietungen auf hohem künstlerischen Niveau. In einer Begrüßung legte der Kreisleiter des NSLB., Pg. Gralle, die kulturellen Aufgaben der nationalsozialistischen Lehrer dar. Im Rahmen der Tagung wurden am Sonntag mehrere kulturpolitische Vorträge gehalten. Im „Haus der Nationalsozialisten" sprach der Gauamtsleiter des NSLB., Regierungsrat Pg. Papenbrock, Weimar, über „Der Erziehungs- und Bildungsbegriff im neuen Staate". Ferner fand am Vormittag die Weihe der neuen Fahne des NSLB. statt. Die eindrucksvolle Weihe wurde von den Klängen der Standartenkapelle umrahmt. Die Bedeutung der Fahne als Symbol des Nationalsozialismus wurde von Regierungsrat Pg. Papenbrock dargelegt. Der Redner gedachte der 400 SA.-Männer, die für die Fahne gefallen sind. Am Nachmittag sprach Regierungsrat Pg. Dr. Hilser, Dessau, über das Thema „Schule, Jugend und Elternhaus", außerdem fanden längere Ausführungen über das Deutschtum im Ausland das Interesse der Hörer. Die Tagung hat dazu beigetragen, den nationalsozialistischen Geist in die Lehrerschaft als Erzieher der kommenden Generation hineinzutragen bzw. zu festigen.

Unfälle.

△ **Weißenfels.** Am Montag gegen 6.45 Uhr stürzte ein Radfahrer, aus der Neustadt kommend, auf der Horst-Wessel-Brücke dadurch, daß ihm plötzlich zwei Schüler vor das Rad liefen. Der Radfahrer zog sich eine Verschauchung des rechten Backenknochens zu und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Am Montag gegen 16.25 Uhr scheuten die Pferde eines hiesigen Landwirts vor spielenden Kindern in der Zeitzer Straße, in der Höhe des Restaurants „Drei Wege". In der Höhe des Schlosses kam ein Pferd zum Sturz und konnte dadurch das Geschirr zum Bruch gebracht werden. Das gestürzte Pferd erlitt leichte Verletzungen.

Flotter Ferkelmarkt.

△ **Weißenfels.** Auf dem Ferkelmarkt war die Nachfrage bei guter Anfuhr sehr rege. Es wurden für das Paar je nach Alter und Größe 28—34 RM. bezahlt. Nur wenige Tiere blieben unverkauft.

Jahreshauptversammlung der Bäcker.

△ **Weißenfels.** Im Hotel zum „Goldenen Hirsch" hielt die Bäckerinnung Weißenfels Stadt und Land ihre Jahreshauptversammlung ab. Obermeister Uhlig sprach Worte der Begrüßung, die in der Ehrung eines verstorbenen Kollegen, zu dessen Gedenken sich die Mitglieder von den Plätzen erhoben, ausklangen. Im Jahresbericht kam zum Ausdruck, daß die Arbeit, die während des vergangenen Jahres geleistet wurde, zum Wohle des Bäckerstandes und des deutschen Vaterlandes getan worden ist. Nach Bekanntgabe des Kassenberichts wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Die Versammlung wurde mit einem Sieg Heil auf den Führer geschlossen.

71. Stiftungsfest der Freiw. Feuerwehr.

△ **Weißenfels.** Am Sonnabend fand in den „Stadthallen" das 71. Stiftungsfest der Freiwilligen Feuerwehr statt. Aus den umliegenden Städten Merseburg, Naumburg und Zeitz waren Abordnungen entsandt. Der Kommandant Kittel begrüßte Gäste und Mitglieder, besonders die Vertreter der Behörden und der Feuerlöschgeräte. Stadtrat Hiller, der den verhinderten Oberbürgermeister Dr. Zeitler vertrat, begrüßte die Ehrenmitglieder und zeichnete verschiedene Wehrmänner für 35-, 30-, 25- und 20jährige Dienstzeit aus. Die Stadtkapelle brachte mehrere Konzertstücke zum Vortrag, und verschiedene ausmärtige Künstler und Künstlerinnen zeigten ihr großes Können und sorgten für fröhliche Unterhaltung. Als Vertreter des Polizeipräsidenten Neubauer sprach Reg.-Ass. Bafemann der Wehr herzlichen Dank aus und betonte besonders, daß die Weißenfelser Wehr stolz sein könnte, die älteste Wehr in der Umgegend zu sein. Noch lange spielte hierauf die Stadtkapelle zum deutschen Tanze auf.

10 Jahre Stahlhelmortsgruppe.

△ **Reichardtswerben.** Die Ortsgruppe des Stahlhelm kann jetzt auf ein 10jähriges Bestehen zurückblicken. In der letzten Ortsgruppenversammlung wurde beschlossen, die Jubelfeier im Februar in würdiger Weise zu begehen. Gauführer und Kreisinspektor Loeme, Naumburg, hat sein Erscheinen zugesagt.

Die Feldmäuse ausgerottet.

△ **Rippach.** Die Bauern unserer Gemeinde können einen Sieg über einen gefährlichen feldgrauen Feind feststellen. Seit Monaten haben sie alle Mittel angewandt, um die in bisher ganz großer Zahl auftretenden Feldmäuse zu vernichten. Durch ein Präparat ist es schließlich gelungen über die Plage Herr zu werden. Auch die Natur selbst hat sehr viel zur Vernichtung der Feldmäuse durch den anhaltenden Frost beigetragen.

Reichsgründungsfeier.

△ **Obernessa.** Unser Kriegerverein veranstaltete im „Löwen" eine Reichsgründungsfeier. Die Stadtkapelle Teuchern bot unter Leitung von Musikdirektor Hütterauch ein gutes Konzert. Der Vereinsführer, Kam. Gerstner, begrüßte die Gäste und Kameraden. Im Mittelpunkt des Abends stand die Festrede des Kriegervereinsgruppenführers, Kam. Lehrer Stöpel aus Theißen. Er begründete zunächst die Berechtigung der Veranstaltung und schilderte dann in fesselnder Art in Form eines Ganges durch die Geschichte das Schicksal des ersten, tausendjährigen deutschen Reiches, die Gründung und große Bedeutung des zweiten Reiches durch Bismarck und ging dann auf das Wesen und die Grundpfeiler des dritten, nationalsozialistischen Reiches ein. Er schloß mit einem kräftigen dreifachen Sieg-Heil auf Generalfeldmarschall von Hindenburg, auf den Volkskanzler Adolf Hitler und auf das deutsche Volk. Bei den alten trauten Klängen schwedischer Militärmusik freierte sich die Stimmung immer mehr, so daß sich die Kapelle zu mehreren Zugaben bereitfinden mußte. Ein Deutscher Tanz schloß sich an.

Versammlung der NS.-Frauenschaft.

△ **Borau.** Im Gasthaus Borau hatten sich die Mitglieder der NS.-Frauenschaft zu einer Versammlung eingefunden. Die Ortsgruppenleiterin, Frau Mating, Selau, eröffnete die Sitzung und begrüßte vor allem die Kreisleiterin, Frau Steinbauer, Zeitz, die im Anschluß hieran über die grundlegenden Gedanken der Frauenschaftsbewegung in Deutschland sprach. Sie ging hierbei näher auf die verwaltungstechnische Seite der Organisation ein. Sie skizzierte in großen Zügen den Aufgabenkreis, den die Frauenschaft zu bewältigen hat. Als verantwortliche Kämpferin trage sie das Schicksal mit in den Händen. Mit dem Gesang einiger Lieder fand der Abend seinen Abschluß.

Rote Kreuz-Versammlung.

△ **Hohenmölsen.** Am Sonntagnachmittag hielt die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz die Hauptversammlung im „Deutschen Hause" ab, die sehr gut besucht war. Nach der Begrüßung durch den Führer, Oberarzt Dr. Burkhardt, wurde die Anschreibung von drei neuen Männern beschlossen. Aufgenommen in die Kolonne wurden vier neue Mitglieder. Die Monatsbeiträge wurden neu festgesetzt. In eine Behandlung der Gasschutztrage wurde nicht eingetreten, da staatlicherseits noch Bestimmungen zu erwarten sind. Die große Begirksübung soll Sonntag, 13. Mai, abgehalten werden. Vormittags findet die Übung statt. Der Plan wird durch eine Kommission festgelegt werden. An diese Übung schließt sich dann am Nachmittag eine Versammlung an und am Abend eine gesellige Veranstaltung. Die Vorbereitungen zu diesem Bezirksfest werden durch eine Kommission getroffen.

Stenographische Einigung.

△ **Teuchern.** Am Sonnabend fand in Bertholds Restaurant eine Versammlung der Deutschen Stenographenschaft statt, in deren Mittelpunkt der Zusammenschluß des Vereins Stolze-Schrey mit der Deutschen Stenographenschaft stand. Nach Begrüßung durch den Ortsvereinsleiter Mark sprach der Kreisleiter Lindner, Weißenfels, über den Zusammenschluß beider Systeme, wobei er bemerkte, daß keinem das Umlernen schwer fallen dürfte. Anschließend erklärte der Vorsitzende des Vereins Stolze-Schrey seinen Übertritt zur Deutschen Stenographenschaft. Nach der Übergabe des Vereinsvermögens war der offizielle Teil beendet.

Normaluhr auf dem Marktplatz.

△ **Teuchern.** Jetzt ist hier mit den Arbeiten zur Aufstellung einer elektrischen Normaluhr begonnen worden. Es wird auch Zeit, daß Teuchern einmal eine richtiggehende Uhr bekommt, da die Kirchturmuhr sehr an Altersschwäche leidet und es mit den Zeitmaßen nicht so genau nimmt. Wie wir hören, soll die Uhr aus den Überschüssen der Achttausendfeier gestiftet worden sein.

Die Feier der Reichsgründung.

△ **Deuben.** Die nationalen Verbände und Vereine hatten zu einer Reichsgründungsfeier nach dem festlich geschmückten Saale des Gasthofes Papsch eingeladen. Eingeleitet wurde die Feier durch den Königsmarsch aus der Oper „Mignon" von Wagner. Es folgten mehrere Armeemärsche. Nach dem „Fridericus-Rex"-Marsch marschierten die Fahnen ein, wonach der Führer des Kriegervereins die Gäste begrüßte. Die SA. stellte ein lebendes Bild, die Turnerinnen brachten den Fahnengruß, worauf der Führer des Turnvereins die Festrede hielt. Mit den Aufführungen der Turner und Turnerinnen, denen sich ein Deutscher Tanz anschloß, endete die eindrucksvolle Feier.

Aus dem Saalkreis.

Unfall.

? **Ammendorf.** Ein Unglücksfall ereignete sich Montag abend. Ein Radfahrer kam in scharfem Tempo die Halliche Straße gefahren. Gebiendet durch die Lichter der Straßenbahn übersah er den bei den Fußwege vom Radfahrweg trennenden weißen Pfahl, fuhr dagegen, stürzte in großem Bogen vom Rad und blieb bewußtlos liegen. Hilfreiche Passanten richteten ihn auf und trugen ihn in das gegenüberliegende Straßenbahndepot, wo ihm ärztliche Hilfe zuteil wurde. Neben anderen Verletzungen trug er einen Armbruch davon.

Kameradschaftsabend der Ammendorfer SA.

? **Ammendorf.** Am Sonntag fand im Gastlokal „Schützenhaus" der erste Kameradschaftsabend des Ammendorfer SA.-Anwärter-Sturmes „Hoffmann" statt. Gemeinsames Essen (Eisbein mit Speck) bildet einen nicht alltäglichen Auftakt. Am Abend ist der festliche Saal bis auf den letzten Platz angefüllt. Nach einem flotten Marsch begrüßt Sturmführer Hoffmann die SA.-Kameraden und die Gäste. Die Ansprache schließt mit dem Horst-Wessel-Lied. Im Laufe des Abends erscheinen noch Ober-Sturmführer D. Giehoff und der Leiter der Ausbildungsabteilung Helle, Sturmführer Kiesling, der in einer kurzen Ansprache an den Opfergeist der anwesenden Volksgenossen zur Beschaffung einer Uniform für einen erwerbslosen SA.-Anwärter appelliert. Eine SA.-Turntriege zeigt am Barren übungen einfachster Art bis zur turnerischen Höchstleistung. Kam. Herfurth fesselt die Zuhörer durch eine prächtige Schauvnummer. Der Eindruck dieser Darbietung, die aus rhythmischen Übungen mit brennenden Fackeln bestand, war überwältigend. Alle Vorführungen, auch die der einzelnen Trupps, fanden großen Beifall. Den Abschluß des 1. Kameradschaftsabends bildete ein deutscher Tanz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340123-11/fragment/page=0004

Die Leistungen des Winter-Hilfswerks

Das vorbildliche Opferaufkommen unseres Gaues beträgt mehr als 3 Mill. RM.

In einer Tagung der Amtswalter des Winterhilfswerkes, die in Halle stattfand und die Mitarbeiter des WHW. aus allen Teilen des Gaues zusammenfaßt, wurden die Erfolge des ersten Kampfabschnittes festgestellt. Die Tagung gewann besondere Bedeutung noch dadurch, daß der Reichsorganisationsleiter des NSV., Pg. Lemme, mit seinem Stabsleiter Pg. Janowski, ferner der Reichsinspekteur Nord, Heußner, anwesen waren. Pg. Lemme bemerkte — unter freudigem Beifall der äußerst zahlreich besuchten Veranstaltung —, daß hinsichtlich des Erfolges unter der Organisation des WHW. und der NSV. der hiesige Gau unter Leitung von Pg. Uebelhoer zu den allerbesten im Reiche gehöre. Mit größter Überzeugungskraft bewiesen die von den Rednern des Tages genannten Zahlen die ungeheure Wucht, mit der das Winterhilfswerk des deutschen Volkes gegen die Not unseres Volkes errichtet wurden.

Der Landes- und Gauwalter der NSV., Oberbürgermeister Pg. Uebelhoer, MdR., führte u. a. aus:

Die erste große Gautagung der NSV. gibt Anlaß zu einem Rückblick auf das erste Vierteljahr der Arbeit in dem wichtigen Kampfabschnitt des Landesgebietes Sachsen-Anhalt. Freudigen Herzens sind wir dem Rufe des Führers gefolgt, haben die besten Kräfte eingesetzt, als es galt, bei dem großen Winterhilfswerk, das gegenwärtig im Vordergrund steht, den Sozialismus der Tat unter Beweis zu stellen. Es darf ausgesprochen werden, daß der erste Kampfabschnitt des WHW. im Gau Halle-Merseburg bisher ein voller Erfolg gewesen ist. Eine einmütige Bereitschaft, zu opfern — nicht etwa nur zu spenden— hat sich überall gezeigt, und namentlich die breite Masse des Volkes hat zum Teil das letzte Entbehrliche gegeben aus einer sozialistischen Gesinnung heraus, die nicht Lippenbekenntnis, sondern Tat war.

Drei große Aufgabenkreise waren gestellt:

1. Die möglichst eindeutige Erfassung des Bedürftigenkreises. Dabei wurde entschiedener Wert darauf gelegt, auch die verschämten Armen so restlos wie möglich mit einzubeziehen. Diese Aufgabe ist völlig gelungen. Unterstützt wurden in unserem Gebiet im

Oktober 147 830 Parteien mit 333 348 Personen,
November 148 149 Parteien mit 332 859 Personen,
Dezember 157 558 Parteien mit 371 209 Personen.

Diese Steigerung im Dezember ist auf teilweise Einstellung von Notstandsarbeiten und Saisonarbeiten zurückzuführen.

Im November wurden 23,1 Prozent der gesamten Einwohnerschaft im Gau unterstützt, Ende Dezember 24,8 Prozent.

Fast der vierte Teil der Einwohner in unserem Gaugebiet wurde also durch das WHW. erfaßt.

Der zweite Aufgabenkreis war die Erfassung und Sicherstellung des Opferaufkommens. Zuerst wurde

das Bauernopfer

restlos erfaßt, und hier namentlich die Kartoffel als Hauptnahrungsmittel, eine Leistung, die übermenschliche Anstrengung erforderte, da in knapp vier Wochen das Bauernopfer erfaßt und die Kartoffeln bewegt werden mußten.

Eingebracht wurden im Gaugebiet 210 396 Zentner Kartoffeln, 28 060 Zentner Roggen, 28 083 Zentner Weizen, 1230 Zentner Mehl.

Ein Teil des Bauernaufkommens wurde dem Notstandsgau Baden weiter überwiesen. Der Bauer hat restlos seine Pflicht in unserem Gebiet erfüllt, insbesondere der kleine und mittlere Besitz.

An sonstigen Sachopfern

gingen große Mengen ein. Außer der Zuteilung der Zuckerspende der Zuckerfabriken wurden zur Verfügung gestellt noch 382 Zentner Zucker, ferner 2054 Zentner Kolonialwaren, 20 219 Liter Milch, 451 Zentner Fleisch, 28 850 Heringe, 8251 Freitische, 14 446 Paare Schuhe, 3047 Anzüge, 7469 Kleider, 9013 Mäntel 13 179 Stück Wollwaren, 19 394 Wäschestücke, 70 591 Weihnachtspakete, 5916 Stollen. Das Aufkommen an Sachopfern war im Vergleich zu früher teilweise zehnfach höher!

An Bar-Opfer

kamen 1 405 367 RM. ein. Wert wurde darauf gelegt, daß so viel Volksgenossen als möglich sich durch Erwerb der Hausplaketten ablösten. Es wurden verkauft: Plaketten als Ablösung 483 000 Stück, Anstecknadeln 457 000 Stück, von Christrosen 173 000 Stück. 82 626 RM. erbrachten die Straßen- und Haussammlungen.

Die Eintopfsammlungen

brachten von Monat zu Monat ein erfreulicheres Ergebnis: im Oktober 66 742 RM., im November 38 Prozent mehr, nämlich 92 497 RM. im Dezember 101 502 Reichsmark, zusammen 260 742 RM. Dieses erfreuliche Ergebnis hat im Januar angehalten und betrug rund 110 000 RM. Durch Sonderveranstaltungen sind noch 47 354 RM. hereingeholt.

Insgesamt wurden eingebracht (ohne Kohlen) 2 649 018 RM., was auf den Kopf der Bevölkerung ein Opfer von 1,77 RM. bedeutet. Einschließlich der Kohlen beträgt der Wert des Opferaufkommens in unserem Gebiet insgesamt sogar 3 091 000 RM. Alles in allem ein zufriedenstellendes Ergebnis. Es gilt, dafür zu sorgen, daß in den kommenden Monaten die Arbeitsleistungen des WHW. nicht nachlassen.

Eine dritte große Aufgabe ist zu bewältigen, die Erstellung der

Organisation der NS.-Volkswohlfahrt.

Wir wollen ein lebensstarkes und gesundes Volk haben und so erwächst der NS.-Volkswohlfahrt eine gewaltige, zeitlich unbegrenzte Aufgabe, nämlich die, gesunde Geschlechter im deutschen Land heranzuziehen. Jeder einzelne trage sein Teil bei in der Erfüllung dieser Aufgabe.

Im Anschluß an die mit großem Beifall aufgenommene Rede des Landesführers sprach der Reichsorganisationsleiter der NSV., Pg. Lemme, über Aufbau und Aufgaben der NS.-Volkswohlfahrt. Er betonte — unter Hinweis auf das Gedankengut der nationalsozialistischen Revolution —, daß es im neuen Deutschland darum gehe, zu kämpfen und zu opfern unter Führung von Persönlichkeiten, welche die völkisch-bedingten Grundelemente zum Wohle des ganzen Volkes in neue Formen bringen. Die Amtswalter der NSV. im Landesgebiet Sachsen-Anhalt könnten das freudige Bewußtsein haben, unter Führung von Pg. Uebelhoer in einem Gau zu arbeiten, der hinsichtlich des Erfolges und der Organisation des WHW. und der NSV. zu den allerbesten Gauen im Reich gehört. Pflicht der Amtswalter sei es gleichzeitig, die Volksgenossen, die sich erst langsam zu der Bewegung finden, zu wirklichen Kampfgenossen zu machen.

Heute seien 1½ Millionen Amtswalter als freiwillige Helfer Träger des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes, das 4 Millionen Erwerbslose und 2,5 Millionen Zusatzunterstützungsbedürftige betreut, und zwar aus einem Opferaufkommen, das ohne jede staatliche Unterstützung aufgebracht wird.

Schon im ersten Kampfabschnitt wurden über 150 Millionen Reichsmark durch das WHW. den Bedürftigen gegeben.

Die Eintopfgerichtspende betrug letzmalig im ganzen Reich über 4 Millionen Reichsmark, 52 Millionen Zentner Kohlen waren durch das WHW. ausgegeben, das damit „die größte Kohlenhandlung der Welt" ist. Der am Postscheck eingegangene Betrag beträgt bisher 3,5 Millionen Reichsmark. Rund fünf Millionen Zentner Kartoffeln sind durch das Bauernopfer aufgebracht, für 12 Millionen hat das WHW. dazu gekauft. Weit über 100 Millionen Zentner Lebensmittel sind verteilt worden. Ein ungeheurer wirtschaftlicher Faktor ist somit zugleich das WHW., das als Auftraggeber und Käufer in Frage kommt. Die Herstellung der Spitzenkostetten, die im Februar verkauft werden sollen, dämmt im Notstandsgebiet von Plauen fast für ein ¼ Jahr die Erwerbslosigkeit ein, ebenso die Herstellung der Glasplaketten im Thüringer Wald.

Pg. Lemme behandelte dann das Aufgabengebiet der NSV., das er an praktischen Beispielen erläuterte. Die große Aktion „Mutter und Kind" werde die Arbeit der NSV. im Sommer zusammenfassen. Es gelte, auch für die Gesundheitsführung des Volkes einzustehen. Ein jeder aber müsse Mitkämpfer beim Sozialismus der Tat und Mitschöpfer am Wiederaufbau des Staates sein.

Der Landes- und Gauwalter, Pg. Uebelhoer, dankte dem Reichsorganisationsleiter Pg. Lemme, dessen Rede mit brausendem Beifall aufgenommen war und führte zum Schluß noch aus:

Wir gehen hinaus an die Arbeit mit festem Glauben und dem festen Willen, daß wir dieses große Werk des Führers zum sieghaften Gelingen bringen. Ich weiß, es gibt keinen Amtswalter der NSV. in meinem Gebiet, der nicht am 31. März freudigen Herzens und leuchtenden Auges dem Führer unter die Augen treten will und sagen will: Ich für meinen Teil und darüber hinaus alle die, die meiner Betreuung unterstanden, die haben ihr Bestes gegeben, daß dieses große Werk gelang, daß wir Deutschland und der Welt bewiesen haben, daß wir wahre Sozialisten der Tat sind, und daß wir die Organisation der NSV. bis zum 31. März in unserem Gaugebiet so erstellt haben, daß sie alle Aufgaben lösen, die von diesem Tag an sie gestellt werden, namentlich die große Aufgabe, zu sorgen für Mutter und Kind.

Nationalsozialistische Gemeindearbeit

Vor einem großen Kreise führender Kommunalpolitiker und Juristen behandelte in einer Veranstaltung in Halle der hallische Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann in einem großangelegten und rhetorisch geschickt aufgebauten Vortrage alle die Fragen, die im augenblicklichen Mittelpunkt der Gemeindepolitik stehen. Er ging von der Tatsache aus, daß der Nationalsozialismus den Nachweis erbracht habe, daß er die Berhältnisse zu meistern imstande ist, und zwar vor allem auch in den Gemeinden. Es sei bezeichnend, daß gerade diese schwierigste Frage im vollen Umfange gelöst worden ist. Sie war deshalb so besonders schwierig, weil die Nationalsozialisten keine Zeit hatten, erst Erfahrungen zu sammeln, sondern von heute auf morgen sofort und nachhaltig handeln mußten.

Dr. Weidemann leitete dann auf das Sondergebiet der Selbstverwaltung über und betonte, es sei durchaus nicht erforderlich, daß in diesem neuen Staat die sog. Selbstverwaltung völlig ausgeschaltet sei. Es sei vielmehr die feste Überzeugung aller maßgebenden Kreise, daß

die Selbstverwaltung mit dem Führergrundsatz durchaus vereinbar

ist. Es wird heute der erste Versuch unternommen, eine gesunde deutsche Selbstverwaltung mit dem Führergedanken in gedeihlicher Weise zu verknüpfen.

Der Oberbürgermeister legte Gewicht auf die Feststellung, daß es gelungen ist, die Rückbildung des aufgeblähten Verwaltungskörpers in einer Form vorzunehmen, die Katastrophen ausschließt. Die nationalsozialistische Gemeindeführung habe es auch in kurzer Zeit verstanden,

die am Rande des Ruins stehenden Gemeindewerbände so weit wieder auf eine gesunde Grundlage zu bringen,

wie es heute überhaupt möglich ist. In allen Gemeinden fanden die Nationalsozialisten ungeheure Fehlbeträge in den Haushalten vor. Die letzten Rettungsanker wurden damals nach Berlin geworfen. Die Regierung mußte indessen verlangen, daß sich die Gemeinden aus eigener Kraft helfen. Diese ihnen von der Regierung gestellte Aufgabe sei auch von den Gemeinden gelöst worden. Es sei zu hoffen, daß in absehbarer Zeit auch ein Weg gefunden werde, die teilweise sehr großen langfristigen Schuldenlasten der Gemeinden in erträglicher Weise zu ordnen, vor allem durch eine angemessene Zinsregelung.

Auch auf die Frage der

Betätigung der öffentlichen Hand

in der Privatwirtschaft ging Oberbürgermeister Dr. Weidemann näher ein. Der Nationalsozialismus werde nicht dulden, daß eine Vermischung der Grenzen beider Interessensphären stattfindet, wie das im liberalistischen Staate der Fall war. „Wir sind gewillt", so erklärte er, „der freien Wirtschaft das zurückzugeben, was ihr zusteht. Es kann nicht Aufgabe der Gemeinde sein, überall große Werke, große Betriebe zu schaffen. Sie muß sich auf lebensnotwendige Dinge beschränken, auf die Gas-, Wasser- und Elektrizitätsversorgung, und zwar die letztere auch nur in einem gewissen, begrenzten Umfang." Es sei erforderlich, festzustellen, daß die Gemeinden bereits heute im weitesten Umfange die ihnen nicht zustehenden Tätigkeitsgebiete an die Privatwirtschaft wieder abgetreten haben.

Zur Frage der

praktischen gemeindlichen Kulturpolitik

bemerkte der Redner, daß er in seiner Verwaltung in Halle den Grundsatz aufgestellt habe, daß ein Jude nicht mehr auf der Bühne des Stadttheaters geduldet werden könne. Er sei der Ansicht, daß der Nationalsozialismus auch in diesen Punkte konsequent sein müsse. Besonders unterstrich er die Bedeutung der Jugenderziehung für die Zukunft des Dritten Reiches. Das Bakkum bis zu jenem Zeitpunkt, da der Nachwuchs zur Verfügung stehe, müsse überwunden werden.

Bezüglich des ungesunden, aus Eifersucht geborenen Wettbewerbes zwischen benachbarten Großstädten führte der Redner aus, man habe es in der Vergangenheit erlebt, daß große Städte nur aus Prestigegründen Unsummen geopfer hätten, immer nur mit dem Ziele, den „anderen" den Rang abzulaufen. Ein solches Bestreben widerspreche dem Grundsatz des Nationalsozialismus und werde stark bekämpft. Eine erstere Amtshandlungen sei es gewesen, den

Krieg zwischen Halle und Leipzig zu beenden.

Und er könne sagen, daß beide Städte vorzüglich dabei gefahren seien. Man sage sich nichts mehr gegenseitig ab, sondern man bereinige die beiderseitigen Interessen, verfolge gemeinschaftliche Ziele, und Gegensätze würden, wo sie auftreten, offen und rückhaltlos erörtert.

Dr. Weidemann schloß seine Ausführungen mit einer Absage an einen lebensfeindlichen Bürokratismus.

40 Jahre Zuchthaus für die Roßleber Kommunisten

Verhandlung vor dem Kammergericht Berlin.

Der IV. Strafsenat des Kammergerichtes, der den ganzen Sonnabend gegen die neun Roßleber Kommunisten wegen Hochverrats verhandelt hatte, verurteilte wegen Hochverrates in Tateinheit mit Sprengstoffverbrechens die Arbeiter Paul Bühnert, Hans Weiding und Otto Reck zu je 7 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, den Schlosser Erich Martin, den Arbeiter Ernst Sander und den Maler Friedrich Launicke jun. zu je 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust. Der Zimmermann Friedrich und der Klempner Werner Römer erhielten wegen Vorbereitung zum Hochverrat je 2 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust.

Die Verhandlung ergab einen erschütternden Einblick in die umfangreichen kommunistischen Umsturzvorbereitungen in den Jahren 1931 bis 1932 und Anfang 1933. Ein Teil der Angeklagten hatte sich mit einem unbekannten Kommunistenfunktionär Max in einer geheimen Versammlung im März 1931 über die Bildung von Häuserschutzstaffeln unterhalten, einer Organisation, die im Verlauf des Lubbe-Prozesses schon der breiteren Öffentlichkeit bekanntgeworden ist. Bei dieser Versammlung wurden aber auch weitgehende Erörterungen über die Beschaffung von Sprengstoffen für die Sprengung von öffentlichen Anlagen und die Beschaffung von Waffen gepflogen, sowie die Mittel besprochen, mit welchen Reichswehr und Polizei zur Erfüllung ihrer Pflichten unfähig gemacht werden können.

Gerade auf Grund dieses Tatbestandes kam für die Angeklagten, wie der Generalstaatsanwalt in seinem Plädoyer ausführte, die Amnestie vom Dezember 1932 nicht in Frage, da bei dieser Amnestie der sogenannte Zersetzungshochverrat — die Vorbereitung zur Zersetzung von Reichswehr und Polizei — ausdrücklich ausgeschlossen war.

Die Angeklagten hatten dann im Laufe der Jahre 1931/32 mit Hilfe von Stauffersettbüchsen und ähnlichen Behelfsmitteln Sprengbomben hergestellt, die in einer Kiste im Garten des Angeklagten Bühnert verborgen wurden. Als nach der nationalen Erhebung des vergangenen Jahres die Angeklagten Sorge hatten, daß bei Bühnert die Waffen und Sprengstoffe gefunden werden könnten, wurden diese nacheinander bei einer Reihe von Angeklagten untergebracht, aber von jedem nach Möglichkeit bald wieder weitergegeben, bis sie zuletzt wieder im Garten von Bühnert vergraben wurden.

Der Generalstaatsanwalt betonte in seinem Plädoyer mit Nachdruck, daß es sich bei den Angeklagten um Leute handelt, die von 1931 an bis nach der nationalen Erhebung mit aller Harnäckigkeit darauf hingearbeitet hatten, der KPD. Waffen und Sprengstoffe zu verschaffen. Durch das Verhalten der Angeklagten sei nicht nur der Tatbestand der verschiedenen im Sprengstoffgesetz gekennzeichneten Verletzungen erfüllt, sondern es handele sich um Vorbereitung zum Hochverrat, die ganz hart an die Grenze des vollendeten Hochverrats gehe.

In der Urteilsbegründung stellte der Senatspräsident fest, daß, wenn die Pläne, an denen die Angeklagten mitgearbeitet hätten, zur Ausführung gekommen wären, unser Vaterland in ein großes Trümmerfeld verwandelt worden wäre. Die Verurteilungen mußten aus rechtlichen Erwägungen mit erheblichen Unterschieden erfolgen. Die Angeklagten Bühnert, Weiding, Bock und Herald hätten sich des Sprengstoffverbrechens in der erschwerenden Form einer gemeinschaftlichen Vorbereitung schuldig gemacht. Während bei den Angeklagten Martin, Sander und Launicke jun. diese erschwerende Form wegfiele, müßte eine Verurteilung nicht nur wegen Vorbereitung zum Hochverrat, sondern auch wegen Sprengstoffverbrechens erfolgen. Die Angeklagten Launicke sen. und Römer wurden nur wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilt.

Kleine Strafkammer Weißenfels.

Berufung eines Zechprellers verworfen.

Der Kaufmann Willy B., der in letzter Zeit zu mehreren Jahren Gefängnis verurteilt wurde, war vom Amtsgericht Weißenfels zu 4 Wochen Gefängnis wegen Zechprellerei verurteilt. Der von B. vorgebrachte Entlastungsversuch, die Zechschulden durch einen Kraftwagenführer bezahlt zu haben, mißlang. Auf Antrag des Staatsanwaltes wurde die eingelegte Berufung auf seine Kosten verworfen.

Wieder Streit in den Burgwerbener Baracken.

Fast keine Gerichtsverhandlung, ohne daß nicht ein Streit, der sich in den Burgwerbener Baracken abgespielt hat, geschlichtet werden muß. Diesmal hatte sich der Gärtner Herm. M., wegen Körperverletzung vom Amtsgericht Weißenfels zu 30 RM. Geldstrafe oder 6 Tagen Gefängnis verurteilt, der Arbeiter Sch., wegen Bedrohung zu 10 RM. Geldstrafe verurteilt, und die Arbeiter M. und R., wegen Bedrohung zu je 1 Woche Gefängnis verurteilt, zu verantworten. Mit Ausnahme der beiden letzten, deren Strafe auf 10 RM. ermäßigt wurde, wurden sämtliche Berufungen verworfen.

Amtsgericht Weißenfels.

Um die Abwässer der Gastwirtschaft.

Der Gastwirt E. B. aus Langendorf sollte 3 RM. Strafe zahlen, weil er die Abwässer seines Grundstücks seit Jahren durch ein Sammelrohr auf die Straße laufen läßt und durch mehrfache Verwarnung keine Abhilfe schaffte. Der erhobene Einspruch wurde auf Kosten des Angeklagten verworfen, da ihn auch die Tatsache, daß andere Grundstücksbesitzer sich der gleichen Übertretung schuldig machten, nicht vor Strafe schützen konnte.

Kleine Strafkammer Naumburg.

Das hiesige Amtsgericht hatte den Milchhändler Karl Sch. von fahrlässiger Milchverfälschung freigesprochen. Die von der Staatsanwaltschaft gegen den Freispruch eingelegte Berufung wurde auf Kosten der Staatskasse verworfen.

Der Kraftwagenführer Otto W. in Burgscheidungen hatte den Gutsverwalter Paul Pf. im Verdacht, daß er ihm die Entlassung zu verdanken hätte. Am 3. September, während eines Tanzvergnügens, hatte er hinter der Haustür Pf. abgepaßt und ihm, als er ahnungslos vorbeiging, einen Faustschlag versetzt. Das Amtsgericht in Nebra hatte M. wegen gefährlicher Körperverletzung durch hinterlistigen Überfall zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Die Berufung gegen dieses Urteil wurde auf Kosten des Angeklagten verworfen.

Wegen Pfandbruchs hatte das hiesige Amtsgericht die Arbeiter Ernst L. in Pobitz zu 3 Wochen Gefängnis, den Schwager Franz Str. zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Oberlandjäger König in Weißenfels hatte bei Str. 166 Stück Hasel- und Ahornstangen als gestohlen beschlagnahmt und hatte das Pfändungszeichen an einen Eichentisch geschrieben. Als er nach 4 Wochen wiederkam, hatten die Angeklagten die Hälfte der Stangen wie auch das Eichenholz zerkleinert und verbrannt. Die Berufung wurde verworfen.

Amtsgericht Naumburg.

Ein bekannter Frettierer, der Zimmermann Otto St. aus Pobitz war mit einem Rucksack voll frettierter Kaninchen angehalten worden. Er wurde zu 1 Woche Haft verurteilt.

Der Dienstanzug der Politischen Leiter

NSK. Der Führer erläßt über den Dienstanzug und die Rangabzeichen der Politischen Leiter eine Verfügung, in der es heißt:

Der Dienstanzug wird besonders verliehen. Nur PO.-Leitern, denen der Anzug verliehen wurde, sind berechtigt, denselben zu tragen.

Dienstrock und Breechshose aus hellbraunem Stoff, schwarze Stiefel, braunes Hemd, schwarzer Binder, breites braunes Lederkoppel, Tellermütze mit braunem Schirm, hellbraune Dienstbluse, Koppel übergeschnallt.

Zweireihiger Mantel, braune Melange mit hellbraunem Kragen und Aufschlägen in derselben Farbe wie der Dienstanzug.

Der Sommerstoff ist Kammgarngewebe.
Der Winterstoff ist Wollstoff.

Gauleitung:

Gauleiter: Rote Spiegel mit doppeltem gestickten goldenen Eichenlaub, roter Paspelierung an Mützen und Kragen, goldener Mützenkordel, Mützenband aus dunkelbraunem Sammet.
Gauleiter-Stellvertreter: Rote Spiegel mit einem Eichenlaub, sonst wie vor.
Amtsleiter: Rote Spiegel mit zwei silbernen Gardeltzen, silberner Mützenkordel, sonst wie vor.
Abteilungsleiter: Rote Spiegel mit zwei silbernen Winkeln, sonst wie vor.
Unterabteilungsleiter: Rote Spiegel mit einem silbernen Armwinkel, sonst wie vor.

Kreisleitung:

Kreisleiter: Dunkelbrauner Sammetspiegel mit zwei goldenen Gardeltzen, schwarze Paspelierung an Mützen und Kragen, goldene Mützenkordel, Mützenband aus dunkelbraunem Sammet.
Amtsleiter: Dunkelbrauner Sammetspiegel mit zwei silbernen Gardeltzen, silberne Mützenkordel, sonst wie vor.
Abteilungsleiter: Dunkelbrauner Sammetspiegel mit zwei silbernen Winkeln, sonst wie vor.
Unterabteilungsleiter: Dunkelbrauner Sammetspiegel mit einem silbernen Winkel, sonst wie vor.

Ortsgruppenleitung:

Ortsgruppenleiter: Hellbrauner Tuchspiegel mit zwei goldenen Gardeltzen, hellbraune Paspelierung an Mütze und Kragen, goldene Mützenkordel, Mützenband aus hellbraunem Stoff.
Amtsleiter und Stützpunktleiter: Hellbrauner Tuchspiegel mit zwei silbernen Gardeltzen, silberne Mützenkordel, sonst wie vor.
Zellenwart: Hellbrauner Tuchspiegel mit zwei silbernen Winkeln, sonst wie vor.
Blockwarte: Hellbrauner Tuchspiegel mit einem silbernen Winkel, sonst wie vor.
Die Gardeltzen müssen gestickt sein.

Der Gesellschaftsanzug der PO.-Leiter.

Dienstrock: Schwarze Hose mit schwarzen Biesen, schwarze Halbschuhe, schwarze Strümpfe, braunes Hemd, schwarzer Binder.

Eine vorbildliche Verfügung:

Mütter werden bevorzugt abgefertigt.

Es kommt häufig vor, daß kinderreiche Mütter an Behördenstellen sehr lange warten müssen und daheim den Haushalt und die Kindererziehung versäumen. Oft werden diese Mütter erst nach Stunden abgefertigt. Das braunschweigische Staatsministerium hat deshalb eine Verfügung erlassen, nach der solche Mütter bei Vorladungen und dergleichen bevorzugt abzufertigen sind. Die Anweisung gilt auch für die Gemeinden.

Weiße Wand

„Lumpenball."

Kammerlichtspiele.

Eine Stunde Lachen versprachen die Voranzeigen des „Lumpenballs"-Films, und das war wirklich nicht zuviel behauptet. Ein buntes Feuerwerk von Humor in Wort und Bild wird dort abgebrannt, dessen Funken, wie man so zu sagen pflegt, „zündend" sich auf die Besucher übertragen und diese zu wahren Lachstürmen veranlassen. Nach dem Motto des Schlagers aus vergangenen Zeiten: „Wenn der Vater mit dem Sohne auf den Bummel geht" rollt eine solche „Seitensprung"-Episode auf der Leinwand ab, mit dem Unterschied lediglich, daß die Übeltäter hier der Schwiegervater und Schwiegersohn sind. Sie sind diejenigen, die die Geschichte ausbaldowern und gemeinsam mit zwei Varietétänzerinnen heimlich still und leise unter einem geluchten Vorwand auf den Lumpenball verschwinden und dort sich so richtig amüsieren und den Teufel austreiben. Aber wie gewöhnlich, daheim wird Lunte gemerkt, und eilends ist die Rächerältin in Gestalt der Schwiegermutter mit der Tochter unterwegs, „den Krause" zu ernüchtern. Nichts wird aber daraus, im Gegenteil, die beiden Rachedürstigen geraten im wahrsten Sinne des Worts unter die Räuber, d. h. in den Trubel der Nacht, der sie erst am Morgen wieder in der Wohnung abliefert. Dort wird „das Dina natürlich gedreht", daß nichts daran hängen bleibt, lediglich, daß das Publikum auch am Schluß noch vor Lachen brüllt. Anna Müller-Linke (als Schwiegermutter) und Fritz Kampers sind die „Kanonen", die den Film zu dem großen Heiterkeitserfolg führen. — Dazu noch ein umfangreiches Beiprogramm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340123-11/fragment/page=0005

Gesundheitspflege im Hause

Zum Thema: Krebs

Professor Fischer-Wasels über Entstehung des Krebses.

Vor den Senckenbergern in Frankfurt a. M. sprach Professor Dr. Fischer-Wasels über biologische Vorgänge bei der Bildung bösartiger Geschwülste, also die Entstehung der Krebskrankheit.

Zu Eingang seiner interessanten wissenschaftlichen Ausführungen wies Professor Fischer-Wasels darauf hin, daß die Krebskrankheit nicht, wie vielfach angenommen werde, zunehme. Die scheinbare Zunahme des Krebses liege vielmehr an der Überalterung der Bevölkerung.

Krebskrankheit sei eben in der Hauptsache eine Krankheit des Alters.

Bei der Bekämpfung des Krebses müssen wir uns zunächst darüber klar werden, wie man sich die Entstehung der bösartigen Geschwülste denkt. Und dabei ist die Tatsache festzustellen, daß es keinen Krebserreger gibt. Das Wesen des Krebses ist die Bildung neuer Zellarten aus den Zellen des eigenen Körpers.

Die neuen Zellenarten können sich bilden bei der embryonalen Entwicklung und bei der Regeneration, also bei sogenannten Defektwucherungen.

Bösartige Geschwülste können nur bei einer gewissen Konstitution des Körpers entstehen,

es muß sozusagen Krebsbereitschaft herrschen.

Diese Tatsache hat man durch ausgedehnte Experimente bewiesen. Man hat beispielsweise eine Maus ein ganzes Jahr lang mit Teer bepinselt. Dann hat man eine kleine Brandwunde erzeugt, und zwar auf einer Stelle, die immer frei von Teer geblieben ist; bei der Heilung dieser Brandwunde entstand dann echter Krebs. Den Zeitpunkt, an dem man die kleine Brandwunde erzeugte, nennt man die sensible Periode. In der Hälfte der Zeit, nach sechsmonatiger Teerbepinselung, hätte die kleine Brandwunde noch keinen Schaden hinterlassen. Diese sensible Periode gibt es auch beispielsweise bei Arbeitern in Anilin- oder Paraffinfabriken. Nach einer gewissen Zeit, allerdings nach vielen Jahren erst, haben die Körper der Arbeiter eine gewisse Krebsbereitschaft.

Auch Kaninchen hat man für Versuche benutzt, indem man sie eine Zeitlang mit Arsen behandelte und ihnen dann eine kleine Injektion machte — auch auf diese Weise entstand echter Krebs.

Was haben nun das Arsen und der Teer mit der Krebsbildung zu tun? Sie erhöhen die Gärung im menschlichen Körper. Zum Unterschied von der normalen Körperzelle, die sich aus der Oxydation, also der Verbrennung von Sauerstoff ernährt, ernährt sich die Krebszelle aus der Gärung, also der Spaltung von Zucker. Teer und Arsen bewirken, daß sich der Gärungsprozeß auf Kosten der Oxydation steigert. Gelingt es jedoch, die Oxydation zu steigern, so wird die Krebsbildung erschwert, und manchem Kranken kann auf diese Weise geholfen werden.

Der Vortrag, der im überfüllten Festsaal des Senckenberg-Museums gehalten wurde, wurde durch zahlreiche Lichtbilder erläutert. A. M.

Sonnenbrand im Winter.

Auch die Wintersonne kann vor allem bei beharrlichen Wintersportlern recht unliebsame Hautschädigungen zur Folge haben. Der Laie ist nur zu leicht geneigt, diese Gefahr zu unterschätzen. Es ist aber jedem, der sich starker Sonnenbestrahlung auf Schnee aussetzt, äußerste Vorsicht anzuraten. Die Haut muß man allmählich eingewöhnen. Ein Schatten spendender Hut und dünne Bekleidung sind weit gesünder als die direkte Einwirkung des Sonnenlichtes. Kommt es trotzdem zu schmerzenden Hautverbrennungen, so wirken Umschläge mit verdünnter essigsaurer Tonerde lindernd. In schlimmen Fällen empfiehlt es sich, Verbände mit Zinkpasta anzulegen und den Arzt zu Rate zu ziehen. A. B.

Lebensdauer und Lebensweise.

Etwas vom Altwerden und Jungbleiben.

Die Dauer des menschlichen Lebens und die Stärke des Lebensgefühls ist durch die Art der Lebensführung entscheidend bedingt. Vor allem muß die Zeit der Reife ausgenutzt werden, um den letzten Lebensabschnitt, das Greisenalter, möglichst lange fernzuhalten. Man spricht heute viel von

sogenannten Abnutzungskrankheiten,

denen wir von einem gewissen Lebensalter an machtlos gegenüberstehen sollen. Die Furcht vor solchen Abnutzungskrankheiten hat beispielsweise die Besorgnis vor dem hohen Blutdruck, die eine Folge der Verhärtung der Blutgefäßwandungen ist, hervorgerufen. Dieser Vorgang ist aber als eine Schutzmaßnahme des Körpers gegen das allmähliche Durchlässigwerden der Blutgefäße zu betrachten. Mit zunehmendem Alter muß eine übermäßige Beanspruchung des Herzens vermieden werden. Praktisch bedeutet das, daß man sich im höheren Alter vor zu reichlicher Nahrungsaufnahme, zu vielem Trinken, übermäßiger Muskelbewegung zu hüten hat. Im übrigen gilt es, Sportarten, die man während der Vollkraft betrieben hat, in entsprechendem Umfange weiter zu pflegen.

Jeder, der bestrebt ist, möglichst lange leistungsfähig zu bleiben, muß sich der Tatsache bewußt sein, daß nur tätige Organe gesund bleiben können.

Bekannt ist der enge Zusammenhang zwischen körperlichen und seelischen Vorgängen. Einen Beweis für den seelischen Einfluß auf den Kräfteverfall hat man oft bei solchen Männern, die bis zum letzten Tage ihrer Berufstätigkeit frisch und gesund sind und vom Augenblick ihres Übertritts in den Ruhestand an kränkeln und alt werden. Dem kann man entgegenwirken durch Betätigung in anderer Richtung. Im übrigen ist für die Vermeidung vorzeitigen Alterns wichtig, daß man schon während des ganzen Lebens lebensverkürzende Einflüsse von sich fernhält. Durch die Wahl der Ernährung, durch Beschränkung im Gebrauch von Genußmitteln und durch seelische Hygiene läßt sich hier viel erreichen. Vor allem ist vor dem Gebrauch sogenannter leistungssteigernder Mittel zu warnen, die durch Anspornung der Herztätigkeit oder Aufpeitschung der Nerven zur Überwindung des natürlichen Ruhe- und Schlafbedürfnisses dienen sollen. Hier gilt das Wort „aufgeschoben ist nicht aufgehoben". Die Ermattung stellt sich später in verstärktem Maße ein. Die übermäßige Beanspruchung der Sinnesorgane durch starke Geräusche, intensive Lichteffekte, beschleunigte Art der Fortbewegung weist uns mit Nachdruck darauf hin, daß wir vor allem möglichste Ruhe und Gleichförmigkeit in unser Erholungsleben bringen müssen. Dr. M.

Nierensteine

Der Arzt, der auf viele Jahre praktischer Tätigkeit zurückblickt, wird immer wieder die Beobachtung machen, daß Krankheiten, die er im Anfang seiner Tätigkeit häufig behandelte, seltener geworden sind, und daß andere Beschwerden, die früher recht selten waren, gehäuft auftreten. Das gilt vor allem von der Kriegszeit und den folgenden Jahren. So traten z. B. Gicht und Zuckerkrankheit zeitweise ganz zurück während Gallenleiden zunahmen. Eine Erklärung für diese eigenartige Krankheitenschwankung ließ sich in den meisten Fällen schwer finden. Es lag aber nahe, sie mit der Veränderung der Lebensgewohnheiten, insbesondere der Ernährung, in Beziehung zu bringen.

Zu den Krankheiten, die im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte immer häufiger geworden sind, gehören insbesondere die Steinleiden.

In Deutschland kamen früher Gallensteinleiden häufiger vor, während Blasen- und Nierensteine sehr selten waren. Im Orient dagegen stellten die Ärzte Blasensteinleiden sehr häufig fest. Die in Mitteleuropa vorkommenden Blasensteinbildungen entstehen meist durch besondere Reizzustände der Blase, oder es handelt sich um Nierensteine, die bis zur Blase herabgedrungen sind. Die Häufigkeit der Nierensteinbildung ist nun ganz besonders auffallend. Heute ist das Leiden in allen Bevölkerungsschichten recht verbreitet und, da es mit heftigen kolikartigen Schmerzen einhergeht, sehr gefürchtet.

Nierensteine entstehen

dadurch, daß bei der Harnbereitung in der Niere gewisse Salze ausfallen. Sie werden gewöhnlich mit dem Urin fortgeschwemmt oder treten als Nierengrieß in Erscheinung, ohne viel Beschwerden zu machen. Diese Salze können sich aber um einen aus einer schleimigen Substanz bestehenden Kern ansetzen und zu größeren harten Gebilden heranwachsen. Diese kleinen Verhärtungen gelangen aus der Niere und dem Nierenbecken in den dünnen Harnleiter, und hier können sie beim Durchgang durch den engen Kanal recht heftige Schmerzen verursachen. Ist ein solcher Stein größer, so kann er sich vor den Eingang in den Harnleiter legen oder auch steckenbleiben, und dann ist die Tätigkeit der Niere erschwert und das Organ selbst bedroht. Größere Steine müssen meist durch Operation entfernt werden.

Wie können nun solche Nierensteine entstehen und wie lassen sie sich verhüten?

Die meisten Nierensteine bestehen aus kleesaurem Kalk. Salze der Kleesäure kommen oft im Nahrungsmittel vor, doch weiß man, daß sie auch im Körper selbst entstehen. Im Urin des Gesunden sind sie immer enthalten. Außerdem scheidet die Niere aber auch kolloidartige Stoffe aus, die als Schutz wirken und diese Salze gelöst halten, so daß sie mit dem Harn ohne weiteres abfließen. Untersucht man nun unsere Lebensmittel auf ihren Gehalt an kleesauren Salzen, so zeigt sich, daß diese Stoffe vor allem in pflanzlicher Nahrung, besonders im Spinat und in den Tomaten, enthalten sind. Es ist eine bemerkenswerte Feststellung, daß die im Harn ausgeschiedenen Mengen an kleesaurem Kalk bei pflanzlicher Ernährung, insbesondere bei übermäßigem Genuß von Tomaten und Spinat, zunimmt und daß gleichzeitig sich die Bildung von Schutzstoffen vermindert.

Wir brauchen uns dadurch nicht den Appetit an Spinat, Tomaten oder an anderen wohlschmeckenden Gemüsen und Früchten verderben lassen. Sie sollen genau so gut einen Teil unserer Nahrung bilden wie Butter und Brot, Eier und Fleisch. Allerdings nur einen Teil, denn ihr Gehalt an Aufbaustoffen ist gering, und der verhältnismäßig große Gehalt an Vitaminen keineswegs entscheidend. Bei einer gemischten Ernährung, wie wir sie von alters her gewohnt sind, werden wir am besten gedeihen. Dagegen ist jede einseitige Ernährung, beispielsweise der übermäßige Genuß von Früchten, oft nicht ausreichend, zuweilen gar schädlich. Dr. K.

Augenpflege im Winter.

In den trüben, halbdunklen Wintertagen spüren viele von uns eine Ermüdung der Augen. Das ist ein Warnungszeichen, daß nicht alles so ist, wie es sein soll. Sehr oft kommt die Angegriffenheit der Augen daher, daß man nicht genug Schlaf gehabt hat. Gerade im Winter braucht der Körper Schlaf, wesentlich mehr als in den sonnenhellen Monaten. So oft man kann, soll man also zeitig zu Bett gehen und richtig ausschlafen, dafür werden auch die Augen dankbar sein. Sehr sorgsam muß man sich natürlich davor hüten, bei schlechter Beleuchtung zu lesen, zu schreiben oder Handarbeiten zu machen. Die Augen sind leicht zerstört. Morgens und abends soll man die Augen regelrecht baden, und zwar löst man in einem Trinkglas gekochtem Wasser einen gestrichenen Löffel Borsäure auf, läßt das Wasser abkühlen und badet nun die Augen, bis man das Gefühl hat, daß sie richtig klar und sauber sind Dann macht man Augengymnastik, indem man sie nach verschiedenen Seiten, nach oben und unten dreht, ohne den Kopf zu bewegen und sie möglichst weit öffnet. Man wiederholt dies morgens und abends. Zur äußeren Pflege der Augen, die ja das schönste sind, was der Mensch hat, gehört auch, daß man Brauen und Wimpern mit einer besonderen kleinen Bürste bürstet, nachdem man sie mit ein wenig Creme betupft hat Dr. B.

Verschwindet die Glatze?

Sensationelle Erfolge der deutschen Hormonforschung.

Zu den ungelösten Problemen der medizinischen Wissenschaft gehört die wirksame Bekämpfung des Haarausfalls, insbesondere bei Männern. Zahllose Methoden und Mittel wurden angewandt, aber der Erfolg wollte sich nicht einstellen.

Nein scheint der Hormonforschung die lang ersehnte Entdeckung gelungen zu sein, vielleicht hat sie wirklich das Geheimnis der Haarwuchserneuerung gefunden. Nach langwierigen Versuchen hat man den Saft aus der weiblichen Keimdrüse als das wirkungsvollste, natürliche Regenerationsmittel erprobt. Schon nach wenigen Injektionen begann neuer Haarwuchs, und das Wachstum steigerte sich von Injektion zu Injektion. Wenn auch noch nicht genügend wissenschaftliches Versuchsmaterial vorliegt, so darf man doch mit einiger Bestimmtheit sagen, daß dieser Drüsenextrakt geeignet ist, die Funktionen der Haarwurzeln wieder aufleben zu lassen.

Voraussetzung ist, daß der Haarschwund durch innere Störungen, Hormonmangel u. ä. bedingt ist und nicht etwa durch örtliche Erkrankungen der Kopfhaut. Im letzteren Falle könnte der Drüsenextrakt natürlich keine Wirkung erzielen.

Es bleibt abzuwarten, wie die Versuche auf breiter klinischer Basis ausfallen, um den Wert dieser Entdeckung für die Allgemeinheit beurteilen zu können. So viel steht jedenfalls fest, daß diesmal eine begründete Hoffnung besteht und nicht eine vage Vermutung.

Dunkelgelbe Eidotter.

Sind sie wirklich wertvoller?

Die meisten Frauen bevorzugen tiefgelbe Dotter vor blassen. Ida Wegner macht aber in der „Geflügel-Börse" darauf aufmerksam, daß die wertvollen Bestandteile des Dotters: Mineralstoffe, Lezithin, Vitamine mit der Farbe nichts zu tun haben. Tiefgelbe Dotter entstehen bei reichlichem Grünfutter der Hühner und bei großem Auslauf; das könnte die Vorliebe der Verbraucherinnen rechtfertigen. Aber die dunklere Dotterfarbe läßt sich auch künstlich erzielen: durch Luzernenmehl, Blutmehl, rote Rüben, Blattabfälle, Eicheln und Insekten in reichlicher Menge. Zuviel Kerbtierfutter oder Blutmehl aber beeinträchtigt ohne Zweifel Geschmack und Haltbarkeit der Eier.

Also ist die Farbe des Dotters kein brauchbares Merkmal der Güte.

Erprobtes für den Alltag.

Gefrorene Fensterscheiben. Will man gefrorene Fensterscheiben rasch auftauen, löst man in Wasser Kochsalz auf, taucht einen Schwamm in das Wasser und wäscht die gefrorenen Scheiben damit ab.

*

Nach der **Wäsche von Seidenstrümpfen** fügt man dem letzten Spülwasser ein wenig Essig bei. Das klärt die Farbe und entfernt alle Seifenreste.

*

Das **Verdehnen von Trikotwäsche** kann man verhüten, wenn man die gewaschenen noch nassen Stücke nicht längs, sondern quer aufhängt und ein bis zwei Stöcke oder Stiele quer hindurchzieht.

*

Anlaufen von Fensterscheiben zu verhüten. Man stelle zwei flache Gefäße von Glas oder Porzellan mit Chlorkalium in das Fenster und wechsle den Inhalt alle drei Tage.

Heitere Medizin.

Die Fieberkurve. Kurtchen darf Mama begleiten, die Onkel Karl im Krankenhaus besucht. Onkel Karl ist nämlich in Tirol gewesen und hat dort das Pech gehabt, auf einer Hochtour abzustürzen und dabei alle möglichen Knochen zu brechen. Kurtchen sitzt an Onkel Karls Bett, verhält sich, wie ihm verordnet, ganz still und guckt mit großen Augen im Krankenzimmer umher. Da fällt sein Blick auf ein Blatt Papier, das an einer Tafel oberhalb des Krankenbettes angezweckt ist. Kurtchen hebt, wie in der Schule, den Finger und sieht den Patienten fragend an. „Was möchtest du denn wissen, Kurtchen?" — „Du — Onkel — ist das da das Gebirge, von dem du abgestürzt bist?"

Kleine Definition. A.: „Können Sie mir den Unterschied zwischen Rheumatismus und Gicht erklären?" — B.: „Stecken Sie Ihren Daumen in einen Schraubstock und drehen Sie so lange, bis Sie es nicht mehr aushalten können, dann haben Sie die Vorstellung von Rheumatismus! Drehen Sie noch einmal herum, dann wird es Gicht."

Bescheiden geworden. „Herr Doktor, ich fühle mich bedeutend wohler; aber nun erlauben Sie mir um Gottes willen eine Flasche Wein." — „Nein, das geht auf keinen Fall!" — „Ach, dann zeigen Sie mir wenigstens einmal den Pfropfenzieher."

Sicher ist sicher. Das Mädchen holt den jungen Arzt aus der gegenüberliegenden Weinstube, wo er jeden Vormittag Zeitungen liest. „Herr Doktor, heute ist ein Patient im Wartezimmer." — „Sofort, sofort, ich komme schon." — „Sie brauchen nicht so zu rennen, Herr Doktor, ich habe ihn eingeschlossen!"

Aerztliche Ratschläge

Nasenbluten bei Kindern,

das nicht leicht zu nehmen ist, kann man, wenn der Arzt nicht zur Stelle ist, durch Verstopfen der Nase mit in Essigwasser getauchten Wattepfropfen mildern oder beheben. Auch kalte Umschläge auf den Leib und Nacken mildern oft die Blutung. Das Kind muß aufrecht sitzen und den Kopf nach hinten biegen

Durch Aufregung entstandenes Herzklopfen

beseitigt man rasch, indem man langsam ein halbes Glas Wasser trinkt, dem man etwa 30 Tropfen Baldrian beigemengt hat.

Was für die erste Hilfe bereitzuhalten ist.

Plötzlich eintretende Erkrankungen machen es notwendig, gewisse Dinge zur Hand zu haben mit denen eine Linderung des Zustandes verschafft werden kann. Dazu gehören: Spiritus, Öl, Salz, Essig, Natron, übermangansaures Kali, desinfizierte Watte, einige Mullbinden, Verbandgaze, luftdurchlässiges Heftpflaster, Leukoplast, eine Brandbinde, Schere und Pinzette, Borwasser, essigsaure Tonerde und Lysoform, Reismehl, Talk- oder Zinkpuder, Salmiakgeist, Kamillenblüten, Franzbranntwein und Mentholbalsam; Eisenchloridlösung (einige Tropfen davon in ein Glas Wasser wirken blutstillend); Opiumtinktur, vom Arzt zu verschreiben (Vorsicht, darf kleinen Kindern nicht verabreicht werden); Rizinusöl; Brechwurzelpulver zu 0,2 Gramm; schwach gebrannte Magnesia: 20 Gramm für Grünspan- und Säurevergiftungen.

Vorsicht — Scharlach.

Kein Kind ist vor dem Scharlach sicher, darum müssen die Mütter aufgeklärt sein, wie sie sich zu verhalten haben, wenn diese Krankheit auftaucht und woran man sie erkennt Drei bis fünf Tage nach der eigentlichen Ansteckung machen sich die Anzeichen bemerkbar: das Kind hat Halsschmerzen, ziemlich hohes Fieber und muß erbrechen. Nach ungefähr 15 bis 20 weiteren Stunden bricht der Ausschlag durch: er sieht zuerst hellrot aus, bildet kleine, ungefähr stecknadelkopfgroße Flecken, die sich vom Hals über die Brust und dann über den ganzen Körper erstrecken und langsam dunkelrot werden. Nur die Nase, die Oberlippe und das Kinn bleiben frei. Sowie ein Kind über Halsschmerzen in Verbindung mit Brechreiz klagt, muß der Arzt geholt werden Die Krankheit ist außerordentlich ansteckend. Für ihren normalen Verlauf rechnet man sechs Wochen, aber nur zu häufig hat sie Folgeerscheinungen: Nierenentzündung, Drüsen, Ohren, Augen und Herz können in Mitleidenschaft gezogen werden. Der Arzt entscheidet, ob die Pflege im Hause ohne Gefahr für die übrigen Familienmitglieder durchgeführt werden kann oder ob die Einlieferung in ein Krankenhaus notwendig ist. Das letztere wird im Interesse aller Beteiligten vorzuziehen sein, denn es müßte mit einer Pflegerin völlig abgesondert leben, nicht einmal das Geschirr oder die Wäsche dürften ohne Desinfektion aus dem Krankenzimmer heraus, geschweige dürfte die Pflegerin mit der Familie zusammenkommen. Bei Abschluß der Krankheit muß der Raum, in dem der Kranke gelegen hat, vorschriftsmäßig desinfiziert werden.

Heufieber bei Schnee und Eis?

Das Heufieber, das im allgemeinen im Sommer um die Zeit der Heuernte auftritt, befällt manche Menschen im Winter.

Allerdings wird diese lästige Krankheit wenn sie in dieser Jahreszeit auftritt, meist im Volksmund nicht mit diesem Namen bezeichnet. Hervorgerufen wird sie im Sommer durch fliegenden Blütenstaub, der in die Poren der Schleimhäute eindringt und einen Fieberzustand zur Folge hat. Aber im Winter ist solcher Staub nirgends zu finden.

Hier treten an seine Stelle, wie erst kürzlich abgeschlossene Beobachtungen gezeigt haben, winzige Sporen von Schimmelpilzen, die gleichfalls in die Poren der Schleimhäute eindringen und zu den gleichen Zuständen führen, wie der Blütenstaub zur Zeit der Heuernte.

Den Heuschnupfen kann man demnach nicht nur zur Johanniszeit, sondern auch im Winter bekommen.

Bekömmlichkeit und Ausnutzung der groben Brote.

Wie pflanzliche Nährstoffe verdaut werden, teilt auf Grund neuer Untersuchungen Privatdozent Wilhelm Heupke in der Zeitschrift „Forschungen und Fortschritte" mit. Nach seinen Beobachtungen dringen die Verdauungsfermente in die pflanzlichen Zellen ein, deren Umhüllungen übrigens beim Kochen nicht, wie allgemein angenommen wird, platzen Die Fermente verwandeln erst die Nährstoffe der Pflanzenzellen in lösliche Verbindungen, und diese wandern dann durch die Zellwandungen durch. Von besonderer praktischer Bedeutung sind diese Versuche für die Ausnutzung der groben Brote. Das Eiweiß der Kleie, welche einen großen Teil des in groben Broten enthaltenen Eiweißes einschließt, wird genau so leicht verdaut, wie das Eiweiß der übrigen pflanzlichen Nahrungsmittel. Das Eiweiß der groben Brote ist nicht schwerer verdaulich als das der feinen Brote

Vorsicht bei Verwendung von Enteneiern

Nach dem Genuß von Enteneiern werden immer wieder Erkrankungen festgestellt. Erst kürzlich ist eine Familie von fünf Personen nach Genuß von Kartoffelsalat erkrankt, der mit einer Mayonnaise von Enteneiern zubereitet war. Die Erkrankungen werden durch Erreger verursacht, die zur Gruppe der sogenannten Fleischvergifter gehören, und diese Erreger finden sich eben nicht selten im Körper der Enten. Die Eier dieser infizierten Tiere sind fast regelmäßig mit den Krankheitsstoffen behaftet, ohne daß man an der Ente selbst Zeichen einer Erkrankung wahrnehmen kann. Die durch das rohe Ei verursachte Krankheit äußert sich in heftigen Durchfällen mit Erbrechen und hohem Fieber. Eine Zunahme dieser Erkrankungen hat den Behörden jetzt Veranlassung gegeben, erneut eindringlich auf die Gefahren der Verwendung roher Enteneier hinzuweisen. Es ist unbedingt nötig, diese Enteneier, die sehr zahlreich aus Holland eingeführt werden, nur gekocht zu verwenden, da das Kochen die Krankheitserreger abtötet. Wer diese Warnung nicht beachtet, übernimmt eine schwere Verantwortung seiner Familie gegenüber, denn oft genug nimmt die Erkrankung ernstliche Formen an.

Schadet Zucker den Zähnen?

Es ist eine alte und weitverbreitete Ansicht, daß Zucker im Übermaß genossen, ebenso wie in normalen Mengen, den Zähnen schadet, d. h. die gefürchtete Karies hervorruft.

Untersuchungen in jüngster Zeit, die an verschiedenen deutschen Kliniken vorgenommen wurden, vermochten aber nicht die wissenschaftliche Begründung dieser Ansicht zu beweisen. Wenn es auch im Bereich der Möglichkeit liegt, daß durch den Zucker dem Organismus Kalk entzogen wird, so ist es doch sehr problematisch, anzunehmen, daß der Zucker insbesondere die Zähne angreift. Nach dieser Theorie müßten auch alle anderen Kohlenhydrate (Brot, Mehlspeisen usw.) ebenfalls den Zahn schädigen.

Viel zutreffender scheint jedoch die Beobachtung zu sein, daß sich jene Zuckerteilchen, die sich in den Klüften der Zähne festsetzen, durch Gärung schädigend bemerkbar machen, indem sie den Zahnschmelz auflösen.

Die praktische Nutzanwendung aus dieser Erkenntnis ist eine besonders sorgfältige Mundhygiene. Die Zähne müssen nicht nur am Morgen, sondern vor allem am Abend sorgfältigst gereinigt werden mit einer weichen Bürste. Nicht nur in der Querrichtung sondern auch senkrecht, je siebenmal, und gleichzeitig sollte eine systematische Massage des Zahnfleisches vorgenommen werden, damit diese Gewebepartien an Festigkeit nicht verlieren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340123-11/fragment/page=0006

Die Winterhilfsrosette aus Plauen

300 000 RM. für die Spitzenindustrie, Arbeit für 5000 Menschen. — Die Spitzen„fabrik". — Von der Musterzeichnung zur Ansteckrosette. — Sticken, Bleichen, Färben, Spannen. — 25 Zentner Eisen für Sicherheitsnadeln.

† **Plauen.** Die Winterhilfsplakette für den Monat Februar, die jeder Deutsche tragen sollte, ist eine kleine, reizend gearbeitete Rosette aus Plauener Spitzen. Wir sind es gewöhnt, im allgemeinen die Blumen, die als Dank für irgendwelche wohltätigen Spenden überreicht werden, als wertlosen Kram zu betrachten, und sie nur gerade so lange zu tragen, als es notwendig ist, um zu zeigen, daß wir unser Scherflein beigetragen haben.

Die Blumen und sonstigen Zeichen aber, die das Winterhilfswerk herausgibt, gehen in ihrer Bedeutung über eine bloße „Quittung" hinaus, fertigung all dieser Millionen von kleinen Ansteck- sie sind schon an sich Winterhilfe, denn die Annadeln gibt in jedem Monat Tausenden von Menschen Arbeit und Brot, hilft ihnen über die schlimmste Winterzeit hinweg, schenkt ihnen Vertrauen in die Zukunft und die Sicherheit, daß das deutsche Volk und sein Führer sie nicht vergessen haben.

Zur Herstellung der Plauener Spitzenrosette sind 5000 Menschen herangezogen worden, die in fieberhafter Arbeit zum großen Teil in Heimindustrie die etwa 7 Millionen Abzeichen herstellen, für die 300 000 Reichsmark Herstellungskosten veranschlagt sind.

*

Man darf sich unter einer Plauener Spitzenfabrik keine Fabrik im gebräuchlichen Sinn des Wortes vorstellen, in der die Ware aus dem Rohstoff zum Fertigfabrikat verwandelt wird. Vielmehr ist eine vogtländische Spitzenfirma nur eine Produktionszentrale, die an viele einzelne Facharbeiter ihre Aufträge erteilt, nachdem sie für die Rohstoffe Sorge getragen hat. Sie liefert auch die Muster für die Spitze in Form einer übersichtlichen Zeichnung, in der jeder Stich angegeben ist, und besorgt, nachdem die Ware die verschiedenen zur Fertigstellung notwendigen Stationen durchlaufen hat, den Vertrieb. Zwischen den einzelnen Produktionsstadien, dem Sticken, Färben, kehrt die Ware immer wieder zur Firma zurück und wird von neuem ausgegeben. Das Sticken und das endgültige Fertigmachen der Ware — in unserm Falle das Versehen der Rosette mit Nadeln und das Zusammensetzen der verschiedenen Bestandteile — wird in Heimarbeit getätigt, die Färberei, Bleicherei und Spannerei sind Großbetriebe mit zum Teil recht komplizierten technischen Einrichtungen, die aber auch selbständig arbeiten, mit der Firma direkt nichts zu tun haben.

*

Als erste Station im Werdegang der Winterhilfsrosette hat die Stickerei zu gelten. Die beauftragte Firma verteilt Rohmaterial — Tüll und Garn — sowie die Schablone für die Stickmaschine an eine Reihe von Heimarbeitern. Diese haben trotz der schweren Krise, die seit Jahren das Spitzengewerbe beherrscht, zum Teil bis zu vier und fünf eigene Stickmaschinen, von denen jede eine Arbeitsleistung von ungefähr 220 Handarbeitern bewältigt. In etwa 30 Arbeitsstunden stellt die Maschine — nur von einem Mann bedient und von einer Aufpasserin überwacht — einen sogenannten Spitzencoupon her, daß heißt einen bestickten Tüllstreifen von 10 Meter Länge und 1¼ Meter Breite, bedeckt mit den drei Teilen der Rosette, die dann zuletzt zusammengesetzt werden. Der Sticker liefert den Coupon bei der Firma ab, die ihn zum Bleichen und Färben schickt. Der Tüllstreifen wird erst blütenweiß gebleicht und dann leicht grau gefärbt, was der Laie an der fertigen Ware gar nicht feststellen kann. Noch naß von seinen verschiedenen chemischen Bädern kommt der Streifen zur Spannerei, wo er vermittels raffiniert konstruierter Windmaschinen getrocknet und geglättet wird.

Zum zweitenmal wandert der Coupon zur Firma zurück. Jetzt kommt er unter die geschickten Hände von Heimarbeiterinnen, die die Rosette vorsichtig ausschneiden, sie aus ihren Bestandteilen zusammensetzen und endlich die winzigen Sicherheitsnadeln befestigen. Diese Nadeln erfüllen auch ihre Pflicht in der Arbeitsbeschaffung durch das Winterhilfsabzeichen. Nicht weniger als 25 Zentner Eisen sind notwendig, um fünf Millionen Sicherheitsnadeln herzustellen. Die Verpackung und der genau organisierte Versand in alle Gaue des Winterhilfswerks wird wieder von der Firma besorgt.

Sieben Millionen Plauener Spitzenrosetten, in Papierbeuteln und Kartons verpackt, gehen im Februar in alle Gegenden des Deutschen Reiches, Zeugen einer alten und wichtigen Industrie, für die dieser bescheidene Aufschwung eines Monats hoffentlich nur der Anfang einer neuen und glücklicheren Zeit ist!

Aus Mitteldeutschland

Ein treuer Beschützer.

† **Roitzsch.** Auf der Straße wurde während der Nachtstunden eine Frau von Krämpfen befallen. Das Hilfswerk gestaltete sich dadurch außerordentlich schwierig, daß sie einen überaus wachsamen Hund als treuen Begleiter bei sich hatte. Dem Nachtpolizeibeamten gelang es erst nach großen Mühen, an die Frau heranzukommen und sie in die Wohnung zu bringen.

Bischof Peter in Dessau.

Hoher Besuch in der Lutherausstellung.

† **Dessau.** Der Landesbischof der Provinz Sachsen, Peter, und Domprediger Martin aus Magdeburg statteten Reichsstatthalter Loeper einen Besuch ab, um über schwebende Fragen zu beraten. Im Anschluß hieran begab sich der Reichsstatthalter mit den Gästen in Begleitung von Staatsminister Freyberg und Ministerialdirektor Staatsminister a. D. Dr. Müller zur Anhaltischen Landesbücherei, wo die Herren unter Führung von Ministerialrat Dr. Arndt und Bibliotheksrat Dr. Wahl die Lutherausstellung, insbesondere die von Herzog Joachim Ernst von Anhalt leihweise zur Verfügung gestellte berühmte Cranach-Bibel mit den Originalwidmungen der Reformatoren Luther, Melanchton, Bugenhagen und Cruciger in Augenschein nahmen. Hierauf folgte ein Rundgang durch die Sammlungen von Erinnerungsstücken des Basedowschen Philantropius, von Friedrich Schneider und Wilhelm Müller sowie endlich durch die kostbare Georgsbibliothek. Die Besucher äußerten ihre größte Zufriedenheit und Bewunderung über das Gesehene und sprachen der Verwaltung der Landesbücherei namentlich für die Veranstaltung der Lutherausstellung wärmsten Dank aus.

Sichtung der Pennäler.

Nur 87 Anhaltiner kommen auf die Hochschule.

† **Dessau.** Zur Verschärfung der Schülerauslese an den höheren Schulen müssen im Gegensatz zu früher alle Grundschüler, die eine höhere Schule besuchen wollen, sich einer Aufnahmeprüfung unterziehen. Das Bestehen dieser Prüfung bedeutet noch keine endgültige Aufnahme. Die Sexta wird als Versuchsklasse angesehen, d. h. der Schüler dieser Klasse kann im Laufe des Jahres wieder aus dieser Klasse entfernt werden, wenn sich seine Ungeeignetheit herausgestellt hat. In der Regel sind auch alle diejenigen Sextaner zu entlassen, die am Ende des Schuljahres das Klassenziel nicht erreicht haben. Ausnahmen sind nur zulässig, wenn besondere Umstände wie Gesundheitszustand, Umschulung und dergleichen vorliegen. Weiterhin sind auch die Versetzungsbestimmungen besonders für die Übergangsklassen verschärft, also für die Versetzung von Quarta nach Untertertia, von Untersekunda nach Obersekunda und von Obersekunda nach Unterprima. Für den Übergang nach Prima kommen nur Schüler und Schülerinnen in Frage, deren Charakter und Leistungen völlig einwandfrei sind.

Die Zulassung zum Hochschulstudium ist bekanntlich im ganzen Reich erschwert worden. Die Hochschulreife soll nur denjenigen Abiturienten zugesprochen werden, die geeignet erscheinen, den besonderen, durch die Hochschule gestellten Anforderungen nach ihrer geistigen und körperlichen Reife, nach ihrem Charakterwert und ihrer nationalen Zuverlässigkeit zu genügen. Die Zahl derjenigen Abiturienten, denen im Jahre 1934 die Hochschulreife zuerkannt wird, beträgt für das gesamte Reichsgebiet 15 000, für Anhalt 87. Die Begrenzung mag hart erscheinen, sie ist aber notwendig, um aus den Mißständen des Bildungs- und Akademikerproletariats überhaupt erst einmal herauszukommen. Mit der Zeit wird sie überflüssig werden, wenn die weiteren grundlegenden Maßnahmen der Reichs- und Länderregierung zur Gesundung unseres Erziehungswesens sich auswirken.

Schutzhaft für Trunkenbold.

† **Düben.** Der Viehhändler K., der sich in den Gastwirtschaften immer wieder als Trunkenbold unangenehm bemerkbar gemacht hat, wurde von der Polizei in Schutzhaft genommen.

Eröffnung des deutschen Forschungsinstituts für Steine und Erden.

† **Köthen.** Das von der Deutschen Forschungsgesellschaft für Gewinnung und Veredelung der Steine und Erden unterhaltene Forschungsinstitut in Köthen (Anhalt) wird in den ersten Tagen des Februar, nachdem der Aufbau desselben beendet ist, im engen Fachkreise in schlichter Form durch die Anhaltische Staatsregierung eingeweiht werden. Kurz darauf wird neben der eigentlichen Forschungsarbeit gemäß den vornehmsten Zielen des Forschungsinstitutes, einen guten technischen Nachwuchs für unsere Stein- und Erdenindustrie heranzubilden, der erste Kursus für Schieß- und Bruchmeister sowie für Betriebsführer beginnen. Bei diesen Kursen wird die Ausbildung neben den einführenden Vorträgen in der Hauptsache in praktischen Übungen im Lehrsteinbruch des Forschungsinstituts und in der Sandgrube, die sich sowohl auf die Gewinnung von Hand, als auch auf die Gewinnung mittels Sprengarbeit erstrecken, sowie in praktischen Übungen an den Zerkleinerungs- und Aufbereitungsmaschinen im Forschungsinstitut erfolgen. Bei all diesen Übungen steht neben der Anleitung zu praktischen Handhabungen die Auswahl der Gewinnungs- und Veredelungsverfahren, vor allem in bezug auf die Wirtschaftlichkeit und Unfallverhütung, im Vordergrunde.

Stadtobersekretär Stephan in Untersuchungshaft.

† **Zerbst.** Gegen den Stadtobersekretär Stephan, der wegen Verfehlungen bei der Verwaltung der Winterhilfswerkmittel vorläufig festgenommen und dem Untersuchungsrichter in Dessau vorgeführt wurde, haben sich die Belastungsmomente offenbar noch mehr verdichtet. Es ist nunmehr die Untersuchungshaft über ihn verhängt worden.

Besserung des Wasserstandes auf der Elbe

Vor einer Hochwasserwelle.

† **Magdeburg.** Das regnerische und außerordentlich milde Wetter der letzten Tage, das auch unter den Schneemengen in den tieferen Lagen der Gebirge tüchtig aufgeräumt hat, hat ein rasches Ansteigen der Flüsse zur Folge gehabt. Der Wasserstand am Magdeburger Pegel konnte sich in letzter Zeit schon bis auf plus 18 Zentimeter verbessern. Er betrug allerdings am Sonnabend nur noch 16 Zentimeter, doch kommen von den oberen Plätzen Meldungen über ein ganz beträchtliches Ansteigen des Wassers. Auch von Saale und Mulde werden der Elbe beträchtliche Wassermengen zugeführt, ist die Mulde bei Düben gegen gestern doch um 96 Zentimeter und die Saale bei Grochlitz um 99 Zentimeter gestiegen. Ob es allerdings zu Hochwasser kommen wird, hängt von der weiteren Entwicklung der Witterung ab. In Anbetracht der vorausgesagten starken Nachtfröste ist diese Möglichkeit jedoch nicht sehr wahrscheinlich. — In der vergangenen Woche waren wieder verschiedene Schiffsunfälle zu verzeichnen. Bei Rogätz fuhr der Kahn des Schiffers Scherf aus Seedorf auf eine verlorengegangene Schiffsschraube auf und erhielt ein empfindliches Leck. Das Motorschiff „Sanssouci" erlitt bei Schönebeck durch Grundstoß die gleiche Havarie. Beide Unfälle sind also auch wieder Folgen des niedrigen Wasserstandes gewesen.

Strafe soll vom Alkohol entwöhnen.

† **Halberstadt.** Die hiesige Polizei mußte in letzter Zeit fast täglich Leute aufgreifen, die sinnlos betrunken sind, und sie dem Polizeigefängnis überliefern, wo sie nächtlicherweise ihren Rausch ausschlafen können. Jetzt fällte das hiesige Amtsgericht ein drakonisches Urteil gegen einen dem Alkohol Verfallenen. Der 40jährige Postschaffner Ludwig Kaufmann von hier, der wegen Trunksucht entmündigt und wegen Zechprellerei bestraft war, hatte Bewährungsfrist erhalten, die aber nichts genutzt hatte; er hatte in mehreren Gastwirtschaften wieder lange Zechen gemacht und nicht bezahlt. Das Gericht verurteilte ihn wegen Betrugs zu 1 Jahr 1 Monat Gefängnis. Durch die hohe Strafe soll versucht werden, den Angeklagten des Alkohols zu entwöhnen, da er sonst Gefahr laufe, in Sicherungsverwahrung zu kommen.

Überall Rückgang des Grundwassers.

† **Zeitz.** In Beersdorf ist ein Versuchsbrunnen, in dem der Grundwasserstand regelmäßig gemessen wird. Es hat sich nun ergeben, daß der Wasserstand ständig zurückgegangen ist. Auch bei anderen Brunnen westlich der Straße Zeitz—Leipzig ist diese Wahrnehmung gemacht worden. Man erwägt den Gedanken, demnächst die Gemeinden des Elstertales zusammenzurufen, um gemeinsam über die sehr wichtige Frage der zukünftigen Wasserversorgung sprechen zu können.

Mordversuch am Ehemann

† **Weimar.** Das Weimarer Schwurgericht verhandelte gegen Frau Meta Herzog aus Heichelheim. Der Prozeß zeigte einen klaren Tatbestand, brachte aber hinsichtlich der Beweggründe keine völlige Klarheit.

Die Angeklagte, die drei eheliche und 1 uneheliches Kind hat, versuchte ihren Mann im November vorigen Jahres dadurch zu töten, daß sie ihm Germisan (Saatbeize) in den Morgenkaffee schüttete.

Der Mann wurde nach kurzer Zeit von der Erkrankung, die er sich dadurch zuzog, wieder geheilt.

Die Aussagen der Angeklagten waren spärlich und unklar. Sie will aus Verzweiflung über ihre unglückliche Ehe gehandelt haben. Tatsächlich ergab sich, daß die 10jährige Ehe von Anfang an unglücklich gewesen ist. Es gab Streitigkeiten und sogar Prügeleien, bei denen die Frau aber anscheinend nicht immer den Kürzeren zog, meist wegen Geldangelegenheiten. Verwickelt wurde die Sache dadurch, daß die Frau in letzter Zeit ihren ersten Liebhaber wieder getroffen hatte, der gerade mit seiner Frau in Scheidung lag. Der Staatsanwalt zog daraus den Schluß, daß Frau Herzog irgendwie gehofft habe, durch eine Verbindung mit diesem Mann, einem Geschirrführer in Jena, aus ihrer mißlichen Lage herauszukommen. Ihr Ehemann sei ihr dabei im Wege gewesen. Die Frage, ob die Tat mit Überlegung ausgeführt worden sei, müsse bejaht werden.

Gemäß dem Antrag des Staatsanwalts lautete das Urteil auf 3 Jahre Zuchthaus.

Das Saalewehr vernichtet.

† **Harra** (bei Schleiz). Das im Vorjahr in Harra errichtete Saalewehr ist durch Hochwassermassen nahezu vollständig zerstört worden. In knapp vier Stunden war das mit einem Kostenaufwand von 50 000 RM. erstellte Bauwerk nur noch ein Trümmerhaufen. Die großen Marmorblöcke des Wehrs wurden wie Streichholzschachteln weggeschwemmt.

2½ Jahre Zuchthaus für einen betrügerischen Notar.

† Koburg. Vor der Großen Strafkammer in Koburg hatte sich der frühere Notar Paul Melzer aus Neustadt bei Koburg wegen fortgesetzter Untreue zu verantworten. Obgleich er ein jährliches Durchschnittseinkommen von 12 000 Mark buchen konnte, hatte er zum Schaden seiner Auftraggeber in den Jahren 1931 und 1932 24 500 Mark veruntreut, jedoch konnte in der Verhandlung nicht festgestellt werden, wo Melzer die Summen hingebracht hat. Das Gericht erkannte auf 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus, 1000 Mark Geldstrafe und 5 Jahre Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte neben den anderen Strafen 3 Jahre Zuchthaus beantragt.

Aus Halle und Umgebung

Schleiermacher-Gedenkfeier der Universität Halle.

† **Halle.** Am 12. Februar jährt sich zum hundertsten Male der Todestag des vaterländischen Predigers und hallischen Universitätsprofessors Schleiermacher. Nicht nur als Theologe und Wissenschaftler, sondern vor allem als überragende geistige und menschliche Persönlichkeit hat Schleiermacher in Halle gewirkt. Er war einer der besten Redner, die je auf preußischen Universitätskanzeln gestanden haben. Wie wir hören, wird man in der Universitätsstadt Halle wegen der besonderen Beziehungen Schleiermachers zu Stadt und Universität des Todestages des Theologen besonders gedenken. In diesem Rahmen soll Mitte Februar eine Ausstellung in den Räumen des Stadtarchivs von Werken und Lebenszeugnissen, Briefen, Bildern und sonstigen Erinnerungsstücken stattfinden. Die Vorbereitungen zur Ausstellung sind bereits im Gange.

Oel-Expreß

Ein humoristischer Abenteuerroman

Von Dietrich Loder.

Copyright by August Scherl G. m. b. H., Berlin.

17] (Nachdruck verboten.)

„Ich kenne selber den Grund nicht. Ein Herr Mason hat Sie mir gezeigt und mir den Auftrag gegeben, Sie als alten Bekannten zu begrüßen . . ."

„Sehr gut! Wenn das die übliche Begrüßung Ihrer alten Bekannten ist — aber das geht mich nichts an. Einen Moment, bitte!" Er hielt den Hundertmarkschein hoch, nach dem die Rumänin angeln wollte. „Halten Sie mich freundlichst nicht für so dumm wie Ihre gewöhnlichen Opfer! Ein Herr Mason, sagen Sie? Ich gebe keinen Leu für ein solches Pseudonym — ich zahle nur für bestimmte andere Namen . . . Besinnen Sie sich!"

„Ich weiß keinen andern! Er nannte sich Mason. Wie soll ich wissen, wie er wirklich heißt? Wir führen alle andere Namen als — —"

„Das ich richtig", murmelte Rodenberg. „Na, schön . . . Wie sah er aus?"

„Vornehmer älterer Engländer: graumeliertes Haar, lichter Scheitel, braunes Gesicht, kurzer grauer Schnurrbart, Lebemannstyp . . ."

Rodenberg sah in Gedanken den Passagier von Budapest vor sich, der als Mr. Reid mitreiste und nach dem nächtlichen Überfall zusammen mit Fowler verschwunden war. „Allright, mein Kind! Ich bin im Bilde . . . Hier ist das Geld! Und nun verduften Sie wohl so schnell wie möglich?"

Die Rumänin haschte nach dem Schein, der flugs ebenso klein zusammengefaltet war wie das Telegramm und im selben Täschchen verschwand. Das war ein verdienstreicher Abend gewesen: fast zehntausend Lei ohne jedes Risiko . . .

In diesem Augenblick ging Cecily Howlett vorüber, begleitet von ihrem Vater und Sanderson.

„Ich bitte Sie, gnädiges Fräulein", rief Rodenberg beschwörend und trat an die Seite der Amerikanerin, „hören Sie einen Moment zu! Diese Dame ist bereit, zu erklären, wie alles kam: Daß sie im Auftrag gehandelt hat und — —"

Cecily maß den unglücklichen Verehrer mit einem Blick, der einen Dickhäuter hätte umlegen können. „Nachdem Sie sie soeben dafür bezahlt haben!" sagte sie und gebrauchte dann unbewußt die Worte Rodenbergs: „Halten Sie mich freundlichst nicht für so dumm wie Ihre gewöhnlichen Opfer!"

Der alte Howlett, froh, die Afäre beendet zu sehen, zuckte die Achseln und lächelte im Vorbeigehen den Pechvogel halb mitleidig, halb ermunternd an, während Sanderson sich keine Mühe gab, seine höhnische Schadenfreude zu verbergen.

Rodenberg versprach sich, das dem widerlichen Kerl noch auf europäischem Boden heimzuzahlen, und begab sich, durch diesen Vorsatz nur mangelhaft getröstet, zu Heilingbrunner zurück, der ihn am Tisch erwartete.

„Alsdann, mein Lieber: Wie ham wir's denn mit der Dame?"

„Eine abgekartete Geschichte, Josef! Unser Mister Reid hat sie beauftragt — zum Dank dafür, wie schön du ihn als Schlafwagenschaffner bedient hast!"

Heilingbrunner pfiff durch die Zähne. „Sooo? Derselbige? Darauf hätt' ma früher kommen solln! Die Idee is gar net so übel, dich auf diese Art auszuschalten. Denn auf das geht's 'naus. No, das wern wir ihnen versalzen. Sofort geh' ich dem Howlett nach . . ."

„Weißt du denn, wohin?"

„Wern wir glei' ham. Der Alte hat sich vom Ober eine Bar nennen lassen; ich frag' den danach. Am besten: Du gehst auch mit und klärst alles auf."

„Mensch, Josef", stöhnte Rodenberg, „wenn du gesehen hättest, wie ich vorhin abgeblitzt worden bin —! Ich geh' nicht eher, als bis du die Geschichte ins reine gebracht hast."

„Auch gut." Heilingbrunner ließ sich vom Oberkellner den Namen der Bar wiederholen, in die die Amerikaner wollten, und fuhr dann fort: „Ich gehe jetzt sofort nach. Du kommst in einer guten halben Stunde — es dürfen auch dreiviertel sein."

„Warum so lang?" fragte Rodenberg, der es nicht erwarten konnte, seiner angebeteten Cecily gerechtfertigt wieder unter die Augen treten zu können.

„Weil ich net weiß, ob ich gleich mit dem Alten reden kann. Ich trau' nämlich diesem andern Kavalier, dem Mister Sanderson, net übern Weg."

„So? Du auch?" fragte Rodenberg erfreut.

„Nein. Ich will dir auch sagen, warum. Wie du mit deiner holden Geliebten abgeturnt bist, fragt mich die kleine Howlett ganz entsetzt, wer denn das wieder sei. Ich wollt' grad ein gutes Wörtl für dich einlegen, da seh' ich den Sanderson von einem Ohrwaschl zum andern grinsen, und zwar net vor sich hin, sondern zu irgend jemand anders. Ich schiel' hinter meine Brillenglaseln nach — und wen seh' ich?"

„Wen?" fragte Rodenberg aufgeregt.

„Einen mir gänzlich unbekannten Herrn . . . Aber einen, den ich schon einmal gesehen hab', wo er nix zu suchen hatte: am Hauptbahnhof Bukarest, gestern abend, wie wir angekommen sind. Da hat er sich immer in unserer Nähe herumgetrieben und den alten Howlett ang'schaut. Und wann ich ihn angschaut hab', dann hat er so getan, als tät' er ganz woanders hinschaun und als tät' er Ausschau halten nach jemand — kurz: eine schauerliche Geschicht', aus der mir heut abend immerhin so viel klar geworden ist, daß der große Unbekannte aller Wahrscheinlichkeit nach der ist, für den die beiden Spitzbuben, die wir in Szob gelandet haben, dich gehalten haben."

„Ah — der — der Bob Knapton?"

„Derselbige. Und wenn er's ist: Was hat er mit dem Sanderson zu blinzeln? Und was hat der Sanderson mit ihm zu blinzeln? Nix hat der mit dem zu blinzeln, und wenn er es dennoch tut, dann ist er selbst ein Halunke. Item: Ich mißtraue dem Kerl und werd' trachten, den alten Howlett unter vier Augen zu erwischen. Sicher ist sicher. Servus!" Heilingbrunner erhob sich und ging.

Rodenberg folgte ihm langsam, um sich auf sein Zimmer zu begeben, wo er Mantel und Hut hängen hatte. Als er in den Gang des ersten Stocks trat, sah er gerade noch eine männliche Gestalt in einer Tür verschwinden, die seines Wissens zum Zimmer Sandersons führte. War der Sekretär zurückgekehrt? Aber es war nicht seine Figur gewesen, wiewohl die Gestalt Rodenberg bekannt vorgekommen war. Groß, dick — natürlich: der Holländer! Mit ein paar Schritten war Rodenberg an der Zimmertür. Vielleicht konnte man Sanderson mit van Sijtsmens zusammen erwischen? Das wäre gewiß ein schöner Erfolg.

Er horchte. Nichts . . . Richtig: Es waren ja Doppeltüren. Nun, man mußte schon etwas riskieren. Lautlos öffnete er die äußere Tür und schlich sich in den Zwischenraum. Er horchte wieder. Noch immer nichts. Kein Laut, kein Wort. Vielleicht wartete van Sijtsmens hier nur auf Sanderson? In diesem Falle.

Klack! Es klang, wie wenn man ein Schloß heftig öffnete. Ah, er hatte wohl dem armen Sanderson unrecht getan: Der Holländer durchsuchte sein Zimmer?

Rodenberg überlegte. Er hatte keine Waffe. Der Holländer hatte bestimmt eine bei sich. Wenn er aber wieder zurückging, war es vielleicht zu spät. Ach, was: Er würde ihn überrumpeln . . . Leise drückte er die Klinke nieder, dann riß er die Tür auf und war mit einem Sprung mitten im Zimmer — —

Kein van Sijtsmens. Aber die Tür zum Nebenzimmer war offen, zum Zimmer Howletts. Nun lag der Fall noch klarer. Durch den Spalt konnte Rodenberg den Holländer sehen. Der machte sich gerade an dem großen Schrankkoffer des Amerikaners zu schaffen und hatte nichts gehört. Jetzt hatte er das Schloß geöffnet und zog die beiden Kofferflügel auseinander. Dabei drehte er Rodenberg den Rücken zu.

Mit einem Satz stürzte Ulrich sich auf den Holländer. Ein kräftiger Fußtritt, ein dumpfer Fluch — und van Sijtsmens fiel mitsamt dem Schrankkoffer zu Boden. Aber er ließ sich nicht so einfach außer Gefecht setzen. Ächzend erhob er sich, den zappelnden, schlagenden Deutschen auf dem Rücken, den Kopf tief zur Brust geneigt, um den Hieben des Gegners keine Blöße freizugeben. Dann drehte er sich um, und es begann ein Kampf, in dem Ringen, Boxen und Jiu-Jitsu schulgerechte Anwendung fanden. Was der Holländer an Schwere und Stärke vorausshatte, er-

MAGGIs
ERZEUGNISSE
WÜRZE SUPPEN FLEISCHBRÜHE
vereinigen Qualität und Preiswürdigkeit
Achten Sie aber beim Einkauf auf den Namen MAGGI und die gelb-rote Packung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340123-11/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Festliche Eröffnung der Kölner Saarausstellung.

Mit einer eindrucksvollen Weihestunde wurde in Köln die Ausstellung „Die deutsche Saar" eröffnet. Diese Ausstellung, die bereits in vielen süddeutschen Großstädten für den Saargedanken geworben hat, wird von Köln aus den Marsch durch die ganze Rheinprovinz antreten, um der westdeutschen Bevölkerung einen Überblick über die Bedeutung der Saar zu geben.

Die Eröffnungsfeier, zu der u. a. der Führer der Saarvereine, Gauleiter Staatsrat Simon-Koblenz, der Protektor der Ausstellung, Gauleiter Staatsrat Grohé, der Vertreter des Staatsrates Spaniol, Dr. Schneider, und zahlreiche Vertreter der politischen Organisationen und Behörden erschienen waren, wurde von dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Staatsrat Freiherrn von Lüninck, eröffnet. Gauleiter Simon, Dr. Schneider, Bürgermeister Brandes und Freiherr von Lüninck sprachen über **die Verpflichtung eines jeden Deutschen, den Brüdern an der Saar zu zeigen, daß hinter ihnen eine ganze Nation stehe.**

Propagandamarsch der Fliegerstürme durch den Westen Berlins.

Anläßlich des Geburtstages des Präsidenten des Deutschen Luftsportverbandes Bruno Loerzer, der sein 43. Lebensjahr vollendete, veranstalteten alle Fliegerstürme Groß-Berlins einen großen Propagandamarsch durch die Straßen des Berliner Westens. Bereits am frühen Morgen sammelten sich die Einheiten am Adolf-Hitler-Platz, von wo aus der Abmarsch der 12 000 Beteiligten mit klingendem Spiel über den Kaiserdamm erfolgte. Eine unübersehbare Menschenmenge begleitete die Truppe, die zum großen Teil schon mit ihren neuen stahlblauen kleidsamen Uniformen ausgestattet war. Den Abschluß des wohlgelungenen Werbemarsches bildete der Besuch eines Fliegerfilmes im Ufa-Theater am Kurfürstendamm.

Die erste große Kulturtagung im neuen Reiche.

Am 26. Hartung findet in Berlin, in den blumengeschmückten Räumen des ehemaligen preußischen Herrenhauses, die erste große Gartenkulturtagung statt. Der Reichsleiter des Kampfbundes für Deutsche Kultur, Pg. Rosenberg, und der Reichskommissar für bäuerliche Kulturpolitik im Reichsnährstand haben ihr Erscheinen zugesagt und werden sprechen. Der Hauptvortrag von Pg. Professor Dr. Ebert betitelt sich: „Deutsche Gartenkultur im neuen Reiche." Begrüßung und Einführung durch den Träger der Veranstaltung „Deutsche Gesellschaft für Gartenkultur" — Präsident Pg. Johannes Boettner, Frankfurt an der Oder. Am Vormittag findet in der Römerpartie der Krollsäle die Schulungstagung für die Tagungsbesucher statt. Mit der ganzen Veranstaltung, zu der alle Vertreter der Ministerien, der Staats-, Provinzial- und Kommunalbehörden, Erziehungsinstitute, Frauenverbände, Künstlerverbände usw. eingeladen werden, wird beabsichtigt, der deutschen Öffentlichkeit die Wichtigkeit deutschen Gartenschaffens näherzubringen. Es ergeht an alle Gartenbauvereine die dringende Einladung, sich umgehend anzumelden (Büro: Berlin NW 40, Kronprinzenufer 27) und Vertreter zur Tagung zu entsenden.

Der typische System-Bürgermeister.

Die Limburger Strafkammer verurteilte den früheren Bürgermeister der Gemeinde Freiendiez wegen Betruges und Unterschlagung zu acht Monaten Gefängnis. Der Bürgermeister, der natürlich der SPD. angehörte, hatte sich verschiedentlich Darlehen verschafft, zu deren Erlangung er falsche Papiere vorlegte. Die Unterschlagung bestand darin, daß er hundert Mark, die von den Erben eines Lehrers zur Instandhaltung eines Grabes zur Verfügung gestellt worden waren, in seine Tasche steckte.

Der geprellte Liebhaber.

Einen lustigen Faschingsscherz erlaubten sich einge Dorfburschen in Wörth a. D. In der Ortschaft erwartete ein junger Mann seine ihm nur brieflich bekannte Geliebte, die mit dem Zug aus Leipzig kommen sollte. Die Dorfburschen verkleideten nun einen Altersgenossen als Mädchen, ließen ihn eine Station vor Wörth den Zug besteigen und gaben ihm entsprechende Anweisungen, wie er sich dem in Wörth auf dem Bahnhof seine Geliebte erwartenden jungen Mann gegenüber verhalten sollte. Das „Mädchen" spielte seine Rolle ausgezeichnet. Jedenfalls empfing der ahnungslose Liebhaber den Gast auf das herzlichste, führte die vermeintliche Geliebte in eine Wirtschaft und ließ ihr nur das Beste vorsetzen. Erst beim Bezahlen der Zeche kam der Scherz heraus und unter dem Gelächter der Dorfburschen begab sich der geprellte Liebhaber nach Hause.

Bombenanschlag auf den Schnellzug Wien—Agram

Höllenmaschine im Wagen. — Drei Tote, ein Schwerverletzter.

Auf den Schnellzug Wien—Agram wurde, wie wir bereits in einem Teil unserer Montag-Ausgabe berichteten, am Montag in den frühen Morgenstunden des Eröffnungstages der Agramer Konferenz der Kleinen Entente zwischen den Stationen Rann und Gurkfeld ein Bombenanschlag verübt, der verheerende Wirkungen anrichtete. In dem direkten Wagen Berlin—Suschak explodierte um 5.50 Uhr eine Höllenmaschine. Der Wagen geriet in Brand und wurde vollständig vernichtet. Auch der hinter dem Wagen gekoppelte Schlafwagen wurde stark beschädigt. In dem Wagen befanden sich dreizehn Reisende, von denen drei in den Flammen den Tod fanden, während einer schwerverletzt ins Krankenhaus nach Rann gebracht werden mußte. Der Schwerverletzte ist der Wiener Arzt Dr. Johann Fritsch. Die drei verkohlten Leichen wurden aus den Trümmern des verbrannten Wagens geborgen. Nachdem der vernichtete und der Schlafwagen abgekoppelt waren, konnte der Zug mit großer Verspätung die Fahrt nach Agram fortsetzen. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Selbstmord der Baseler Bankräuber

Wie die Schweizer Depeschenagentur ergänzend mitteilt, haben die beiden Bankräuber im St. Margaretenpark Selbstmord begangen. Am Sonntagabend in der 11. Stunde wurde eine Spur der Flüchtlinge gefunden, die nach dem Margaretenpark führte. Um Mitternacht war der Park von einem großen Polizeiaufgebot umstellt. Als die beiden Räuber feststellten, daß an ein Entweichen nicht mehr zu denken sei, richteten sie die Waffe gegen sich.

*

Die Auffindung der Baseler Bankräuber

Wie über die Auffindung der beiden Bankräuber bekannt wird, ist die Polizei durch ein junges Mädchen auf die Spur aufmerksam gemacht worden, mit dem die Räuber während ihres Baseler Aufenthaltes bekannt geworden waren.

Das Mädchen erhielt am Sonntagabend einen telephonischen Anruf, wonach es Nahrungsmittel in den Margaretenpark bringen sollte. Das Mädchen schöpfte Verdacht, erstattete der Polizei Meldung und erklärte sich bereit, die Nahrungsmittel in den Park zu bringen, um bei dieser Gelegenheit festzustellen, ob es sich tatsächlich um die Gesuchten handelt.

Auf den Bericht des Mädchens hin wurde der Park von sämtlichen in Basel verfügbaren Mannschaften umstellt. Etwa um 1 Uhr hörten die Beamten neun Schüsse fallen. Heute früh, kurz vor 8 Uhr, drangen die Polizeibeamten vorsichtig in den Park ein und fanden die Leichen der beiden Mörder. Bei dem einen der Toten fand man noch acht, bei dem anderen sechs Patronen. Die beiden jugendlichen Räuber haben insgesamt 7 Todesopfer auf dem Gewissen. Nachdem, wie kurz gemeldet, die beiden Banditen auf gestohlenen Fahrrädern aus Basel geflohen waren, hatte man in Klein-Basel ihre Spur verloren.

Sämtliche verfügbaren Polizeikräfte wurden alarmiert und sämtliche Grenzübergänge verständigt. Zahlreiche private Kraftwagenbesitzer stellten ihre Wagen der Polizei zur Verfügung.

Am Sonnabendnachmittag, um 3 Uhr, wurden die Flüchtenden beim Besteigen des „Blauen" gesichtet, doch gelang es ihnen, in der Dunkelheit wieder zu entkommen. Bei der Verfolgung wurde ein junger Bursche versehentlich von Polizeibeamten erschossen. Am Sonntag wurden Flieger, Polizeihunde und Motorräder eingesetzt, doch war es bis zum Abend nicht möglich, eine Spur der Verbrecher zu finden.

*

Der Chef des Baseler Kriminalkommissariats hat in einer Pressebesprechung Einzelheiten über das Ende der Baseler Mörder gegeben. Von der Stuttgarter Kriminalpolizei sei mitgeteilt worden, daß es sich bei den beiden Verbrechern um die Söhne rechtschaffener Eltern in Wuppertal handele. Beide hätten die väterliche Wohnung im November verlassen. Die Leichen würden auf Verlangen der deutschen Kriminalpolizei nach Deutschland gebracht werden.

Nicht drei Morde, sondern fünfzig!

Sensationsaussage eines Angeklagten.

Im Dortmunder Mordprozeß gegen Schulte, Scheer und Piper erklärte der Angeklagte Schulte, ein volles Geständnis ablegen zu wollen. Die Anklage legt ihm und seinen Genossen drei Mordtaten zur Last. Dazu erklärte Schulte in seinem sensationellen Geständnis: es handle sich keineswegs „nur" um die drei Morde, die die Anklage aufstellt, sondern um insgesamt fünfzig Mordtaten, die alle in und um Dortmund verübt worden seien, und an denen vier weitere Täter beteiligt gewesen seien. Schulte nennt die Namen Möller, Kremer, Meier und Niedings, von denen der letztere augenblicklich im Zuchthaus sitzen soll. Ferner gab Schulte eine chronologische Aufstellung der Mordtaten, soweit sie vor Gericht bekannt sind und eine Darstellung der Verbrechen. Der Mord an Emma Schneider soll von zwei Personen begangen worden sein, die Schulte vorgibt, nicht näher zu kennen. Die Witwe Schur sei von Scheer allein ums Leben gebracht worden, während Piper und Scheer gemeinsam den unglücklichen Naroski erdrosselt hätten. Schulte selbst sei an diesen drei Verbrechen unbeteiligt gewesen. Auch zu den Tankstelleneinbrüchen erklärte Schulte, daß sie nicht nur in Dortmund, sondern in vielen weiteren Städten Westfalens begangen worden seien. — Auf dieses umfassende Geständnis hin, beschloß das Gericht zunächst, den erwähnten Niedings zu ermitteln, und ihn — falls er wirklich im Zuchthaus zu finden sei — als Zeugen zu vernehmen.

Vorsicht, es wird gestoppt!

Die schlauen Jungen von Ingolstadt.

Die Landjägerei von Ingolstadt hatte einen sogenannten Stopptag angesetzt. Beamte warteten mit der Uhr in der Hand auf Autofahrer. Aber die Stoppuhr zeigte in keinem einzigen Falle mehr als dreißig Kilometer. Ja, die Messungen ergaben ein auffallend gemütliches Verkehrstempo.

Natürlich ging das nicht mit rechten Dingen zu. Einige fixe Ingolstädter Jungen hatten von der polizeilichen Maßnahme irgendwie Wind bekommen und so nahmen sie weit draußen auf der Chaussee Aufstellung und warnten die Fahrer vor der Autofalle. Fast nie setzten die Automobilisten ihre Fahrt fort, ohne auf das verhinderte Strafmandat eine kleine „Anzahlung" geleistet zu haben.

Natürlich waren die hohen Behörden über diese „Konkurrenz" sehr erbost und drohten, im Wiederholungsfalle gegen die geschäftstüchtigen Jungens einzuschreiten. Doch mußten sie knurrend die Sache auf sich beruhen lassen, da sich kein Gesetz herausfinden ließ, das die Warnung vor Übertretung einer Verordnung verbietet.

Zwischenfälle bei der Heiligjahrfeier der Stuttgarter Katholiken.

Katholische Jugendvereine verstoßen gegen Uniformverbot.

In der am Sonntagabend in der Stuttgarter Stadthalle abgehaltenen Heiligjahrfeier der Katholiken Groß-Stuttgarts erschienen, wie der NS.-Kurier berichtet, die katholischen Jugendvereinigungen trotz des Verbotes in Uniform mit Schulterriemen und Fahnen. Sie formierten sich nach Schluß der Versammlung vor der Stadthalle zu einem Zug. Die Polizei forderte die Demonstranten auf, die Schulterriemen abzulegen und die Fahnen einzurollen. Der Zug wurde aufgelöst. Von zuständiger Stelle wird hierzu folgendes mitgeteilt: Nach Schluß der in der Stuttgarter Stadthalle abgehaltenen Heiligjahrfeier kam es zu Zwischenfällen. Von der Württemberger Politischen Polizei ist eine Untersuchung eingeleitet worden, deren Ergebnis noch nicht vorliegt. Im Hinblick auf die starke Erregung der Bevölkerung ist jedoch schon jetzt von der Polizei mitgeteilt worden, daß gegen die führenden Persönlichkeiten mit allem Nachdruck vorgegangen wird, wenn die Ermittlungen einwandfrei ergeben sollten, daß gegen bestehende Bestimmungen verstoßen worden ist.

Verbrannte Post.

Wie bereits bekannt, ist der Bahnpostwagen des Zuges D 1 Frankfurt (Main)-Berlin, der am 16. Januar um 22.43 Frankfurt verlassen hatte, in Brand geraten. Ein großer Teil der Postladung ist dabei vernichtet worden; besonders in Mitleidenschaft gezogen ist die Post für Berlin. Den Absendern von Postsendungen, die annehmen, daß die von ihnen aufgelieferten Briefe, Postkarten, Pakete usw in dem verunglückten Bahnpostwagen befördert und verbrannt sein könnten, wird empfohlen, sich durch Anfrage bei den Empfängern nach dem Eingang ihrer Post zu erkundigen und u. U. Ersatzsendungen zu schicken. Dies gilt auch für Mitteilungen an die NS.-Volkswohlfahrt, Winterhilfswerk, Berlin über beabsichtigte Spenden von Bankkonten.

Explosion in der Petroleumlampe.

Als die Frau des Arbeiters R. in Westerrönfeld (Kreis Rendsburg) auf die brennende Küchenlampe Petroleum nachgießen wollte, explodierte der Behälter und die Kleider der Frau gerieten in Brand. Mit einem Eimer Wasser, den er seiner Frau über den Kopf goß, gelang es dem Ehemann, das Feuer zu löschen. Seine Frau hatte aber bereits schwere Brandwunden an beiden Armen erlitten und mußte dem Rendsburger Krankenhaus zugeführt werden.

Der Rehwürger im Westerwald.

Der rätselhafte Rehwürger, der seit mehreren Monaten den Wildbestand des Westerwaldes schwer heimsucht, ist trotz größter Aufmerksamkeit der Jäger bisher nicht aufgespürt worden. Inzwischen wird bekannt, daß im Dausenauer (Lahn) und den angrenzenden Jagdbezirken in der vorvergangenen Woche allein acht Rehe mit durchbissener Kehle aufgefunden wurden. Anfang dieser Woche hat nun ein zur Arbeitsstelle gehender Holzhauer in Driedorf ein verendetes Reh gefunden, dem der Kopf fehlte. Bei einer durch mehrere Forstbeamte vorgenommenen Untersuchung wurde festgestellt, daß der Kopf von einem Raubtier abgebissen worden war. Die Vermutung verstärkt sich, daß es sich um einen Luchs handelt. Den Jägern des Westerwaldes ist zur Pflicht gemacht worden, beim Auffinden zerrissener Tiere die Spuren zu untersuchen, damit endlich die Reviere von diesem Übel befreit werden.

Ein tödlicher Stich mit der Stricknadel.

Trotz der wiederholten Warnungen wird immer wieder versucht, eiternde Wunden aufzustechen, um die Heilung zu beschleunigen. Dieser Leichtsinn hat einer jungen Frau in Solingen das Leben gekostet. Sie stach mit einer Stricknadel eine kleine Wunde am Fuß auf. Die Folge war, daß Blutvergiftung eintrat, an deren Folgen sie wenige Stunden später starb.

Straßenbahnunfall in Wiesbaden.

An einem vom Vorort Dotzheim nach der Stadt fahrenden Straßenbahnzug löste sich die Kuppelung zwischen dem Motorwagen und den beiden Anhängern. Der Motorwagen fuhr zunächst allein weiter. Als er aber zum Halten gebracht war, rannten die auf der abschüssigen Straße nachrollenden Wagen auf den Motorwagen auf. Von den Personen, die durch den Zusammenstoß Verletzungen erlitten, mußten sechs ins Krankenhaus gebracht werden.

Der Eisenbahnverbrecher Matuschka als irrsinnig befunden.

Nach dem soeben vom Budapester Irrenarzt, Universitätsprofessor Dr. Julius Donath, dem vom Verteidiger des Eisenbahnverbrechers Matuschka bestellten ärztlichen Sachverständigen, eingereichten Gutachten über den Geisteszustand Matuschkas ist Matuschka bei Verübung seiner Anschläge geistesgestört gewesen. Nach zahlreichen Zeugenvernehmungen sollen sich bei Matuschka schon im Jahre 1911 starke Anzeichen von Geistesgestörtheit bemerkbar gemacht haben.

Der frühere deutsche Zeppelin, die „Los Angeles", soll abgewrackt werden.

Nach dem Bericht über die Verhandlungen im Haushaltsausschuß des amerikanischen Kongresses hat Admiral William Standley als Chef der Operationsabteilung der Marine bekanntgegeben, daß das Luftschiff „Los Angeles", der frühere deutsche Zeppelin „R III", aus Sicherheitsgründen nicht mehr für die Zwecke der Marine verwendbar ist und deshalb abgewrackt werden soll.

Auch in Nepal große Verwüstungen durch das Erdbeben

Die Befürchtung, daß das Erdbeben auch im Königreich Nepal große Verwüstungen angerichtet hat, bestätigt sich. Die drei größten Städte des Königreiches Nepal, nämlich die Hauptstadt Khatmandu sowie Banda und Patan, sind fast vollkommen zerstört worden. Über die Zahl der Todesopfer liegen nähere Angaben noch nicht vor, da die Verbindungen nur langsam wieder hergestellt werden können. Der Zugverkehr ist völlig eingestellt worden. Einer amtlichen Schätzung aus Patna zufolge soll die Zahl der Todesopfer in der Provinz Bihar unter 4000 liegen.

Japanische Prinzessin begeht Selbstmord.

Die 22jährige Schwester des japanischen Prinzen Iwakua hat Selbstmord begangen. Sie brachte sich mit einem Rasiermesser zwei Halsschnittwunden bei und wurde in sterbendem Zustande im Hause ihres Bruders aufgefunden. Sie war im vergangenen Jahr verhaftet worden, weil sie unter dem Verdacht stand, einer Umsturzbewegung gegen die japanische Verfassung anzugehören. Als Grund zu der Tat wird nunmehr angegeben, die Selbstmörderin habe geglaubt, daß sie durch ihr Verhalten ihrer Familie geschadet habe.

---

setzte der Deutsche durch Gewandtheit und Mut. Van Sijtsmens wich allmählich zur Seite gegen einen Schreibtisch, auf dem eine Lampe mit schwerem Metallfuß stand. Der Deutsche sah, was kommen würde. Im Augenblick, da der Holländer mit der rechten Hand die Lampe erfaßt hatte, war Rodenberg bei ihm. Mit der Linken griff er nach dem erhobenen Arm, mit der Rechten fuhr er unter das Kinn des Gegners, während er gleichzeitig mit einer halben Wendung nach links mit seinem rechten Fuß das Bein des andern nach vorn schlug —: Der Dicke sank zusammen und schlug mit dem Schädel schwer an der Kante des Schreibtischs auf; noch im Fallen griff er nach seinem Gegner, seine Hand krallte sich in das Uhrarmband Rodenbergs, den er mitriß. Keuchend lag der Deutsche auf seinem bewußtlosen Feind.

Eine rasche Überlegung sagte ihm, daß der Holländer bei seiner Forschungspartie vielleicht noch Nachfolger haben könnte, die ihm selber dann mit frischen Kräften gegenüberzuträten. Es war wohl das beste, sofort die Hauspolizei zu benachrichtigen. Er telephonierte nach unten.

Der Direktor beschwor ihn, reinen Mund zu halten, und brachte den Hausdetektiv und zwei handfeste Diener mit. Der Holländer lag noch so, wie Rodenberg ihn niedergeschlagen hatte. Die beiden Hausdiener schleppten ihn zur Hintertreppe. Der Detektiv stellte mit viel Scharfsinn fest, daß der Einbrecher durch das Nebenzimmer eingedrungen war und zu diesem Zweck Sandersons Kleiderschrank, der vor der Tür stand, zur Seite gerückt und mit einem Dietrich das Türschloß geöffnet hatte; daß er ferner in diesem Zimmer, dem Zimmer Mademoiselle Howletts — —

„Mademoiselle Howlett?" fragte Rodenberg erstaunt (die Unterhaltung wurde diesmal französisch geführt). „Ich dachte, hier wohne Monsieur Howlett?"

„Sehen Sie doch nur!" sagte der Detektiv mit einer ausladenden Geste und zeigte auf verschiedene entschieden weibliche Kleidungsstücke und Toilettengegenstände, die Rodenberg im Eifer des Gefechts entgangen waren. Dann richtete er den umgestürzten Schrankkoffer wieder auf, überzeugte sich, daß nichts beschädigt war und nichts fehlte, und entfernte sich.

Rodenberg ging mit dem Direktor langsam nach. Der Hotelier bat ihn nochmals, nichts von dem Vorfall verlauten zu lassen. „Ich kann einem Mann wie Ihnen keine Belohnung anbieten", sagte er geschmeidig, „aber Sie haben unserm Hause einen so großen Dienst erwiesen, daß Sie uns wohl gestatten werden, Sie während der Dauer Ihres Aufenthalts hier als unsern Gast betrachten zu dürfen?"

„Ach, Unsinn!" wehrte Rodenberg ab, dem es in diesem Fall gar nicht darum zu tun war, seine Taten zu verbergen, und der sich dem Hotelier gegenüber nicht verpflichten wollte. „Lassen wir doch das! Es läge mir sehr viel daran, daß der Halunke in sicheren Gewahrsam kommt; und wenn die Geschichte vertuscht wird — —"

„Vertuscht? Wer spricht davon? Lediglich den Gästen gegenüber. O, Monsieur: Vor der Polizei vertuschen wir nichts! Seien Sie überzeugt: Der Mann sitzt in einer Viertelstunde in sicherem Gewahrsam!"

Man war mittlerweile in den Gang getreten. Die Hausdiener kehrten zurück. Sie hatten van Sijtsmens einstweilen in einem Kohlenkeller untergebracht. Die Tür zu Sandersons Zimmer wurde wieder verschlossen, der Schrank vorgerückt. Mit einem zweiten Schlüssel versperrte der Direktor auch wieder die Gangtüren zu Sandersons und Cecilys Zimmern.

Auf der Treppe blieb Rodenberg stehen. „Einen Moment!" sagte er. „Geben Sie mir doch nochmal den Schlüssel zu Mademoiselle Howletts Zimmer! Der Kerl hat mir ja meine Armbanduhr heruntergerissen, die noch da irgendwo liegen muß."

Er ging zurück, machte wieder Licht und suchte den Boden nach seiner Uhr ab. Sie war unter den Schreibtisch gerutscht. Als er sich erhob, sah er zufällig sein Bild im großen Spiegel des Kleiderschranks. Mein Gott, dachte er, ich sehe ja fein aus! Kragen, Krawatte, Jackett, Weste — alles trug Spuren des Kampfes an sich. Seine Frisur nicht minder.

Er stellte sich vor den Spiegel und brachte alles nach Möglichkeit wieder in Ordnung. Damenkleiderbürsten taugen nichts, sagte er sich — eine Feststellung, die jeder Mann macht, der gezwungen ist, einen beschmutzten Smoking mit dem seidenhaarigen Spielzeug zu reinigen, das das schwächere Geschlecht in völliger Begriffsverwirrung als Bürste bezeichnet. Dafür sind aber im Zeitalter des Pagenkopfs Haarbürsten und Kämme völlig in Ordnung. Rodenberg war alles andere als ein Fetischist, aber es gewährte ihm doch ein eigenartiges Vergnügen, seinen derangierten Scheitel mit demselben Kamm und derselben Bürste wieder nachzuziehen, mit der sich die Angebetete seines Herzens täglich ihren Lockenkopf frisierte. Er sah sich um. Ein wenig Kölnisches Wasser konnte nichts schaden . . . Hier stand ja die Flasche! Eine Kristallphantasie, der aufgeschraubte Kopf Gold, vermutlich echt — aber das fand Ulrich mit der Geschmacksüberlegenheit des kultivierten Europäers doch wieder snobbistisch —, Gummischlauch und -ball mit einem seidenen Netz überzogen. Pschschschsch —! machte die Parfümphantasie.

Der nächste vernehmbare Laut war eine metallisch klingende Mädchenstimme: „Was wollen Sie hier?!"

Rodenberg schrak zusammen, hatte sich aber sogleich wieder gefaßt. Hier war die Gelegenheit zu einem dramatischen Effekt. Er verbeugte sich lächelnd. „Miß Cecily — —"

Er kam nicht weiter. Die Augen, die vor einer Viertelstunde noch kalt an ihm vorbeigesehen hatten, blitzten jetzt Wut und Haß. Cecily deutete auf die Tür. „Fort!"

„Aber liebes, verehrtes Fräulein, lassen Sie sich doch — —"

„Hinaus!" Sie sagte es fast leise, aber in einem Ton, der jede Wandlung ausschloß.

Rodenberg lachte nervös. „Bedenken Sie doch: Jedesmal, wenn Sie mich — —"

„Hinaus!"

Ulrich wurde ärgerlich und trotzig. Wenn sie durch die Erfahrung nicht klüger geworden war? Wenn sie auf jeden plumpen Schwindel hereinfiel? Er verbeugte sich steif und würdevoll, wie es große Schauspieler in großen Szenen tun. „Dumme Gans!" sagte er auf deutsch, mit Grabesstimme, und verließ gemessenen Schrittes, aber rauchend vor Zorn, das Zimmer.

Cecily aber warf sich auf die Chaiselongue und weinte bitterlich . . .

Zwei Stunden später traf Heilingbrunner seinen Freund beim Mixer des Hotels wieder. „Also da bist du? Und wir warten auf dich! No, ich nehm' an, du hast deine Donna hier getroffen und dich gleich persönlich mit ihr ausgesöhnt?"

„Ausgesöhnt?" Rodenberg schwemmte mit Leichenbittermiene den Rest des sechsten Cocktails hinunter. „Ausgesöhnt? Söhnt man sich als wohlerzogene junge Dame mit einem Mädchenhändler aus, beziehungsweise mit einem Mann, den man dafür hält? Man schmeißt ihn hinaus! Ich sag' dir, Heilingbrunner: Wenn ich nicht so blödsinnig verliebt wär' in die dumme Gans, dann könnt' sie was erleben!" Und mit einem höllischen Lächeln reichte er dem Mixer sein leeres Glas zu neuer Füllung.

Heilingbrunner zuckte die Achseln. „Dann kann ich wohl gleich zu unserm Petroleumehrengreis zurückgehen und sagen: ‚Einen schönen Gruß — es is nix!'?"

„Wieso? Was hast du mit dem alten Mann ausgemacht?"

„Ich hab' dem Ölbohrer zunächst mal das Intermezzo beim Abendessen erläutert. Gelacht hat er — gelacht . . . Sei froh! Er wird seiner Tochter die Affäre glaubhaft aufklären. Alsdann haben wir über die Mappe geredet, die ich in fünf Minuten bei ihm abholen kann — falls du mittuſt."

„Natürlich tu' ich mit! Ich hab' sogar mitgetan, solang ihr weg wart." Und er berichtete seinen Zusammenstoß mit dem Holländer. „Der sitzt wohlverwahrt im Kohlenkeller!" schloß er stolz.

„Oder auch nicht!" entgegnete der andere gelassen. „So bewußtlos wird er kaum geblieben sein, daß er nicht mit ein paar tausend Lei wieder losgekommen wär'. Aber das is übrigens ganz wurscht. Wir kriegen die Mappe und fahren damit los, so bald wie möglich. Dumm nur, daß wir net früher dran gedacht haben! Vor acht Uhr früh werden wir keinen Wagen kriegen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340123-11/fragment/page=0008

Die amerikanische Sphinx

Der Kampf der Meinungen um die Wirtschaftsdiktatur Roosevelts.

Als Professor O. M. W. Sprague, einer der engsten wirtschaftlichen Berater Roosevelts, vor kurzem seinen Rücktritt erklärte, schrieb er in einem Brief an den Präsidenten u. a.:

„Ich bin zu dem Schluß gekommen, daß nur noch in der Erweckung und Organisierung der öffentlichen Meinung eine wirksame Verteidigungsmöglichkeit liegt, um ein Abgleiten in unkontrollierte Inflation zu vermeiden."

Damit hat er das Thema genannt, um das letzten Endes, ausgesprochen oder nicht ausgesprochen, alle amerikanischen Wirtschaftsdebatten zur Zeit gehen, und er hat den Weg bezeichnet, der, von seinem Standpunkt der Ablehnung dieses Themas aus, im Augenblick allein für diejenigen beschreitbar ist, die sich der unaufhaltbar scheinenden Entwicklung entgegenstemmen wollen. Professor Sprague glaubt offenbar nicht daran, daß eine Einflußnahme auf den Präsidenten aus dem Kreise seiner Mitarbeiter und Berater heraus möglich ist. Nur die Mobilisierung der öffentlichen Meinung verspricht, nach Spragues Ansicht, noch Erfolg.

Diese öffentliche Meinung macht sich inzwischen, auch ohne daß sie organisiert wäre, schon immer deutlicher bemerkbar.

Gewiß, Roosevelt ist noch populär und kann sich wahrscheinlich, wenn nicht auf die Zustimmung, so doch auf die gläubige Hoffnung von Millionen der Bürger seines Landes stützen. Aber es mehren sich die Proteste.

Die Sparkassen berichten bereits, daß ihre Einleger unruhig werden. Die Zeitungen veröffentlichen fast täglich spaltenlange Einsendungen aus dem Leserkreise, in denen der Währungspolitik des Präsidenten heftig widersprochen wird. Aber auch diejenigen, deren Drängen der Präsident mit der von ihm durchgeführten Währungsabwertung und den Maßnahmen, die immer mehr ihr inflationistisches Gesicht enthüllen, nachgekommen ist, sind nicht zufrieden. Die Farmer beklagen sich darüber, daß die Preisschere zwischen Agrar- und Industrieprodukten nach wie vor zu ihren Ungunsten klaffe. Rohe Farmprodukte wie Getreide, Vieh, Geflügel, Baumwolle usw. haben seit einem Jahre einen Preisanstieg (in Papierdollar) um etwa 22 Prozent, die konsumfertigen Farmprodukte, wie Butter, Milch, Käse, Obst, Gemüse usw. einen solchen um nur 7 Prozent zu verzeichnen. Der Index der nicht landwirtschaftlichen Artikel ist aber auch gestiegen, und bei den für den Konsum der Farmer besonders wichtigen sogar zum Teil mehr als der für Agrarprodukte. So erhöhten sich die Preise für Bekleidungsartikel um 36 Prozent, für Baumaterial um 18 Prozent. Die Farmer revoltieren wieder, ihre sogenannte „Sonntagsbewegung" ist in den Staaten des mittleren Westens wieder aufgelebt. Allerdings wissen sie nichts anderes zu fordern als eine weitere Abwertung des Dollar. Die bisher gemachten Erfahrungen haben sie noch nicht belehrt.

Unzufrieden ist auch die Industrie. Sie hat zunächst in den ersten elf Monaten des Jahres 1933, vielleicht mehr durch den stimmungsmäßigen Einfluß der Rooseveltschen Tatkraft, eine nicht unwesentliche Belebung zu verspüren bekommen. Aber nun ist es damit wieder aus, und die industrielle Wirtschaftskurve ist inzwischen fast genau wieder zu dem Stand von Anfang März 1933 zurückgekehrt. Es zeigt sich, daß die Konjunktur, die ein vorübergehendes Aufblühen vortäuschte, eine Art Angstkonjunktur war.

Man wollte sich vor der durch die Währungsexperimente zu erwartenden Rohstoffverteuerung und den durch die NIRA.-Politik drohenden Lohnerhöhungen schützen und produzierte unbesonnen auf Vorrat. Jetzt sitzt man auf vollen Lagern, auf deren rasche Abstoßung man nicht rechnen kann, denn eine Steigerung der Kaufkraft der breiten Massen ist nicht eingetreten.

Nach den Berechnungen des amerikanischen Gewerkschaftsbundes ist das Lohnniveau vom März bis zum Herbst 1933 zwar um 6 Prozent gestiegen, die Lebenshaltung hat sich aber in der gleichen Zeit um 8 Prozent verteuert, so daß der Reallohn des einzelnen Arbeiters niedriger geworden ist, als beim Beginn des Rooseveltschen Experiments.

Es ist sicher, daß die Wirtschaftspolitik Roosevelts in der nächsten Zeit, wenn nicht unerwarteterweise ein neuer Aufschwung eintreten sollte, nachdrücklichen Widerstand im Lande finden wird. Man braucht nicht so weit zu gehen wie die Londoner City, die vorauszusehen glaubt, daß Amerika einem schauderhaften Zusammenbruch entgegengehe, wenn der Präsident seine jetzigen Ratgeber nicht abschüttele, aber man wird doch zugeben müssen, daß er ein hohes Spiel spielt. Das, was jetzt Anlaß der Kritik ist, ist auch nicht das Wesentliche dieses Spiels. Es geht dem Präsidenten natürlich um eine Wiederbelebung der niedergebrochenen Wirtschaft, um die Wiederherstellung des Wohlstands des Landes und um die Eröffnung einer neuen verheißungsvollen Zukunft. Aber die Probleme der Inflation, der Dollarabwertung, der Preissteigerung, der Lohnhöhe sind ihm doch alles nur Dinge, die an der Peripherie eines groß und revolutionär gedachten Wirtschaftsplans liegen. Roosevelt wird in seinen Handlungen angetrieben von der Erkenntnis, daß die hochkapitalistische, freie Unternehmungswirtschaft, die das Kennzeichen der Vereinigten Staaten war, sich überschlagen hat, und daß es keinen Sinn hat, sie mit künstlichen Mitteln wieder auf die Beine zu stellen.

Wie fast überall in der Welt ist die Zeit auch in Amerika über diese Wirtschaftsformen, die ihre historische Mission in der Vergangenheit erfüllt haben, hinweggegangen und fordert einen Neubau der Wirtschaft aus einem neuen Geiste heraus. Ihn zu schaffen ist Roosevelts eigentliches Ziel.

In seiner jüngsten Ansprache vor dem Kongreß hat er „eine grundlegende und bleibende Änderung der sozialen Struktur Amerikas" als notwendig hingestellt. Er hat verlangt, daß die Reichtümer des Landes nicht mehr von einer „Dollar-Aristokratie" beherrscht werden, sondern daß ein starker Staat sie für das Wohl des ganzen Landes verwalte. Deshalb gilt sein Kampf dem schrankenlosen Individualismus, der bisher das Evangelium des Landes der unbeschränkten Möglichkeiten war. Die Vereinigten Staaten sollen in ein ausgesprochen staatswirtschaftlich geleitetes Gemeinwesen umgeleitet werden, in dem die Regierung, verkörpert in dem mit diktatorischen Vollmachten ausgestatteten Präsidenten,

die Wirtschaft steuert, den Gewinnantrieb und die Spekulationssucht dämpft, die traditionelle Herrschaft des Finanzkapitals endgültig bricht und dem Gedanken der sozialen Gerechtigkeit zum Durchbruch hilft.

Die schicksalsschwere Frage, nicht nur für Amerika, sondern für die ganze Welt, ist die, ob Roosevelt seine Reformpolitik gelingen wird oder ob sie zu einer verhängnisvollen Auseinandersetzung zwischen neuen und alten Ideen, zwischen Revolution und Reaktion führt.

Im Zeichen der Kornblume

VDA
Opfertag für die Winterhilfe

Haus- und Straßensammlung
Freitag, den 26. Januar 1934

Volksbund für das Deutschtum im Ausland

Am 26. Januar 1934 sammeln die jugendlichen Helfer des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland, des VDA, in allen Teilen des Reiches für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

*

Dieser Tag steht im Zeichen der blauen Kornblume. Sie ist das Symbol der Verbundenheit aller Deutschen dies- und jenseits der Grenzen. Wer die Kornblume an diesem Tage trägt, bekundet seine Zugehörigkeit zur Schicksalsgemeinschaft des deutschen Hundert-Millionen-Volkes.

Die Kornblume in der Winterhilfe

Die blaue Blume, wo kommt sie her?
Was sagt sie uns Deutschen im Neuen Reich?
Sie kommt aus dem kämpfenden volksdeutschen Heer
Der Brüder im alten Oesterreich.
Sie war dort das Zeichen von Treue und Trutz,
Der Führer trug selbst sie als Knabe voll Stolz.
Nun ruft sie uns wieder zu Opfer und Schutz,
Ein Volk, das sein Wille zusammenschmolz,
Ein Volk über Grenzen geeint in der Not.
So ruft es die Blum. der Treue uns zu:
„Gedenk auch der draußen: die Hunger und Tod
Erleiden für Dich! Was opferst Du?!"

Gegen die „Kaiserbewegung"

Eine Darlegung des Gauleiters Grohé.

Aus Köln wird berichtet: Gauleiter Staatsrat Grohé übergibt nachstehende Ausführungen der Öffentlichkeit:

In Bonn hat sich eine Ortsgruppe der sogenannten „Kaiserbewegung" (Hohenzollernbund) aufgetan, die in Aufrufen und Werbeschriften behauptet, die Wiederherstellung der Monarchie sei das „letzte Ziel unseres Führers und Kanzlers Adolf Hitler". Es wird weiter behauptet, die Gründung der „Kaiserbewegung" sei „von der Führung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei gutgeheißen".

Die Verbreitung solcher unwahren Behauptungen kann nicht geduldet werden. Der Führer hat niemals erklärt, die Monarchie wiederherstellen zu wollen, sondern in seiner programmatischen Rede am 23. März 1933 im Reichstag ausdrücklich erklärt, daß die Frage Republik oder Monarchie undiskutabel sei.

Abgesehen von den angeführten unwahren Behauptungen, gegen die schärfstens protestiert werden muß, muß den Bestrebungen der „Kaiserbewegung" an sich entgegengetreten werden. Dabei bleibt die Frage, was das deutsche Volk dem Hohenzollernhause zu danken hat, völlig außer Betracht. Ausschlaggebend ist, daß alle Dinge von nicht grundsätzlicher Bedeutung — zu denen auch die Frage der Staatsform gehört —, wenn sie die notwendige Einigkeit des deutschen Volkes beeinträchtigen, aus der öffentlichen Diskussion auszuschalten sind. Das deutsche Volk will als Nation leben, und es weiß, daß es in der Welt schon gute Republiken und schon gute Monarchien gegeben hat, so daß also eine erfolgreiche Staatsführung unter beiden Staatsformen denkbar ist. Nachdem aber nach der auf die verschiedensten Ursachen zurückzuführenden Zerrissenheit unseres Volkes nur die nationalsozialistische Weltanschauung imstande war, die Einheit der Nation wiederherzustellen, wird diese Einheit der Nation für die Zukunft auch nur im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung gesichert werden können.

Die Frage Republik oder Monarchie? ist mithin überholt. Ihre Debattierung kann nur als Versuch angesehen werden, das Rad der Geschichte zurückzudrehen und erneute Streitobjekte in unser Volk hineinzuwerfen.

Der Führer des deutschen Volkes ist Adolf Hitler. So Gott will, wird er uns noch mehrere Jahrzehnte erhalten bleiben. Seine Nachfolgeschaft wird nach den Prinzipien bestimmt, die der Führer selbst festlegt. Der Nationalsozialismus hat die Einigung des deutschen Volkes unter so schweren Opfern nicht erkämpft, damit nunmehr irgend welche nicht mitgekommenen kleinen Cliquen unter Mißbrauch des Namens der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und des Führers völlig unnötige Streitfragen aufwerfen. Die Einigkeit der Nation ist aber auch kein Spielzeug für Leute, die für ein besseres Betätigungsfeld offenbar unfähig sind.

Wir werden deshalb nicht nur die weitere Verbreitung der unwahren Behauptungen unterbinden, sondern auch gegen jede Betätigung dieser „Kaiserbewegung" einschreiten.

Beteiligt euch am Kampf gegen die Arbeitslosigkeit! Stellt Leute ein!

Meldung beim Arbeitsamt Halle, Nebenstelle Merseburg

Attentate auf Eisenbahnzüge

Im Zeichen politischen Terrors

Der Anschlag auf den Schnellzug Wien-Agram, etwa vierzig Kilometer von Agram entfernt, hat Tote und Verletzte gefordert. Während man sonst bei Anschlägen auf Eisenbahnzüge nicht immer gleich über die Motive im klaren ist, scheint diesmal die Deutung nicht allzu schwer zu sein: Mit größter Wahrscheinlichkeit darf man annehmen, daß politische Beweggründe mit im Spiele sind.

Dieses jüngste Attentat lenkt wieder einmal die Aufmerksamkeit auf Anschläge auf Eisenbahnzüge. Man kann, nach den Erfahrungen der Kriminalisten, die Motive hierfür in drei große Gruppen einteilen. Einmal ist es nichts anderes als wilde Zerstörungslust, sadistische Freude oder die Gier nach Sensation mit dem wilden Trieb, das menschliche Leben zu gefährden oder gar zu vernichten. Meist handelt es sich bei den Tätern um Geisteskranke oder geistig Minderwertige. Der Fall Matuschka, auf dessen Konto die Anschläge von Jüterbog und Bia Torbagy fallen, kann als Musterbeispiel hierfür angesehen werden. Die übrigens sehr häufigen Fälle des Schießens oder Steinewerfens auf vorüberfahrende Züge, bei denen 99 Prozent ohne Gefahr für die Reisenden zu verlaufen pflegen, gehören auch hierher.

Die zweite Gruppe der Motive umfaßt die Kategorie der Eigentumsverbrecher. Sie führen Eisenbahnunfälle herbei, um entweder die Reisenden zu berauben oder die Gegenstände, die im Gepäckwagen oder in Güterzügen befördert werden. Zeitweilig waren besonders in Amerika Anschläge auf Züge üblich, mit denen Geld und Gold transportiert wurden. Aus Deutschland ist aus den Eisenbahnattentaten der jüngsten Zeit das furchtbare Unglück von Leiferde im Jahre 1926 noch in aller Erinnerung, bei dem 26 Menschen ums Leben kamen. Die Täter haben später in der Gerichtsverhandlung offen zugegeben, daß sie bei der Verwirrung und der Panik Zeit und Gelegenheit zu finden hofften, sich vor allem das Geld der Verunglückten anzueignen.

Die dritte Gruppe fällt unter das Kennwort: Politische Beweggründe. Man wird sich gewiß noch der Zeiten der Mobilmachung und des Krieges erinnern, in denen Bahnhöfe, Übergänge und Brücken ständig bewacht wurden, weil man Anschläge auf sie befürchtete. Auch noch im vorigen Jahre hat man in der ersten Zeit nach dem Reichstagsbrand lebenswichtige Punkte der deutschen Eisenbahn ständig geschützt, weil man immerhin mit einem bewaffneten Aufstand der Kommunisten rechnen mußte, bei dem die Eisenbahnen am meisten gefährdet waren. Bisweilen gelten aber derartige Anschläge nicht den Objekten, sondern bestimmten Menschen. Das berühmteste Attentat in dieser Hinsicht wurde am 29. Oktober 1888 verübt, als sich der Zar Alexander III. von Rußland nach Borki begeben wollte. Fast wäre hierbei die ganze Zarenfamilie ums Leben gekommen. Auch der spätere Zar Nikolaus II. war wiederholt das Ziel politischer Eisenbahnattentate. Ein politisches Attentat wurde ferner im Jahre 1897 auf einen Eisenbahnzug verübt, in dem der König von Portugal saß. Im allgemeinen zeichnet sich gerade die Geschichte des Terrors durch die Bevorzugung von Eisenbahnattentaten aus. In allen Zeiten und in allen Ländern werden sie bevorzugt, wenn die Anstifter und Täter namentlich durch Häufung derartiger Anschläge anhaltende Beunruhigung unter die Bevölkerung bringen wollen. Ein glückliches Geschick hat es bisher immer gefügt, daß gerade Deutschland von derartigen gemeingefährlichen Verbrechen verschont geblieben ist. Dem Anschlag auf den D-Zug Basel-Frankfurt im September 1931 lagen zweifellos auch politische Motive zugrunde. Wirklich aufgeklärt ist der Fall bis heute noch nicht. Alle Anschläge auf Eisenbahnzüge sind Kapitalverbrechen. Auch politische Beweggründe können weder entschuldigend noch strafmildernd herangezogen werden, denn die Wahrscheinlichkeit, daß völlig Unschuldige dem Anschlag zum Opfer fallen, ist von vornherein größer als die Gewißheit, das der wirklich ins Auge Gefaßte durch den Anschlag ums Leben kommt.

Das gilt auch für den jüngsten Anschlag auf den Wiener Schnellzug nach Agram. Es bleibe zunächst einmal dahingestellt, wen man damit hat treffen wollen. König Alexander oder einen der drei Minister, die sich zur Tagung der Kleinen Entente nach Agram begeben wollten. So viel scheint aber festzustehen, daß die Explosion im D-Zug ein Fanal für das unruhige Kroatien sein sollte. Infolge der sonstigen Zeitereignisse ist die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit fast gänzlich von dem wilden Nationalitätenkampf abgelenkt worden, der sich von Tag zu Tag mehr zwischen Serben und Kroaten verstärkt. Der Aufenthalt des serbischen Königpaares in Agram, der zu Beruhigungs- und Versöhnungszwecken gedacht war, ist aus Gründen, die der Öffentlichkeit nicht bekannt geworden sind, abgekürzt worden. Aber selbst, wenn es sich um die Tat kroatischer Patrioten handeln sollte, bleibt sie ein Verbrechen und ist unter allen Umständen zu verurteilen, denn die Toten und Schwerverletzten, die dem Anschlag zum Opfer gefallen sind, haben mit dem Freiheitskampf der Kroaten nicht das Geringste zu tun. Auf jeden Fall steht die Konferenz der Kleinen Entente unter einem wenig erfreulichen Zeichen.

General von Epp als Kolonialoffizier

Entscheidender Flankenstoß der Kompanie Epp bei Onganjira (Südwestafrika).

Walter Wülfing, Major a. D. (Volk und Wehr).

2] (Nachdruck verboten.)

Drüben im Zelt sitzt der Kommandeur Oberst Leutwein über eine Karte gebeugt. Sorgen durchfurchen das energische Soldatengesicht. Der Hereroaufstand ist ihm ganz überraschend gekommen. Als er noch mit den Operationen gegen die aufständischen Bondelzwarts tief im Süden des Schutzgebiets beschäftigt war, erreichte ihn die schreckliche Kunde von dem Blutbad, das die Hereros oben im Norden unter der weißen Bevölkerung angerichtet hatten. Die Zornesader schwillt ihm jetzt, als er daran denkt, in welch bestialischer Weise die ahnungslosen Landsleute hingeschlachtet wurden. Morgen will er zum entscheidenden Schlag gegen den Oberhäuptling Samuel Maharero ausholen. Er ist sich der Tragweite seines Entschlusses voll bewußt, weiß, daß er mit seinen schwachen Kräften einem vielfach überlegenen Feind gegenübersteht. Doch handeln muß er, und zwar unverzüglich. Unmöglich noch zu warten, bis weitere Ersatztransporte aus der Heimat eintreffen. Er weiß, man ist schon zu Hause ungeduldig — seine Stellung steht auf dem Spiel!

Durch Patrouillen ist festgestellt, daß die Hereros links und rechts des Weges Otjosasu-Onganjira Dornverhaue und Schützengräben angelegt haben, daß der dahinter befindliche steile Onganjiraberg anscheinend stark besetzt ist. Nur siebenhundert Gewehre, zwölf Geschütze und sechs Maschinengewehre stehen dem Oberst zum Angriff zur Verfügung — zu wenig gegen den mindestens 3000 Gewehre starken Feind! Doch was hilft es — die Entscheidung muß erzwungen werden! Schließlich steht ja auch die Ostabteilung im Rücken der Herores zum Vormarsch bereit. Der Missionar Eich hat freilich gemeldet, daß diese Truppen bei Okaharui ein verlustreiches Gefecht gehabt und sich zurückgezogen hätten, aber auf solche Gerüchte ist nicht allzuviel Wert zu legen. — Eine plötzliche Unruhe überkommt den Oberst, er ruft seinen Adjutanten.

Leutnant von Buttlar tritt ein: „Herr Oberst befehlen?"

„Haben Sie Verbindung mit der Ostabteilung?"

„Nein, Herr Oberst, auf unsere verabredeten Leuchtraketen ist keine Antwort erfolgt. Die hohen Berge erschweren außerordentlich die Übersicht."

„So müssen wir uns auf den Hauptmann Fromm verlassen. Der wird doch mit meinem Befehl längst bei Glasenapp eingetroffen sein?"

„Ist bestimmt anzunehmen, Herr Oberst."

„Also dann schreiben Sie: Befehl an alle Truppen der Hauptabteilung: Morgen, um 6 Uhr früh, wird der Vormarsch auf Onganjira angetreten. Avantgarde übernimmt Hauptmann von Heydebreck mit der 1. und 6. Feldkompanie, der Gebirgsbatterie und der Witboiabteilung. Der Feind hat sich rings um die Wasserstelle bei Onganjira stark verschanzt. Ich werde ihn angreifen und schlagen. Meldungen erreichen mich bei der 2. Kompanie, anfangs des Gros. Die Bastardabteilung klärt nach Norden auf, sichert die linke Flanke, versucht, Verbindung mit der Ostabteilung herzustellen."

„Sicherung der Bagage?" wirft der Adjutant ein.

„Übernimmt die 2. Marinekompanie und 1. Zug der 3. Batterie. Noch etwas?"

„Nein, Herr Oberst."

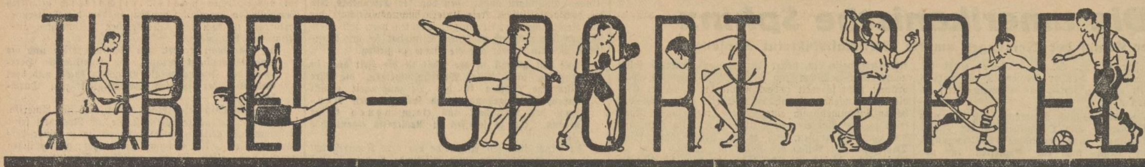
Leutnant von Buttlar schlägt die Absätze zusammen und begibt sich zur Befehlsausgabe.

Der Oberst studiert die Karte. Die Wasserstelle ist von Bergzügen halbkreisförmig umschlossen — eine reine Mausefalle, denkt der Oberst — aber den Gefallen tue ich ihnen nicht, geradewegs hineinzumarschieren, das würde den Kerlen nur zu gut passen. Dann verfällt er in tiefes Sinnen: er weiß, daß ihm der Oberhäuptling Samuel Maharero mit der Hauptmacht seiner Krieger gegenübersteht. Nie hätte er gerade diesem einen solchen Verrat zugetraut, der ihn auf so vielen einsamen Ritten im ganzen Hereroland begleitet, der ihm gegen die aufständischen Eingeborenen so oft Waffenbrüderschaft geleistet, auf den er sich voll und ganz verlassen hatte. — Da steckt der alte Riarua mit seiner Kriegspartei dahinter. Die haben den schwachen Oberhäuptling einfach überstimmt und zu ihrem Werkzeug gemacht. — Nun heißt es eben: Biegen oder brechen!

Währenddessen ist es hell geworden, es wird zum Aufbruch gerüstet. Am 9. April 1904 wird 6 Uhr morgens pünktlich der Vormarsch angetreten. — Von Okahandja trifft die Meldung ein, daß die Ostabteilung tatsächlich ein schweres, aber siegreiches Gefecht bei Okaharui gehabt hat, sich aber nun in erneutem Vormarsch gegen den Rücken des Gegners befindet. — Der Oberst atmet erleichtert auf: nun kann er auf die Mitwirkung dieser Abteilung doch noch rechnen. Er läßt die Avantgarde rechts vom Wege abbiegen, um der Falle zu entgehen, und in Anlehnung an die Höhenzüge rechts gegen den Onganjiraberg vorgehen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340123-11/fragment/page=0009



Fußball

SpV. 1899—SC. Erfurt

Am Sonntag Gau-Ligaspiel in Merseburg

Nachdem die 99er einige Male auswärts spielten und in wichtigen Punkttreffen recht gutes Können zeigten, werden sie sich am kommenden Sonntag wieder einmal dem Merseburger Publikum vorstellen. Sportklub Erfurt ist der Gegner, gegen den die 99er im Erfurter Vorspiel mit 1:3 unterlagen. Beide Mannschaften sind alte Rivalen, die sich besonders in den VMBV.-Pokalspielen stets hartnäckige Kämpfe geliefert haben. Man darf daher am Sonntag einen Großkampf erwarten.

Das Programm der Gau-Liga für den 28. Jan. ist folgendes:

Victoria 96 Magdeburg—VfL. Bitterfeld
Spielvereinigung Erfurt—Wacker Halle,
Merseburg 1899—SC. Erfurt,
1. SpV. Jena—Steinach 08.

*

Wörmlitz I—Braunsdorf I 2:2 (2:0). Mit Ersatz für Ernst, Fehr und Kanitz spielte Braunsdorf und dazu nach langer Pause. Zwei Mannschaften mit grundverschiedenem System standen sich gegenüber. So kam es, daß in der ersten Hälfte die Platzbesitzer mit ihrem Stoßspiel den Ton angaben. Pause 2:0! Nach dem Wechsel brach erst Niederhausen den Bann. Nach 20 Minuten Spielzeit: 2:1! Nun klappte es besser im Braunsdorfer Angriff, doch lediglich der Ausgleich konnte durch Gojtka erzielt werden. — Leuna II—Braunsdorf II 8:5.

*

Zöschen siegt in Altranstädt 8:2. Obwohl die Zöschener eine ganze Reihe Ersatzleute einstellen mußten, gelang ihnen in Altranstädt ein klarer Sieg. Fast während der ganzen Spielzeit waren sie tonangebend und siegten nach Gefallen. — II—II 2:0, Zöschen Knaben—VfL. Knaben 1:4.

Weltmeister Karl Schäfer (Wien) verteidigte in Innsbruck die Europameisterschaft im Eiskunstlaufen mit bestem Erfolge.

Am ersten Tage der internationalen Hallen-Tennismeisterschaften von Deutschland in Bremen siegte Hilde Krahwinkel-Sperling mit 6:0, 6:0 über Frl. Huchting-Bremen.

Vereins-Zusammenschlüsse?

Was wird in Merseburg? — Ein Aufruf den Saale-Kreisführers

Der Führer des Saalekreises, Rechtsanwalt Dr. Wehser (Halle), erläßt an sämtliche Vereine des Kreises einen Aufruf, der appelliert an die Zusammenschlüsse von kleinen und schwächlichen Vereinen zu großen, lebensfähigen Vereinsgebilden. Der bemerkenswerte Aufruf hat folgenden Wortlaut:

„Um unserer Sportbewegung ihre Schlagkraft zu erhalten und lebensfähige Vereinsgebilde zu schaffen, die durch Breitenarbeit und Jugenderziehung ihre Aufgaben voll erfüllen können, ist angeordnet worden, daß kleine, schwächliche und kranke Vereinsgebilde, ebenso aber auch solche, für deren Vorhandensein keine Notwendigkeit besteht, aufzulösen oder mit anderen Vereinen zusammenzulegen sind.

Zu wiederholten Malen habe ich bereits als letzten Termin zur gütlichen Einigung zweier oder mehrerer Vereine den 15. Februar 1934 genannt. Ich erinnere letztmalig an diesen Stichtag.

Nach diesem Tage muß von Amts wegen die Zusammenlegung der Vereine bzw. im Falle der Weigerung die Auflösung erfolgen.

Von diesen Maßnahmen werden u. a. betroffen werden:

1. **Ammendorf: 1910 und Concentra,**
2. **Gimritz-Raunitz und Friedrichsschwerz,**
3. **Mücheln: Sportring und Elisabeth,**
4. **Obhausen und Querfurt,**
5. **Pissen und Günthersdorf,**
6. **Lauchstädt und Schotterey,**
7. **Eisdorf und Sportlust Teutschenthal,**
8. **Wansleben und Bahnhof Teutschenthal,**
9. **Wegwitz und Zöschen.**

Ferner entspricht die

Vereinsbildung in Merseburg und Halle

der Zahl der Vereine nach noch nicht den tatsächlichen Verhältnissen und Notwendigkeiten. Mit dem Gedanken eines Zusammenschlusses oder einer Umorganisation müssen sich also vertraut machen:

10. in Merseburg: Preußen, 1899, VfL., Freienfelde und Meuschau,

11. in Halle: Blau-Weiß, Borussia, Cröllwitz, Eintracht, Favorit, Giebichenstein, 1910, Mignon, Olympia, Sportbrüder, Sportfreunde, 1898, Turnergilde im DHV., 1896, Wacker und Weise.

Ich hoffe, daß es lediglich dieser letzten Mahnung bedarf, um die Vereine von sich aus zu einem Zusammenschluß zu bewegen, der sich in gütlicher Übereinkunft sicher reibungsloser als auf behördliche Anordnung hin vollziehen wird."

Ein Aufruf, dem man nur zustimmen kann. Und doch sollte man nicht vorzeitig und voreilig Zusammenschlüsse tätigen, die nachher das Gegenteil von dem bringen, was man beabsichtigt. Was die Merseburger Vereine einschl. Leuna betrifft, so darf wohl der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß die kleinen unterklassigen Vereine (Freienfelde, Meuschau u. a.) in einem günstig gelegenen Merseburger Verein aufgehen werden.

Wie die Regelung auch getroffen wird, feststeht, daß viele der genannten Vereine nicht nur sportlich krank sind, sondern vor allem auch auf so schwacher wirtschaftlicher Basis stehen, daß ihnen dieser Aufruf eine willkommene Handhabe zur Vereinigung mit einem stärkeren Verein bietet.

Hockey

VfB. Jena beschickt englisches Hockeyturnier.

Die Mannschaft des VfB. Jena hat eine Einladung des Brean-Hockey-Clubs zur Teilnahme an dem zu Ostern in Weston-super-Mare stattfindenden Hockeyturnier erhalten und wird dieser Folge leisten. Der Deutsche Hockeybund hat seine Einwilligung bereits gegeben und beim Reichssportführer die Genehmigung beantragt.

Die kürzlich wegen Nichtzahlung der Verbandsbeiträge über alle Borvereine des Gaues Mitte ausgesprochene Suspendierung ist mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden.

Handball

Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
Neptun Weißenfels	8	7	—	1	69	39	14	2
TuSpcl. Zeitz . . .	9	5	3	1	65	46	13	5
PSV. Merseburg .	8	5	2	1	52	44	12	4
Friesen Weißenfels	8	5	1	2	49	44	11	5
MTV. Jahn, Zeitz .	9	3	2	4	46	43	8	10
TuSpV. 1885 . .	9	3	2	4	50	49	8	10
Turn- u. Spv. Leuna .	8	3	1	4	49	53	7	9
VfR. Zeitz . .	8	3	1	4	50	62	7	9
ATV. Merseburg .	8	1	2	5	23	45	4	12
TuR. Weißenfels .	9	—	—	9	35	63	0	18

TuSpV. 1885 Merseburg hat, wie uns mitgeteilt wird, die Punkte gegen Friesen Weißenfels verloren, da die Mannschaft nicht angetreten ist. ATV. Merseburg und Leuna dagegen erhalten die Punkte von TuR. Weißenfels zugeschrieben, da die Weißenfelser beide Male nicht angetreten sind.

Am Sonntag, dem 28. Januar, beginnt die neue Spielrunde.

*

In der Handball-Bezirksklasse der Staffel A liegt Sportv. Weise, Halle, mit 15:1 Punkten an der Spitze vor Borussia mit 10:4, HRC. 7:5, Blau-Weiß 7:5 und Post mit 4:6 P. Es folgen Giebichenstein, Diemitz, Reichsbahn, Polizei-TV. und 98.

*

Großes Handballturnier in Halle

Der Polizei-Sportverein Halle, der augenblicklich wieder in großer Form ist, was nicht zuletzt auch sein sonntäglicher Sieg über die Weißenfelser Polizei dokumentiert, veranstaltet für beide Osterfeiertage ein Handball-Großturnier, zu dem folgende Mannschaften eingeladen sind: ATV. Gera, PSV. Magdeburg, PVfL. Weißenfels, PSV. Dessau, Sportfreunde Leipzig, Halle 96, Wacker Halle, Olympia Magdeburg, wozu noch die Mannschaft des Veranstalters kommt.

Kegelsport

Um die Verbands-Klubmeisterschaft 1933/34

In dieser Woche finden die ersten Kämpfe statt.

Die Klubmeisterschaftskämpfe der Ortsgruppe Merseburg werden nach einjähriger Unterbrechung wieder durchgeführt, und zwar lt. Beschluß des Sportausschusses nach dem Punktsystem.

Es kämpft also Klub gegen Klub in einem Vor- und Rückkampf. Zum Abwurf kommen in jedem Kampf je Starter 50 Kugeln mit Bahnwechsel. Jeder Klub kann bis zu zehn Teilnehmer stellen, doch werden nur die fünf Besten jedes Klubs gewertet.

Die aus allen Kämpfen zusammengerechneten Ergebnisse ergeben für den siegenden Klub die Reihenfolge der drei Besten, die alle weiteren Kämpfe im Kreis, Bezirk usw. zu bestreiten haben. Als Ehrung erhält die Siegermannschaft den Titel „Verbandsklubmeister 1933/34" und den Wanderpokal.

Für die Durchführung der Kämpfe sind die Sportbestimmungen des DKB. maßgebend. Kegler, die der SA., SS. oder sonstiger Formationen angehören, können sich mit dem Verbindungsmann Geheb, Hallische Straße 107, wegen Freigabe für den Kampfabend in Verbindung setzen.

Der erste Kampf findet am Mittwochabend statt, wo die **„Merseburger Keglergesellschaft"** und **„Rakete"** ihr Können zeigen werden. Am Donnerstagabend kämpft **„Treu-Deutsch"** gegen **„Blau-Rot"**.

Saale-Elster-Kreis-Brief:

Ohne Ueberraschungen . . .!

Revanche TuR.—Borussia nur teilweise geglückt!

In der Bezirksklasse bewies im Freundschaftsspiel **TuR. Weißenfels** seine Formverbesserung erneut gegen **Borussia Halle!** Nach Spielverlauf und Leistungen dieses schönen Kampfes hatten die Platzbesitzer einen knappen Sieg verdient! Mit einem etwas glücklichen Unentschieden von 3:3, nach dem Halbzeitsstand von 2:0, konnten die Gäste aber die Heimreise antreten!

Die beiden Punktkämpfe brachten die erwarteten Resultate! Bei der **Spielvereinigung Neumark** mußte **Schwarz-Gelb Weißenfels** nach gleichwertigem Kampf, wo unser Vertreter besten Eindruck hinterließ, eine knappe 3:2 (2:1)-Niederlage hinnehmen. — Recht knapp besiegte **Naumburg 05** den **BSC. Sangerhausen,** wobei das 2:1 (1:1) für die Gäste schmeichelhaft ist! Die 05er mußten mit vier Ersatzleuten antreten, waren aber doch meist feldüberlegen, nur im Ersatzsturm nicht entschlossen genug. Bei den Gästen war der Tormann eine Glanznummer, der obendrein noch großes Glück hatte! Die Mannschaft vollbrachte eine außerordentliche Energieleistung, aber ohne jegliches System!

In der Kreisklasse überrascht der hohe 8:3 (3:1)-Sieg, den **Blau-Gelb Weißenfels** gegen **Sportvereinigung Teuchern** erringen konnte! Wenn auch die mit Ersatz antretenden Weißenfelser besser waren, so ist der Sieg doch so hoch ausgefallen, und kommt mit auf das Konto „Wurschtigkeit" bei den Gästen! — Auch der an sich vollkommen verdiente Sieg der **Naundorfer Sportfreunde** über die **Sportvereinigung Hohenmölsen** von 4:1 (2:1) fiel etwas zu deutlich aus, da sich beide Mannschaften im Können ungefähr ebenbürtig waren. — Einen glücklichen Sieg kann man den des **Zeitzer Ballspiel-Klubs** über **Wacker Korbetha** mit 4:3 (0:0) nennen, da die Gäste gerade noch in der Schlußminute einen Strafstoß zum Siegestreffer verwandelten. Beachtlich ist die torlose erste Halbzeit! — Zahlenmäßig zu knapp siegte der Spitzenreiter **Zeitzer Sportvereinigung** über den **Sportklub Grana** mit 2:0 (1:0). Das Schlußdreieck der Kleeblätter zeigte sich als schwer überwindlich, vor allem Rudorf im Tor.

In einem Freundschaftsspiel konnte der **Sportklub Apolda** den **Naumburger Ballspiel-Klub** mit 4:0 schlagen, wobei es zur Pause bereits 2:0 hieß. Der Sieg ist wohl an sich verdient, aber bestimmt zu hoch! Die Platzbesitzer fanden sich mit den Bodenverhältnissen besser ab, was ausschlaggebend war.

Leichtathletik

Magdeburger Hallensportfest

Hervorragende Kämpfe und gute Leistungen. 3000 Zuschauer.

Das 13 Magdeburger Hallensportfest war wieder ein voller Erfolg. Über 3000 Zuschauer wohnten der Veranstaltung bei, die von Gauführer Hädicke (Halle) eröffnet wurde. In der 3×1000-Meter-Staffel siegte der KTV. Wittenberg mit Mertens-Böttcher-Syring in 8:14,5 vor Preußen Stettin mit Dr. Peltzer als Schlußmann und dem BSC. und dem HSV. Böwing (Magdeburg) wurde im Hochsprung Sieger mit 1,83 Meter. Über 1500 Meter ließ Dr. Peltzer den Wittenberger Syring zu weit weg, um ihn dann im Endspurt noch erreichen zu können. Syring siegte in 4:10,8; Peltzer benötigte 4:11,3.

Wittenberg siegte auch in der 25×2-Runden-Staffel. Der Sprinter-Dreikampf wurde eine Beute des Duisburger Buthepieper mit 16 Punkten vor Stein (Halle 96) und Liersch (SCC.) mit je 14 P. Frl. Markworth (Halle 96) wurde im Gesamtklassement des Sprinter-Dreikampfes nur Dritte. Kreplin (Magdeburg) siegte vor Elger (Magdeburg). Das 60-Meter-Hürdenlaufen sah Wegner (Schöneberg) als Sieger. — Viel Interesse wurde dem Handballturnier entgegengebracht. Die Vorspiele endeten: PSV. Magdeburg—ATG. Gera 11:2, Sportfreunde Leipzig—MTV. Magdeburg 4:0. Endspiel: Sportfreunde Leipzig—PSV. Magdeburg 6:4. Also eine Überraschung, da man die Magdeburger als fast unschlagbar angesehen hatte.

*

Wieder ein Länderkampf in Magdeburg.

Gauführer Hans Hädicke (Halle) gibt bekannt, daß Magdeburg abermals die Stätte eines Länderkampfes sein wird. Nach dem Fußball-Länderkampf Deutschland—Norwegen soll nun der Leichtathletik-Länderkampf Deutschland—Frankreich dieses Ereignis sein, das sich voraussichtlich am 23. September 1934 in Magdeburg abwickeln wird. Fast 14 Monate dauernde Verhandlungen sind damit zum Abschluß gekommen.

Kraftsport

Der deutsche Schwergewichtsboxer Neusel erzielte gegen den fast unbekannten Amerikaner Natie Brown ein etwas schmeichelhaftes Unentschieden. Der Kampf ging über 10 Runden. Neusel mußte schon in der 2. Runde einmal bis zu Vier auf die Bretter.

*

Rudi Ganß besiegt A. Kobling

Der Mannschaftsringkampf in Göhlitzsch: Leuna—1885 17:2.

Mit nicht weniger als 17:2 siegte, wie wir bereits gestern kurz berichteten, der Kraftsportverein Leuna-Göhlitzsch über die 1885er aus Merseburg im Kampf um die Bezirksmeisterschaft. Trotz der hohen Niederlage waren aber die Merseburger in den niederen Klassen durchaus gleichwertig. Der schönste und spannendste Kampf war der im Weltergewicht zwischen Alfred Kobling (Leuna) und Rudi Ganß (1885). Der Merseburger ging als Punktsieger hervor und errang damit die einzigen Punkte für 1885 überhaupt.

Die Ergebnisse (Leuna zuerst genannt):

Im **Bantamgewicht** erhielt Ingenhoff gegen W. Ganß die Punkte, da Ganß Übergewicht hatte. Irmisch errang über Gebhardt im **Federgewicht** einen Punktsieg. Im **Leichtgewicht** kämpfte Salzmann zuerst sehr vorsichtig. In der 18. Minute gelang es Salzmann, durch Überstürzer den 1885er auf beide Schultern zu legen. Im **Weltergewicht** unterlag Alfred Kobling gegen Rudi Ganß nach Punkten. Paul Kobling besiegte Golembiewski im **Mittelgewicht** nach hartem Widerstand in der 9. Minute. Im **Halbschwergewicht** konnte Löffler den 1885er Däne in 5 Minuten durch Armzug am Boden besiegen. Rupp setzte sich gegen Wagemann im **Schwergewicht** durch und siegte nach 5 Minuten. Der Kampfrichter Leisner (Weißenfels 1861) leitete die Kämpfe sicher und korrekt.

*

Germania-Felsenfest Halle siegte mit 19:0 über den Meister der Goldenen Aue, **AVg. Sangerhausen.** Felsenfest hat kürzlich auch eine Jiu-Jitsu-Abteilung gegründet.

Wassersport

Erfolge Merseburger Schwimmer

beim Bezirks-Schwimmfest in Halle a. d. S.

Bei dem in Halle anläßlich der Kunstspringmeisterschaft ausgetragenen Bezirks-Schwimmfest konnte auch die Merseburger Schwimmerschaft einige Erfolge erzielen. Klepzig erkämpfte sich im 100-Meter-Kraulschwimmen der Kl. III (Vereine ohne Winterbad) einen achtbaren 2. Platz. Denselben Erfolg hatte Pfeiffer im 100-Meter-Rückenschwimmen, Kl. IIb, in der Lagenstaffel (100, 200, 100 Meter), Kl. IIb, belegte die Merseburger Schwimmerschaft ebenfalls den 2. Platz, nur mit geringem Abstand hinter dem siegenden SchwV. Wolfen. — Das sind Erfolge unserer Merseburger, die in Anbetracht der starken Konkurrenz erfreulich sind.

*

Weißmüllers Rekord in Gefahr

100 Meter Kraul in 57,6 Sek.

Eine seit Jahren im 100-Meter-Kraulschwimmen nicht mehr erreichte Zeit bildete die Sensation des großen Hallenschwimmfestes, das der Neuyorker Athleticclub veranstaltete. Der jugendliche Peter Fick — bisher noch nicht sonderlich hervorgetreten — wartete mit der großartigen Zeit von 57,6 Sek. auf. Diese ist nur um 2/10 Sek. schlechter als der bestehende Weltrekord, den Jonny Weißmüller mit 57,2 im Jahre 1929 in Miami aufstellte.

*

Die deutsche Schwimmer-Elite wurde vom Verbandsschwimmwart Brewitz für den 18. März zu Olympiaprüfungen nach dem Magdeburger Wilhelmsbad eingeladen.

Petri Heil allewege!

Mitteldeutsche Sportangler tagten in Dessau.

Der Gau Anhalt — Bezirk Merseburg — des Reichsverbandes deutscher Sportangler hatte vor kurzem zu einer Gausitzung nach Dessau-Ziegigk eingeladen, bei der auch die Sportanglervereinigung „Früh auf" Merseburg, die sich in mitteldeutschen Anglerkreisen durch das große Raubfisch-Preisangeln um den „Goldenen Hecht am blauen Band" einen guten Namen gemacht hat.

Die Tagung stand unter der straffen Leitung des Gauleiters Otto Neumann, Dessau, der auch den Verbandsvorsitzenden Friedrich Linsert, Berlin, begrüßen konnte, welcher eine eindrucksvolle Rede hielt, die unter dem Motto stand: „Es weht ein anderer Wind heute in unseren Reihen!" Seine Zusicherung, daß

Sportanglervereine, die bisher nicht im Besitze eines eigenen Gewässers waren, nach Möglichkeit ein solches erhalten sollen,

fand freudige Aufnahme. An alle dem Verband noch fernstehenden Angler wurde der Appell gerichtet, sich dem RDS. oder einem Ortsverein anzuschließen. „Das Freiheitszeichen des neuen Deutschland wird, gleich der aufgehenden Morgensonne, die zu grüßen die Sportangler als Frühaufsteher so oft Gelegenheit haben, über ein einiges, zielbewußtes und immer größer werdendes Heer deutscher Sportangler aufgehen."

Dem Berliner Schlittschuhklub gelang es, nachdem seine Eishockeymannschaft gegen die kanadische Mannschaft Saskatoon Quakers 0:2 verloren hatte, das Revanchespiel mit 3:1 zu gewinnen.

Radsport

Der Deutsche Fliegermeister Albert Richter war in Paris im Kampf Frankreich—Ausland der erfolgreichste Flieger, der auch das Vorgabefahren gegen Scherens und Gerardin gewann.

Zahlreiche Meldungen zu den Winterkampfspielen.

Zu den Skikonkurrenzen der Deutschen Winterkampfspiele im Harz sind bisher rund 320 Meldungen eingelaufen, davon 140 aus dem Harz.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Bekanntmachungen

ATV. 1872 Sämtliche Spieler bis Sonntag Turnerpaß besorgen.

MTV. 1861 **Spielabteilung.** Jeden Mittwoch, ab 15 Uhr: Übungsspiele (alter Turnplatz).

*

Kreis Saale-Elster, Gau VI, Bez. II, DFB. u. DSB.

Amtliche Bekanntmachung vom 22. Januar 1934.

Zu er am Mittwoch, dem 24. Januar 1934, im Restaurant „Eisenbahn" stattfindenden Besprechung der Kreisfachwarte ergehen hiernach folgende Ladungen: 7.30 Uhr: SpA.-Obmann Schmidt (Blau-Gelb) betr. Angelegenheit Dürrenberg. 8 Uhr: Vereinsführer von Markwerben. 8.15 Uhr: Erich Wenigerkind (jetzt Teut. Langendorf) und Vertreter von SC. Fortuna wegen Forderungsprüfung.

Vereinsabmeldung. Der FC. Memleben hat sich aufgelöst und ist damit in unseren Mitgliederlisten gestrichen worden!

Neue Adresse. Der Kreiskassenwart Otto Vogel wohnt jetzt Langendorfer Straße 26, I.

Vereinsführer. Alle Kreisvereine haben mir jede Änderung in der Vereinsführung sofort zu melden!

Verweis. Wegen Nichtbeteiligung am letzten Geländeausmarsch erhält der FC. Markwerben hierdurch einen Verweis! Ferner die Vereine: Hohenmölsen, Lucka, Luckenau, Trebnitz, SpV. und RV. Teuchern, Schkölen und Nessa, welche ihre Geländesportwarts nicht nach Zeitz entsandt hatten!

Anordnung. Ich mache allen Vereinsführern zur Pflicht, die Anordnungen der Gauleitung betr. Leichathletik (Meldung des Übungsleiters und der Übungsabende, Durchführung der befohlenen Veranstaltungen usw.) und Sportabzeichen (Erwerbung desselben durch alle Spieler der Liga- und Bezirksklasse, wozu nunmehr auch noch die 1. Kreisklasse kommt!) in ihren Vereinen zur unbedingten Durchführung zu verhelfen!

Mit der Überwachungskontrolle der Übungsabende werden beauftragt: für Weißenfelser Bezirk Fachwart Neumann, Zeitzer Bezirk Leischner (ZBC.). Das Pflichttraining der Bezirksklasse überwacht in Weißenfels Fachwart Berndt, welchem TuR. Weißenfels sofort Zeit und Ort meldet!

Ermisch, Kreisführer des DFB. und der DSB.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340123-11/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Erfolgreiche Textilfaser-Versuche.

Von Verwaltungsseite der Vereinigte Glanzstoff-fabriken AG. in Elberfeld wird bestätigt, daß die Gesellschaft in Gemeinschaft mit führenden Unternehmen der schlesischen Textilindustrie (Gruschwitz Textilwerke AG., Erdmannsdorfer Flachsgarnspinnerei AG. und F. Rinkel AG.) erfolgreiche Versuche zur Herstellung eines neuen Textilwerkstoffes unternommen habe. Es handelt sich dabei um einen der zahlreichen Versuche, neue Absatzmöglichkeiten zu schaffen, um einen Versuch, über dessen künftieg Bedeutung sich jetzt ein abschließendes Urteil noch nicht abgeben läßt. Die neue Textilfaser soll durch Verspinnung von Flachs mit Kunstseide gewonnen werden. Die schlesische Flachsindustrie verspricht von einer Durchführung dieses neuen Verfahrens eine merkliche Belebung und eine Unterstützung der Bestrebungen, den heimischen Flachsanbau und damit die Verwendung heimischer Rohstoffe wieder stärker zu fördern.

1933 fast verdoppelter Kraftwagenabsatz.

Im Jahre 1933 wurden im Deutschen Reiche im ganzen 92 270 fabrikneue Personen-, Liefer- und Lastkraftwagen zum Verkehr zugelassen, womit die Ziffer des Jahres 1930 fast erreicht wurde. Das Jahr 1931 wurde um 35 und das Jahr 1932 um 91 Prozent übertroffen. An dem Personenwagenabsatz von 82 104 Stück sind die fünf Hauptfirmen Adler, Autounion, BMW, Mercedes-Benz und Opel mit rund 80 Prozent beteiligt. Der Rest entfällt mit etwa 9 Prozent auf ausländische Fabrikate, mit etwa 11 Prozent auf die übrigen deutschen Firmen. Am Liefer- und Lastwagenmarkt entfallen auf die fünf genannten Firmen 49,7 Prozent des gesamten Absatzes, während die ausländischen Marken 15 Prozent des Nutzfahrzeugmarktes für sich in Anspruch nahmen.

Deutscher Salzbund.

Zusammenschluß der Salzindustrie-Verbände und -Werke.

Vor der Einigungsstelle des Reichswirtschaftsministeriums ist am Sonnabend der Zusammenschluß der in Betracht kommenden Salzindustrie-Verbände und -Werke zum Deutschen Salzbund vollzogen worden. Durch diese Gründung sind die wesentlichsten Schwierigkeiten und Gegensätze auf dem deutschen Salzmarkt behoben. Es ist zu erwarten, daß damit eine Befriedung in der inländischen Salzwirtschaft geschaffen wird.

Der neue Vollstreckungsschutz

für die Landwirtschaft

Zu der Frage, inwieweit Vollstreckungen nach Eröffnung eines landwirtschaftlichen Entschuldungsverfahren zulässig sind, hat der Reichsjustizminister im Einverständnis mit dem Reichsernährungsminister in einem Schreiben an den preußischen Justizminister nähere Ausführungen gemacht.

Die neue Verordnung vom 27. Dezember enthält, wie das VDZ.-Büro diesem Schreiben entnimmt, nach ihrem Zusammenhang ein allgemeines Vollstreckungsverbot des Inhalts, daß mit der Eröffnung des Entschuldungsverfahrens Vollstreckungen kraft Gesetzes „einstweilen eingestellt" sind. Daraus folgt, daß in diesem Zeitpunkt anhängige Vollstreckungen nicht fortzuführen und neue Vollstreckungen nicht vorzunehmen sind. Sachlich ist die Rechtsfolge danach die gleiche wie bei einer vom Prozeßgericht angeordneten einstweiligen Einstellung nach § 719 der Zivilprozeßordnung. Die Beschlagnahme der Immobiliarversteigerung und die Pfändungen, die vor Eröffnung des Schuldungsverfahrens ausgebracht waren, bleiben also bestehen, die Pfändungen der Mobiliarvollstreckung allerdings mit der Maßgabe, daß sie nach Art. 3 aufgehoben werden können. Andererseits kann nach Art. 4 das Entschuldungsgericht für einzelne Mobiliarvollstreckungen den Fortgang der Zwangsvolistreckung anordnen mit der Wirkung, daß bei einer vor Eröffnung des Entschuldungsverfahrens erfolgten Pfändung die Pfandstücke nunmehr auch verwertet werden dürfen und für den neuen Vollstreckungszugriff das Hemmnis der einstweiligen Einstellung ausgeschaltet ist. Für Zwangsverwaltungen ist in Art. 8 die besondere Regelung getroffen, daß die bei Eröffnung der Entschuldungsverfahren anhängigen Verwaltungen aufzuheben sind und neue während des Entschuldungsverfahrens überhaupt nicht angeordnet werden dürfen.

Der Vollstreckungsschutz der Verordnung vom 27. Dezember 1933 geht danach nicht soweit wie z. B. der des § 8 der Sicherungsverordnung vom 17. November 1931, wonach Zwangsvollstreckungen gegen Inhaber von Sicherungsbetrieben schlechthin unzulässig sind, also auch die bei Eröffnung des Sicherungsverfahrens anhängigen Zwangsvollstreckungen aufzuheben waren.

Von der mit dem 31. Dezember außer Kraft getretenen Regelung des allgemeinen landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutzes der Reichspräsidenten-Verordnung vom 14. Februar 1933 weicht die neue Regelung hinsichtlich der Immobiliarversteigerungen insofern ab, als nach Eröffnung des Entschuldungsverfahrens das Zwangsversteigerungsverfahren kraft der einstweiligen Einstellung auch nicht angeordnet werden darf.

Die gegenteilige besondere Regelung der Verordnung vom 14. Februar 1933, die die Möglichkeit der Anordnung der Zwangsversteigerung trotz der kraft Gesetzes laufenden einstweiligen Einstellung vorsah, ist in die neue Verordnung nicht übernommen. Daraus, daß dem Gläubiger die Möglichkeit genommen ist, während der Dauer des Entschuldungsverfahrens die Beschlagnahme des Grundstücks durch Anordnung der Zwangsversteigerung zu erwirken, können sich Nachteile für ihn nicht ergeben, da die Zeit von der Eröffnung des Entschuldungsverfahrens bis zum Außerkrafttreten des Vollstreckungsschutzes in die Fristen nicht eingerechnet wird.

Günstiges Geschäft bei Sarotti. Wie verlautet, hat die Sarotti-AG. in Berlin durch das Weihnachtsgeschäft ihren Umsatz seit Oktober mengenmäßig und wertmäßig steigern können. Die Geschäftsbelebung hat bisher im neuen Jahr angehalten und läßt auch ein befriedigendes Ostergeschäft erwarten.

Berliner Börse vom 23. Januar.

Tendenz: Ansteigend.

Die Dienstag-Börse stand wieder im Zeichen größerer Aufträge des Publikums, die durch freundliche Nachrichten aus der Wirtschaft hervorgerufen wurden. Montanwerte stiegen bis ⅝ Prozent. Bei ruhigem Beginn konnte am Rentenmarkt Neubesitz seinen Vortagskurs halten und Altbesitz um 22½ Pf. höher einsetzen. Leicht abgeschwächt lagen Reichsschuldbuchforderungen. An den übrigen Märkten bewegte sich das Geschäft nur in ganz engen Grenzen. Tagesgeld lag unverändert und erforderte teilweise 3⅞ Prozent.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr (In Reichsmark.) Ohne Gewähr.

	22. 1.	20. 1.		22. 1.	20. 1.
Buenos 1 Peso	0.638	0.680	Jugosl. 100 D.	5.664	5.664
Japan 1 Jen	0.734	0.784	Kopenh 100 K	58.48	58.54
Konst 1 t Pfd	—.—	—.—	Lissab 100 Esc	11.94	11.94
Lond 1 Pfd St	13.085	13.11	Oslo 100 K	65.83	65.88
Neuyork 1 Doll	2.607	2.617	Paris 100 Frk	16.44	16.44
Rio 1 Milr	0.224	0.224	Schweiz 100 Frk	81.12	81.07
Amsterd 100 G	168.63	168.4	Sofia 100 Lewa	3.047	3.047
Ath 100 Drchm	2.396	2.396	Span 100 Pes	34.77	34.69
Brüss 100 Belg	58.33	58.34	Stockh 100 Kr	67.53	67.58
Danz 100 Guld	81.42	81.42	Budapest 100 P	—.—	—.—
Hels 100 f M	5.794	5.794	Wien 100 Schill	47.20	47.20
Italien 100 Lire	22.08	21.98			

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	22. 1.	(Für 100 kg)	22. 1.
Weizen märk	—	Kl Speiseerbsen	32.00—36.00
Roggen märk	—	Futtererbsen	19.00—22.00
Braugerste	167—174	Peluschken	16.50—17.50
Industrie- und		Ackerbohnen	16.50—18.00
Futtergerste	—	Wicken	15.00—16.50
Neue Winterg	—	Blaue Lupinen	11.75—13.00
Hafer märk	137—145	Gelbe Lupinen	14.50—15.50
Mais lok Berl	—	Serradella alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	19.00—22.00
Weizenmehl	—	Rapskuchen	—
Roggenmehl	—	Leinkuchen	12.7*
Weizenkleie	12.20—12.60	Trockenschnitz	10.30—10.40
Roggenkleie	10.50—10.80	Soja-Schrot	—
Raps 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat 1000 kg	—	Kartoffelflocken	14.30
Viktoriaerbsen	40.00—45.00	Rüben	—

* Weizen märk. 76/77 kg je hl — Roggen märk. 72/73 je hl
Exkl. Monopol-Zuschlag

Berliner Getreidegroßmarkt vom 22. Januar.

Die verhältnismäßig großen Zufuhren hielten weiter an. Vielfach gehegte Erwartungen, daß sich entsprechend den Erfahrungen in früheren Monaten gegen Monatsende das Angebot mit Rücksicht auf die höheren Erzeuger-Februarpreise für Brotgetreide (Weizen plus 2 RM., Roggen plus 1½ Reichsmark) vermindern würde, haben sich bisher nicht erfüllt. Austauschscheine lagen fast unverändert. Der Hafermarkt war ruhig orientiert. Das Interesse für Weißhafer hat nachgelassen, Gelbhafer war in den zur Herstellung von Saatware geeigneten Qualitäten etwas begehrt. Gerste wurde vernachlässigt. Futtergerste verzeichnete kleines laufendes Konsumgeschäft, Industrieware und feinste Brauqualitäten konnten nur schwer untergebracht werden. Für Weizenmehl und Roggenmehl wurden die Abrufe aus laufenden Kontrakten im allgemeinen als normal bezeichnet, neue Schlüsse wurden nicht getätigt. Futtermittel wiesen ruhige und stetige Haltung auf.

Landesprodukte.

Berlin, 22. Januar. **Kartoffelnotierungen.** Weiße Speisekartoffeln 1,35—1,45, rote 1,50—1,60, gelbe, außer Nieren, 1,75—1,90. Fabrikkartoffeln an Stärke- und Walzmehlfabriken 9 Pf. je Stärkeprozent.

Magdeburg, 22. Jan. **Zwiebelpreise** am Fruchthof: Zwiebeln, frisch verlesen 3,30 RM., desgleichen mittlere, sortierte 3,50 RM., desgl. große, sortierte 3,70 RM. (alles einschl. neuem Sack).

Eiernotierungen.

Berliner Eierpreise vom 22. Januar.

(Festgestellt v. d. amtl. Eiernotierungskommission.) Abgabepreise in Pf. je Stück an den Großhandel ab Waggon oder Lager nach Berliner Usancen.

Inlandeier: Deutsche Handelsklasseneier: I. G. (vollfrisch), Sonderklasse über 65 g und darüber 12,50, Klasse A unter 65—60 g 11,75, Klasse B unter 60—55 g 10,75, Klasse C unter 55—50 g 10, Klasse D unter 50—45 g 9.

Auslandeier: Dänen und Schweden 18er 12,25, 17er 11,75, 15er—16er 11, leichtere 10,25, Holländer, Belgier und ähnliche Sorten 67—69 g 12,25, 60 bis 63 g 11,75, 56—59 g 11, leichtere 10,25, Bulgaren 10,50.

Kalkeier und andere konservierte Eier: Extra große 10,50, große 10.

Amtlich festgestellte Preise des amtlichen Großmarktes für Getreide und Futtermittel zu Halle vom 23. Januar.

(Für 1000 kg)	Neue Ernte	(Für 100 kg)	Neue Ernte
Weizen (76 kg/hl)	184	Viktoriaerbsen	38—40
Roggen (70 kg/hl)	153	Futtererbsen	—
Braugerste	184—188	Raps	—
Wintergerste	164—166	Weizenkleie	
Futtergerste	164—168	(mittelgrob)	11.50—12.00
Hafer	145—148	Roggenkleie	10.75—11.25
Mais	—	Malzkeime	12.00—12.50
		Trockenschnitzel	9.75—10.25

Tendenz: Roggen und Wintergerste im Preise etwas nachgebend, im übrigen bei ganz kleinem Geschäft unveränderte Preise.

Zuckernotierungen.

Magdeburg, 22. Januar. Preis für **Weißzucker** (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Ztr. **Gemahlene Melis** bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 31,40. Tendenz: Ruhig.

Terminpreise für Weißzucker einschl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg. Januar 4,10 Br., 3,90 G., Februar 4,20 Br., 4,00 G., März 4,30 Br., 4,10 G., April 4,40 Br., 4,20 G., Mai 4,50 Br., 4,30 G. Tendenz: Stetig.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM)	22. 1.	18. 1.
Elektrolytkupfer wire bars	49.00	48.25
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted Plattenzink	—	—
Orig Hüttenalumin 98—99 %	160.00	160.00
do i Walz u Drahtbarr. 99 %	164.00	164.00
Reinnickel 98—99 %	305.00	305.00
Antimon-Regulus	39.00—41.00	39.00—41.00
Silb i Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	38.25—41.25	38.25—41.25

Hauptschriftleiter: Kurt Goldhammer.
Stellvertreter: Franz Gomm.
Verantwortlich: Kurt Goldhammer für Politik, Volkswirtschaft, Feuilleton, Beilagen und Kommunalpolitik; Franz Gomm für den lokalen Teil sowie Kreis und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt, Mitteldeutschland und sonstigen Textteil; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Durchschnittsauflage: Dezember 1933 11 250.
Für die Auflage verantwortlich: Eugen Bubel.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen, für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Roosevelts Maßnahmen

Das Ziel der Washingtoner Währungspolitik in amerikanischer Beurteilung.

Aus Neuyork wird uns gemeldet:

Die Währungsbotschaft des Präsidenten, auf Grund deren der gesamte Bestand an Währungsgold der Vereinigten Staaten an das Schatzamt übergeht und eine neue Parität des Dollars vermutlich zwischen 50 bis 60 Prozent des ursprünglichen Wertes festgesetzt werden soll, bestätigt die des öfteren entwickelte Ansicht, daß die Lage der Bundesfinanzen und insbesondere die Notwendigkeit größerer Konversionen kurzfristiger Schatzbonds dem Präsidenten innerhalb ganz kurzer Zeit schrittweise einen klareren währungspolitischen Kurs aufzwingen werde. Allerdings ist die vorläufige Lösung des Währungswirrwarrs, dessen schädlicher Auswirkungen sich der Präsident mehr und mehr bewußt wird, wiederum sehr typisch für das Verfahren Roosevelts. Sie enthält auch jetzt wieder keine endgültige Bindung, sondern eröffnet die verschiedensten Perspektiven. Extreme Inflationisten sind genau so wie die konservativen Finanzkreise der Wallstreet mit der neuen Botschaft zufrieden. Betonen die ersteren, daß die neue Regelung durchaus eine Erweiterung des Zahlungsmittelumlaufs bis zu 15 Milliarden Dollar (zur Zeit etwa 5 Milliarden Dollar) zulasse, so sehen sich die Bankiers durch den Plan endlich von dem Druck befreit, der dadurch auf ihnen lastete, daß der Wert bedeutender Teile ihrer Aktiven, die in Schatzbonds angelegt waren, automatisch mit der Währung schwankte, und daß es für sie bei der gegenwärtigen Finanzlage keine Ausweichmöglichkeit gab.

Die Kursspanne von 10 Cent, die der neue Stabilisierungsplan vorsieht, wird viel weniger vom nationalen Gesichtspunkt bewertet, der in erster Linie die Preisgestaltung innerhalb der Vereinigten Staaten berücksichtigt, als vom internationalen. Man nimmt an, daß die Elastizität der neuen Dollarparität als taktisches Mittel die Bewegungsfreiheit der Regierung bei den demnächst zu erwartenden internationalen Verhandlungen erweitert.

Innerwirtschaftlich hat die Beschlagnahme der Goldbestände eine weitgehende Auswirkung auf die amerikanische Kreditpolitik. Den Bundesreservebanken stehen künftig keine Goldbestände als Unterlage für Zertifikate zur Verfügung, da allein das Schatzamt Gold besitzt. Dadurch ist die Kreditautonomie des Banksystems endgültig beseitigt.

Der Zwei-Milliarden-Fonds, den das Schatzamt durch die Übernahme der Goldbestände erhält, dient zwei Hauptzwecken.

1. Garantiert er die Stetigkeit des neuen Dollarkurses insofern, als ein Kapitalrückstrom, der schwere Gefahren für die europäischen Goldwährungen bedeutete und gleichzeitig zu einer entsprechenden Deflation in den Staaten führen könnte, durch Einsetzen dieses Betrages jederzeit gewaltsam verhindert werden kann;

2. hofft man mit diesen Beträgen den Kredit des Bundes bei den kommenden Konversionsmanövern zu festigen.

Dieses Moment scheint zur Zeit bei den Berechnungen des Schatzamtes im Vordergrund zu stehen. Der Schatzamtssekretär glaubt, daß nach der vollkommenen Kontrolle über die Reservebankpolitik eine Inanspruchnahme der Fonds zu Währungsmanövern nicht notwendig wird, und er hofft infolgedessen, daß er den vollen Betrag bei der schon erwähnten Konversion der Schatzbonds einsetzen kann.

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 22. Januar

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.)

Erste Kassakurse.

	23. 1.	22. 1.		23. 1.	22. 1.
Hamb Pakett.	27.63	28.—	Jlse Bergbau	—.—	—.—
Nordd Lloyd	28.13	29.25	do Genuß	—.—	—.—
Adca	—.—	—.—	Kaliwerke Aschersl	—.—	—.—
Berl Handelsgesell	—.—	—.—	Klöcknerwerke	58.—	57.75
Comm u Privatb	—.—	—.—	Mannesmannröhren	60.—	60.87
Darmstädt u Nat	—.—	—.—	Mansf Bergbau	29.—	28.25
Dedi Bank	—.—	—.—	Oberschl Koks	86.50	87.—
Dresdner Bank	—.—	—.—	Orenstein & Koppel	58.63	60.25
Reichsbank	164.—	165.—	Phönix Bergbau	44.25	44.75
Akkumulatoren	177.25	117.50	Polyphon	17.—	—.—
AEG	27.37	28.37	Rhein Stahlwerke	85.50	87.75
Jul Berger	143.25	150.—	Riebeck Montan	—.—	—.—
Bergmann Elektr	—.—	—.—	Rütgerswerke	51.25	51.37
Cont Gummiwerke Hannover	151.50	154.50	Salzdetfurth	—.—	146.—
Dtsch Conti Gas Dessau	113.—	113.25	Schubert & Salzer	190.50	—.—
			Schuckert	99.—	102.—
Dtsch Erdöl	101.50	101.50	Schultheiß	—.—	90.87
Dtsch Linoleum	—.—	47.50	Siemens & Halske	144.—	145.—
Elektr Licht u Kr	99.50	—.—	Stöhr & Co	106.50	—.—
Farbenindustrie	123.75	125.—	Leonhard Tietz	16.25	16.63
Feldmühle Pap.	81.37	—.—	Thür Gas Leipzig	—.—	—.—
Gelsenkirchen	57.—	57.50	Verein Stahlwerke	38.—	37.87
Ges f elektr Unt			Westeregeln Alkali	—.—	110.—
Hacketal	89.—	89.25	Zellstoff Waldhof	47.—	47.87
Harpener Bergbau	—.—	86.25	Aku	—.—	—.—

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	22. 1.	20. 1.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. ⅕ Ablös.-Anl Nr 1—90 000	96.—	102.25
Dtsch Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	19.45	100.12
8 % Prov.-Sächs Pfandbriefe	89.12	89.25
8 % Berlin Hyp.-Bank Goldpfdbr Em 17	93.25	93.25
4½ % do. Liqu Goldpf Ser 8	93.—	93.75
8 % Mein Hyp.-Bk Goldpf Em 3	93.—	93.—
8 % Pre Bod.-Kr Goldpf Em 21	92.50	92.87
4.5 % Preuß Centr Bod.-Kr. Liqu Goldpf	91.—	88.—
8 % Nordd Gr. 24	92.25	92.50
4½ % do. Liqu Goldpf.	93.50	93.50
8 % Pr. Ldpfdbr Anst. GM.Pfdbr. R. 19	94.—	94.—
7 % Pr. Ldpfdbr Anst. GM Pfdbr R 21	—.—	94.—
Verkehrswerte.		
Halberst.-Blankbg	—.—	27.75
Halle-Hettstedt	30.—	—.—
Hamburger Hochb	81.87	80.—
Hamburg-Süd	24.75	—.—
Nordd Lloyd.	—.—	29.—
Bankaktien.		
Adca	45.25	45.—
Commerz-Bank	49.—	48.50
Dedi Bank	55.—	54.50
Hall Bankverein	52.25	51.50
Industrieaktien.		
Akkumulatoren	176.—	174.—
Ammendorf Papier	65.12	64.75
Anh Kohlen	—.—	78.25
I P Bemberg	43.—	43.—
Beton- u Monierb	82.25	82.50
Braunk u Brikett	162.25	161.—
Braunschw Kohlen	—.—	—.—
Buderus Eisenw.	73.75	73.—
Charl Wasser	86.50	85.—
Chem Buckau	—.—	—.—
Chem Gelsenkirch.	—.—	—.—
Cröllwitzer Papier	—.—	—.—
Daimler Motoren	33.75	38.25
Dtsch Atl Tel	111.—	109.50
Dtsch Conti Gas Dessau	113.62	112.—
Dtsch Erdöl	101.97	101.37
Dtsch Kabel	62.75	61.50
Eilenburg Kattun	—.—	—.—
Elektra Dresden	98.25	98.50
Elektr Lieferungsg	92.87	90.87
Engelhardt-Br	82.75	82.—
I. G. Farbenindustrie	125.18	124.87
Fröbeln Zucker	125.—	123.75
Glauz. Zucker	91.—	—.—
Cruschwitz Textil	91.—	89.75
Hall Maschinen	53.—	58.—
Hildebrand Mühlen	—.—	—.—
Hirsch-Kupfer	—.—	—.—
Hoesch-Stahlwerke	67.50	67.50
Holzmann Ph.	67.75	67.—
Ilse Bergbau	138.50	—.—
Ilse Genuß	107.87	107.87
Kyffhäuser Hütte	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	110.—	—.—
Leonhardt Braunk.	—.—	—.—
Leopold Grube	25.75	25.87
Mansfelder Bergbau	29.—	27.50
Maschinenf Buckau	78.50	78.50
Miag Mühlenb	49.50	48.—
Niederl Kohlenw.	162.—	160.—
Norddeutsch Kabel	—.—	—.—
Oberschles Eisenb.	9.25	9.25
Phönix Braunk.	—.—	—.—
Rh Braunk	199.—	—.—
Rh Sprengstoff	—.—	—.—
Riebeck Montan	83.—	83.—
Rositzer Zucker	74.25	—.—
Sangerhäus Masch.	—.—	—.—
Sarotti Schok	73.50	73.50
Schering chem.	—.—	—.—
Siemens & Halske	145.—	143.75
Staßfurter chem.	52.50	51.—
Stettin Chamotte	—.—	—.—
Ver Thür Metall	—.—	—.—
Wandererwerke	90.75	89.75
Wegelin & Hübner	—.—	—.—
Werschen-Weißenf.	—.—	—.—
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	—.—	20.—
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach Kaliw.	17.75	17.50
Kabel Rheydt	—.—	—.—
Hochfrequenz	—.—	—.—
Rhein Metall	—.—	—.—
Ufa	—.—	—.—
Wintershall	17.75	94.50
Steuergutscheine II fällig 1. 4. 1934	102.25	102.25
„ 1. 4. 1935	100.12	100.12
„ 1. 4. 1936	97.—	97.—
„ 1. 4. 1937	93.62	93.62
„ 1. 4. 1938	92.—	92.—
Steuergutscheine I	97.—	97.—

Leipziger Börse vom 22. Januar

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank Filiale Merseburg.)

	22. 1.	20. 1.		22. 1.	20. 1.
Altenbg Landkr.	109.—	109.—	Lindner G	—.—	—.—
Cassel Jutesp	117.—	117.—	Mansf Bergbau	29.—	27.50
Chromo Najork	40.—	40.—	Mech Web Zittau	13.50	—.—
Conkord Spinn.	—.—	—.—	Naumann-Br	—.—	—.—
Cröllwitz Pap.	—.—	—.—	Peniger Masch.	—.—	—.—
Dermatoid Wk.	25.—	25.—	Pittler Masch	101.—	101.—
Dtsch Eisenhd.	—.—	—.—	Polyphon	16.50	16.50
Falkenst Gard.	59.—	58.—	Prehlitz Braunk.	145.—	145.—
Fritzsche Buchb.	16.—	15.—	Rauchw Walter	—.—	—.—
Glauzig Zucker	—.—	102.—	Richter J. C.	—.—	—.—
Gnüchtel	—.—	—.—	Riquet & Co	85.25	88.—
Hohburg Quarz	24.—	24.—	Rositzer Zucker	74.—	74.—
Kirchner & Co	18.—	18.—	Rudelsb Zement	92.—	92.—
Kraftw Sa-Thür.	58.—	58.—	Sachsenwerk	—.—	—.—
Landkr Leipzig	87.—	87.—	Schubert & Salzer	191.—	191.—
Leipz Baumwolle	73.—	—.—	Siemens-Glas	43.—	43.—
Leipz B-Riebeck	40.—	39.75	Stöhr & Co.	108.—	108.—
Leipz Feuer V	—.—	—.—	Thür Gas	113.—	113.50
Leipz Landkraft	—.—	—.—	Thür Wollg	145.—	143.—
Leipz Malzf Schk.	—.—	—.—	Wezel & Naumann	21.50	22.—
Leipz Hupf-Zimm.	—.—	—.—	Zuckerraff. Halle	69.—	13.50
Leipz. Spitzen	26.—	26.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340123-11/fragment/page=0011

Nicht

der Preis entscheidet, sondern allein der Erfolg!

Die kleine Anzeige ist unerreicht in ihrer Wirkung!

Deshalb sparen Sie, wenn Sie Ihre Klein-Anzeige im Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten, der größten führenden Heimatzeitung des Merseburger Industriegebietes, aufgeben

---

Die letzte Rate der **Kirchensteuer** für 1933 und alle Reste werden vom 26. 1. bis 2. 2. d. J. an den bekannten Stellen eingezogen. Für St. Maximi An der Geisel 5, I.
Der Gem.-Kirchenrat von St. Thomae, St. Viti, St. Maximi und Dom.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Möbl. Zimmer für ev. Gemeindeschwester z. 1. 2. in Leuna-Rössen ges. Ag. a. d. Ev. Pfarramt Leuna-Röss.

Alt. Ehepaar sucht **Stube, Ka. u. Kü.** z. tausch. od. z. miet. Off. u. 785 a. d. Gst.

3 Zimmer in ruh., anständ. Hse. v. einz. Leut. baldigst zu mieten gesucht. Off. unt. 787 a. d. Gst. d. Bl.

4 od. 4½-Zi.-Wohnung z. 1. 3. bzw. 1. 4. 34 zu mieten gesucht. Angeb. an Pol.-Obermstr. Milus, Zeitz, Geraer Str. 77, erbe en.

Wohnung auf d. Lande von Leunaarb. gesucht. Off. u. 784 a. d. Gst.

Lehrerin sucht **3- od. 5-Zi.-Wohnung** Off. unt. 786 an die Geschäftsst. d. Bl.

Laden im Zentrum sof. zu vermieten und zu beziehen Roßmarkt 2

Schneider-maschine Singer, gebraucht 60 RM. zu verk. Ang. u. 789 a. d. G.

Smoking, a. Konfirm.-Anz. bill. zu verkaufen. Leuna, Industrietor 6 l.

Meuschau 10 Ztr. Heu z. vkf. Meuschau 22

Futterrüben verkauft **Freygang,** Große Ritterstr. 7.

2 Läuferschweine zu verk. (je 1 Ztr.) **Annemarienthal 15.**

Trockn. Brennholz (extra kurz geschn.) Klötze à Ztr. 1.65 fr. Haus 10 Pf mehr verk. **Böttchermstr. Müller,** Schmale Straße 12.

Dürrenberg
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Bernhard Weber, Zigarrenhandlg., Tel. 270, Ortsvertretung, Einzelverkauf,
Lorberg, Buchh., Markt, Einzelverkauf,
Else Rudolph, Schkeud. Str. 10, Trägerbezirk 1,
Marie Buhl, Am Bahnhof 15, Trägerbezirk 2,
Lydia Flatter, Schkeud. Str. 35, Trägerbezirk 3.

Quittungs-Vordrucke f. Landgemeinden hält vorrätig **Buchdr. Th. Rößner** Merseburg, Kleine Ritterstr. 3

Jeden Mittwoch **Schlachtefest** **Frz. Müller,** Rot. Brückenrain 23.

Naumburg
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw bei:
Gröschel, Friseurgeschäft, Hallische Straße 15,
Kuntze, Bahnhofstraße 22, part.,
Wappler, Oststr. 26
Conrad, Mägdesteig 7,
Wagner, Weichaugrund 20,
Bley, Altgrochlitz 5 b.

Grosser Frauen-Vortrag

mit hochinteressanten Lichtbildern

Wie erhält sich die Frau jung und schön bis ins hohe Alter?
Warum verblühen viele Frauen so früh?

Aus dem Inhalt: Klippen der Schönheit in jedem Lebensalter. Warum bleiben andere immer schön? Die Tragik des Alterns. Ursachen des Verfalls. Das Geheimnis des ewig Jugendlichen. Die ältere Frau als anziehende Persönlichkeit. Warum kann man ihr Alter nicht erraten? Figurenpflege werdender Mütter. Was beseitigt Schwere in den Beinen? Vermeidbare Gemütsverstimmungen. Was verleiht tragende Überlegenheitsgefühle? Ihr Körper ist Ihr Schicksal!

Jede Frau wird aufgeklärt und belehrt für das ganze fernere Leben

Welch begeisterte Aufnahme die Vorträge fanden, geht aus den vielen Zuschriften an die Vortragenden und Veranstalter, Thalysia Paul Garms GmbH., Leipzig, hervor, in denen es unter anderem heißt: Frau S. in K.: Mögen alle Mütter und Töchter den Vortrag besuchen, da ihnen dann viele Enttäuschungen erspart bleiben. — Frau A. in B.: Als Mutter mehrerer Töchter habe ich viel Nutzen aus den belehrenden Worten gezogen. - Frau L. G. in L.: Ich war vom Vortrag Ihrer Dame restlos begeistert. — Frau G. R. in R.: Ich bin so glücklich, daß mich seinerzeit der Zufall in einen Ihrer Vorträge führte.

Unter 16 Jahren kein Zutritt! *Eintritt frei!*

Vortragsbeginn: nachm. ½4 Uhr, abends ½8 Uhr!

Mittwoch, den 24. Januar 1934,

Tivoli

Sprechzeit der Vortragsdame am darauffolgenden Tage von 9—17 Uhr. Unverbindliche Anprobe, fachliche Beratung für Auswahl, individuelle Anpassung und sonstige persönliche Wünsche im Vortragslokal!

Und wieder ein Beweis meiner großen Leistungsfähigkeit!

1 Schlafzimmer, echt Eiche m kauk. Nußb. bestehend aus: 1 Schrank (**180** cm), 2 Betten, Frisierkommode mit **3**teiligem Kristall-Spiegel, 2 Nachttischchen, 1 Stuhl, 2 Stahlböden, 2 Aufleger (beste Füllung), alles garantiert schwer gearbeitet, zum **enorm billigen Preise** von . . **449.- RM.**
Dieses Zimmer ist im Fenster ausgestellt und **nur erhältlich bei**
Möbel-Reddigan, Teichstr. 17, am Gotthardteich
Das Möbelhaus für jedermann
Kommen Sie sofort, es ist Ihr Vorteil!
Bedarfsdeckungsscheine werden angenommen!

Mittwoch und Donnerstag

3³⁰ 6⁰⁰ 8³⁰ Uhr

Groß-Film der Ufa

Der Weltkrieg
wie er wirklich war!

Deutschlands Weltmachtstellung erregt Neid und Mißgunst — Serajewo

1914
Mobilmachung
Der schnelle Aufmarsch unserer Truppen
Die Russen fallen in Ostpreußen ein!
Deutsche Soldaten überall siegreich!

Der eiserne Hindenburg
Masuren — Tannenberg
Die Deutschen vor Paris!
In tragischer Verkennung der Lage wird der — — Rückzug befohlen!
Marneschlacht
Der Wettlauf nach dem Meer!
Die Kriegsfreiwilligen von Langemark!
Die fliehenden Belgier öffnen die Schleusen zum Meere
Der Stellungskrieg beginnt!
Die mörderischen Geschütze, Gaskampf, flüssiges Feuer, Flieger, Tanks, Minen
Des Volkes Heldengang!

Weltkrieg in seinen **Höhepunkten**
Die Riesen-Schlachten des größten Krieges aller Zeiten
Furchtbar wütet die Kriegsfurie!
Die Erde zittert. — Dörfer und Städte sinken in Staub und Trümmer.
Zwölf Millionen Deutsche im offenen Kampf
In Rußland: Die deutsche Offensive 1915
Durchbruch bei Gorlice. Warschau und Iwangorod fallen
Mackensen befreit Przemysl und Lemberg
die menschenmordende **Verdun Schlacht**
Todesfort Douaumont
U-Boot-Krieg
Die Schlacht der Millionen **Somme**

Karten: 0.70 1.- 1.20 1.40 1.60 1.80 Mark — **Sonne** — Kinder nachmittags 30 50 70 Pfg.

Süße Apfelsinen . . . 10 Stück nur **24** Pf
Goldgelbe Zitronen . . . 10 Stück nur **28** Pf
Gutkoch. weiße Bohnen . . . 1 Pfd nur **14** Pf
Gutkoch. kl. Linsen . . . 1 Pfd nur **15** Pf
Junge Schnittbohnen 1/1 Norm.-Dose nur **38** Pf
Gem. Gemüse a. getr. Erbs. . . 1/1 Norm.-Dose nur **40** Pf
Eierschnittnudeln 1 Pfd nur **32** Pf
Fadennudeln 1 Pfd nur **40** Pf
Bruchmakkaroni . . . 1 Pfd nur **32** Pf
Leckeres Pflaumenmus 1 Pfd nur **32** Pf
Gemischte Marmelade . . . . 1 Pfd nur **38** Pf
Am. Schweineschmalz . . . 1 Pfd nur **80** Pf
stets frische **Konsum-Margarine** . . . 1 Pfd nur **66** Pf
Haushalt-Margarine a. Bezugsschein 1 Pfd nur **38** Pf
Rot- u. Leberwurst . . . ¼ Pfd **14** Pf
Fetter Speck ¼ Pfd **25** Pf
Niedermeier G.m.b.H. das Haus d. billig. Lebensmittel

Wir liefern sämtliche **Funk-Zeitschriften** und jede Funk-Literatur
Außerhalb Merseburg-Leuna werden alle wöchentlichen Funkzeitungen durch unsere M.-K.-Träger pünktlich zugestellt.
Th. Rößner Zweigstelle Leuna
Industrietor 1
Fernruf-Sammelnummer 2323.

Berechtigung zur Annahme von Ehestandsdarlehen.
eigene Anfertigung
Möbel-Harnisch, Oelgrube 1

G.-V. „Euterpia“ 1894
geben hiermit nochmals die Nr. der Preise bekannt. — Bitten, die Preise binnen 3 Tagen bei H. Wolf, Oelgrube 35, abzuhol.
754, 469, 639, 767, 384, 255, 634, 606, 878, 615, 902, 898, 924

Wer inseriert, verkauft!

Ein frischer Transport, besteh. aus 2 Ladungen pa. starke und mittlere

Ermländer, Ostpreußen und Russen
ist eingetroffen steht unter günstigen Bedingungen sehr preiswert zum Verkauf u. Tausch. Sicheren Käufern wird Kaufgeld gestundet.
Max Brilling vorm. Louis Reimann
Halle (S.), Landsberger Straße 65
Tel. 32981

Rundfunk-Programm

Mittwoch, 24. Januar.

Mitteldeutscher Sender
Leipzig (Dresden). Wellenlänge 382,2 Meter.

6.30 Uhr: Funkgymnastik.
6.45 Uhr: Musik in der Frühe (Schallplatten).
7.15 Uhr: Nachrichten und Zeit.
7.25 Uhr: Frühkonzert der Funkkapelle.
9.00—9.20 Uhr: Frauengymnastik.
9.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
9.45 Uhr: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm.
11.00 Uhr: Werbenachrichten der Deutschen Reichspostreklame, verbunden mit Schallplattenkonzert.
11.40 Uhr: Wetter- und Schneeberichte.
11.50 Uhr: Nachrichten und Zeit.
12.00 Uhr: Mittagskonzert.
13.15 Uhr: Nachrichten und Zeit.
13.25 Uhr: Aus Opern und Operetten (Schallplatten).
14.00 Uhr: Nachrichten.
14.10 Uhr: Börse, Wetter- und Schneeberichte.
14.15 Uhr: Nordische Sagenreihe: Saga vom Hallfred.
14.35 Uhr: Rufe in die Zeit.
14.40 Uhr: Paul Hörbiger singt Wiener Lieder.
15.00 Uhr: So sind wir Mädels! Hörszene für die Jugend von Erica Buhlmann, dargeboten von BdM.-Mädels.
15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00 Uhr: Unterhaltungsmusik des EmDe-Orchesters.
17.30 Uhr: Nordische Kultur.
17.50 Uhr: Wilhelm Mauke: Sonate H-Moll für Violine und Klavier, Werk 75.
18.10 Uhr: Germanische Runenschrift.
18.30 Uhr: Zeitfunk.
18.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
19.00 Uhr: Fahnenweihe der Hitlerjugend in der Potsdamer Garnisonkirche durch Reichsjugendführer v. Schirach.
20.00 Uhr: Kurzbericht vom Tage.
20.10 Uhr: „Der Schauspieldirektor.“ Komödie mit Musik in einem Akt von Wolfgang Amadeus Mozart.
21.00 Uhr: Reichssendung: Ludwig van Beethoven: VIII. Sinfonie, F-Dur, Werk 93.
21.40 Uhr: „Besinnliches und Beschauliches am Kachelofen.“ Hörfolge aus Dichtungen von Mathias Claudius.
22.10 Uhr: Nachrichten und Zeit.
22.30 Uhr: Mitteldeutsche und Sportnachrichten.
22.45 Uhr: Ludwig van Beethoven.
23.20 Uhr: Abendkonzert der Funkkapelle.
23.40—1.00 Uhr: Tanzmusik vom Ausländerball.

★

Deutsche Welle.
Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1571 Meter.

6.00 und 6.30 Uhr: Aus Hamburg: Wetterdienst f. Landwirte. Anschließend: Nachrichten bzw. Tagesspruch.
6.15—6.30 Uhr: Gymnastik.
6.35—8.00 Uhr: Frühkonzert. Dazwischen: 7.00 Uhr: Nachrichten.
8.45—9.00 Uhr: Gymnastik für die Frau.
9.00 Uhr: Die Hohenzollern zu Hause. Hörfolge v. H. Proebst.
9.40 Uhr: Kinder-Gymnastik.
10.00 Uhr: Nachrichten.
10.10 Uhr: Vormittagskonzert.
10.55 Uhr: Zur Erinnerung an das Gefecht a. d. Doggerbank.
11.15 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
11.30 Uhr: Hausfrauenfunk: Mein Haushaltsbuch.
11.50 Uhr: Zeitfunk.
12.00 Uhr: Wetterdienst für Landwirte. Anschließend: Mittagskonzert (Schallplatten). Anschließend: Wetterdienst.
12.55—13.00 Uhr: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.45 Uhr: Nachrichten.
14.00 Uhr: Meister ihres Fachs (Schallplatten).
14.45 Uhr: Kinderfunk: Thür. Sagen.
15.05 Uhr: Jugendfunk: Herb. Norkus und die Jungen vom Beußelkietz.
15.30 Uhr: Wetterdienst, Börse.
15.45 Uhr: Gemütliche Verse. Johann Wolfgang v. Goethe: „Hans Sachsens poetische Sendung.“
16.00 Uhr: Unterhaltungsmusik.
17.00 Uhr: Ein Besuch in Littoria. Zwiegespräch.
17.20 Uhr: Originalkompositionen für Mandolinen-Orchester von B. Henze.
18.00 Uhr: Das Gedicht.
18.05 Uhr: Orgelkonzert.
18.30 Uhr: Deutsch für Deutsche. Neues Rundgespräch mit den Hörern.
18.50 Uhr: Wetterdienst für Landwirte; Nachrichten.
19.00 Uhr: Reichssendung: Übertragung aus der Potsdamer Garnisonkirche: Fahnenweihe der Hitlerjugend in der Potsdamer Garnisonkirche durch Reichsjugendführer Baldur von Schirach.
20.00 Uhr: Kernspruch.
20.05 Uhr: „Uns sind Altar die Stufen der Feldherrn-Halle!“ Toten-Gedenkstunde der jungen Generation am Jahrestag der Ermordung des Hitlerjungen Herbert Norkus.
21.00 Uhr: Reichssendung: Beethovenkonzert: VIII. Sinfonie.
21.30 Uhr: „Das Blaue vom Himmel.“ Zwei schwindlige Szenen von Werner E. Hintz.
22.00 Uhr: Wetterdienst, Nachrichten, Sport.
22.30 Uhr: Viertelstunde Funktechnik.
22.45 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
23.00 Uhr: Kammermusik.

★

„Boxen unserer Jungen.“
24. 1. 34, 15.45—16.00 Uhr.

Mitten hinein in den Unterrichtsbetrieb der Jungen geht die Funkstunde Berlin am Mittwoch, dem 24. Januar, um 15.45 Uhr. Boxen, einer der schönsten Sports unserer männlichen Jugend, ist wirklich geeignet, harmonisch den ganzen Körper zu bilden. Wie man Boxen betreiben kann als reine Leibesübung, ohne mit Handschuhen ausgerüstet zu sein und ohne einen Boxring zu besitzen, soll diese Übungsstunde unter Leitung von Diplom-Turn- und Sportlehrer Kurt Bröſamle zeigen.

„Onkel Bräsig.“
24. 1. 34, 16.40—17.10 Uhr.

Wie kennen wir den „Onkel Bräsig“ aus den Dichtungen Fritz Reuters, und wer war er in Wirklichkeit? Diese Fragen, die nicht nur den Literaturfreund angehen, sondern jeden, dem die deutsche Landschaft und die durch sie bewirkte Ausprägung bestimmter deutscher Volkscharaktere am Herzen liegt, sucht eine Hörfolge von Willy Grunwald zu beantworten, die Mittwoch, den 24. Januar, um 17.00 Uhr, von der Funkstunde gesendet wird. Der Berliner Sender setzt damit seine Veranstaltungsreihe „Deutsche Originale“ fort, in der er Dichtung und Wahrheit charakteristischer deutscher Volkstypen nebeneinander stellt.

„Uns sind Altar die Stufen der Feldherrnhalle.“
24. 1. 34, 20.05—21.00 Uhr.

„Uns sind Altar die Stufen der Feldherrnhalle“, unter diesen Worten, die einem Gedicht des Reichsjugendführers Baldur v. Schirach entnommen sind, führt der Deutschlandsender am 24. Januar, um 20.00 Uhr, anläßlich des Jahrestages der Ermordung des Hitlerjungen Herbert Norkus (Gef. am 24. 1. 32) eine Totengedenkstunde der jungen Generation durch. Die Sendung zeigt mit den Worten Baldur v. Schirachs, Eberhard Wolfgang Möllers und anderer Dichter der jungen Generation, wie die Hitlerjugend ihrer gefallenen feldgrauen Väter und Brüder gedenkt und wie die unsterbliche Gefolgschaft ihrer jungen toten Kameraden, wenn die Fanfaren des Weltgerichts ertönen, in der Millionenarmee der Gefallenen des Weltkrieges mitmarschiert. Die Musik schrieb Georg Blumensaat, der durch die Komposition wirkungsvoller und gerngesungener Kampfweisen der jungen Front bekannt geworden ist. Die Zusammenstellung und Leitung liegt beim Leiter des Schul- und HJ.-Funks des Deutschlandsenders und Bannführers im Stab der Reichsjugendführung Franz Köppe.

„Das Blaue vom Himmel.“
24. 1. 34, 21.30—22.00 Uhr.

Am Mittwoch, dem 24. Januar, bringt der Deutschlandsender um 21.30 Uhr eine Wiederholung der zwei kleinen heiteren Szenen von Werner E. Hintz „Das Blaue vom Himmel“. Junge Leute, die sich lieb haben, aber nicht so recht mit der Sprache heraus wollen, flunkern und schwindeln, wenn es sein muß, das „Blaue vom Himmel“ herunter. Es wirken mit: Mally Georgi, Reva Holsey, Harry Gondi und Paul Kemp.

Leser kauft bei unseren Inserenten!

Fleißig., ehrliches **Mädchen** 19 j. sucht Stell. z. 15. 2. od. 1. 3., etw. Koch- u. Nähk. vh. Off. u. 788 a. d. G.

Suche für meine Tochter, 18 J. alt, gesund u. kräftig, Stellung in besserem Haushalt als **Stütze** oder **Säugl.-Pflegerin** zum 15. Februar. Otto Werwigk Gröbzig, Anhalt.

Leuna **17 jähr. Mädchen** Näh. u. Plätt. gel., a. Zeugn. f. Stellg. Leuna, Adolf-Hitler-Straße 21 Massaloup.

Aufwartung für Freitag und Sonnabd. gesucht. Zu erfr. i. d. Gesch.

Bäck.-Kundenbuch v. Hälterstr.-Unt.-Altenbg.,-Christianenstr. bis Hallesche Str. verloren. Geg. Belohn. abz. im Fundbüro.

Bezugsquellen-Nachweis
für das
Merseburger Handwerk

Die nachstehenden Firmen halten sich der Bürgschaft von Merseburg Stadt und Land bestens empfohlen.

Auto-Reparaturen
Auto- u. Motorrad-Reparaturen werd. gewissenhaft ausgeführt, Autogen- u. Aluminium-Schweißerei
Walter Sanitz Automechanikermeister, jetzt Weißenfels. Str. 2
Großg. u. Tankst. Derop, Einf. Hof, Kaufhs. Conitzer.

Die vorgeschriebenen **Kündigungsformulare** hält wieder vorrätig **Buchdruckerei Th. Rößner** Kl. Ritterstraße 3

Klempnerei
J. H. Elbe sen. Klempnermeister Inh. Otto Elbe Schmale Str. 20 Ruf 2690
Laden- und Bauklempnerei • Installat. für Gas u. Wasser, Wasch-, Bade- u. Klosett-Anlagen. Solid in Ausführung und Preis.

Plakate ein- u. mehrfarbig, in allen Größen u. jed. Auflage, stellt schnellstens her **Buchdruckerei Th. Rößner** Kl. Ritterstraße, Ruf 2333.

Handwerker, die hier noch nicht vertreten sind, wollen sich bitte wegen Aufnahme, die jederzeit erfolgen kann, mit unserer Geschäftsstelle, Kleine Ritterstraße 3, Telephon 2323, in Verbindung setzen.

Erscheint jeden Dienstag — Erscheint jeden Dienstag

Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, täglig bei Abholung Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage“, dem „Unterhaltungsblatt“, „Die Heimat“, „Saat und Ernte“ „Aus der Welt der Frau“, „Rechts- und Steuerfragen“, „Gesundheitspflege im Hause“, „Der Arbeitskamerad“, „Handwerk und Gewerbe“, „Mode, Heim und Gesellschaft“, „Funk und Film“, „Wandern und Reisen“, „Auto und Kraftrad“, „Fürs junge Volk“.

Anzeigenpreise: Für den dreizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf. Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 3. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1. Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 19 — Dienstag, den 23. Januar 1934 — 60. Jahrgang

Die französischen Sparer um 200 Millionen geschädigt

Neuer Skandal in Paris

Ansprache Adolf Hitlers an die SA.-Führer in Berlin — Ein neues Jagdrecht in Preußen — Dollfuß erstrebt Annäherung an die SPD. — Blutige Schlägereien in Paris nach der Kammersitzung

Der Bankdirektor in Haft

DNB. Paris, 23. Jan. Während der Stavisky-Skandal die Gemüter in Erregung hält, wird bereits eine neue Betrugsangelegenheit ans Tageslicht gezerrt, die der Polizei und dem Gericht schon seit längerer Zeit bekanntgewesen zu sein scheint. Es handelt sich um den Direktor der Beamtenbank Georg Alexandre, gegen den Vorführungsbefehl erlassen worden ist.

Alexandre ist seit Montag aus seiner Wohnung verschwunden. Er betrieb vor Jahren in der Provinz einen Trödelladen, bis er auf den Gedanken kam, in Paris eine Bank zu gründen, die den Beamten und Festbesoldeten gegen geringe Zinssätze Darlehen gewährte. Das Gründungskapital bestand in Zeichnungen von Beamten, die einen Teil ihres Einkommens zur Verfügung stellen mußten. Auf diese Weise soll Alexandre nicht weniger als 50 Millionen Frank zusammengebracht haben, für die er auf seinen Namen ausgestellte Obligationen ausgab. Mit dem so beschafften Geld beteiligte er sich an einer Reihe von Unternehmungen und gründete eine Reihe eigener Unternehmungen, die inzwischen bankerott gemacht haben.

Man behauptet, daß die Summe, um die die kleinen Sparer durch Alexandre geschädigt worden sind, 200 Millionen Frank beträgt.

Bekanntlich trat auch Stavisky zeitweilig unter dem Namen Alexandre auf, was dazu führte, daß auch die Beamtenbank des wirklichen Alexandre im Zusammenhang mit der Stavisky-Angelegenheit genannt worden ist.

Anklage des Untersuchungsrichters.

Der Direktor der Beamtenbank, Georges Alexandre, gegen den die Polizei wegen ungeheurer Betrügereien gegenüber kleinen Sparern Vorführungsbefehl erlassen hatte, hat sich Montag nachmittag den Gerichten gestellt. Der Untersuchungsrichter hat gegen ihn Anklage wegen Betrügerei, Vertrauensmißbrauch und Verstoß gegen das Gesetz betreffs Gründung von Aktiengesellschaften erhoben und ihn sofort in Haft nehmen lassen.

Beschlüsse des Pariser Ministerrates

Die deutsche Antwort dem Landesverteidigungsminister zugestellt.

Paris, 23. Jan. (DNB.) Der Ministerrat hat nach der amtlichen Verlautbarung einen Bericht des Ministerpräsidenten Chautemps und des Außenministers Paul-Boncour über die deutsche Antwort angehört. Die deutsche Antwort ist dem Minister für Landesverteidigung zugewiesen worden. Im nächsten Ministerrat wird sie erneut behandelt werden.

Der Außenminister gab dem Ministerrat sodann einen Bericht über die Verhandlungen in Genf und über die im Hinblick auf die Volksabstimmung im Saargebiet vorgesehenen Maßnahmen.

Der Ministerpräsident gab einen Überblick über die Untersuchungen, die im Zusammenhang mit der Stavisky-Angelegenheit geführt worden sind. Er teilte dabei die von ihm verfügten Maßnahmen mit. Ferner hat der Ministerpräsident den Entwurf des Gesetzes für die Reorganisation der Polizei in großen Zügen bekanntgegeben, das er in der Kammer einbringen will.

In der Kammersitzung

Antrag der Rechten auf Einsetzung eines Stavisky-Untersuchungsausschusses. — Starke Sicherungsmaßnahmen.

Paris, 23. Jan. (DNB.) Die Kammer hat die Lesung der einzelnen Artikel des Justizhaushaltes fortgesetzt. Folgender Entschließungsantrag der Rechten mit der Forderung der sofortigen Behandlung wurde eingebracht: „Im Hinblick auf die neuen Tatsachen, die im Laufe der Kammeraussprache zutage gefördert wurden und im Hinblick auf die Umstände, unter denen die gerichtliche Untersuchung und die Untersuchungen der Regierung stattfinden, beschließt die Kammer, einen Ausschuß von 44 Mitgliedern einzusetzen, die von den einzelnen Gruppen namhaft gemacht werden. Dieser Ausschuß hat die Mitschuldigen und Verantwortlichen in der Gesamtheit der Fragen, die durch den Stavisky-Skandal aufgerollt sind, festzustellen.“ Die äußerste Rechte und Linke sprachen sich gegen die vorgeschlagene Änderung der Geschäftsordnung aus. Mit 294 gegen 241 Stimmen wurde der Vorschlag abgelehnt.

Wieder schwere Schlägereien

Paris, 23. Jan. (DNB.) Nach Schluß der Kammersitzung bildete der Boulevard St. Germain am Montagabend den Schauplatz wüster Schlägereien zwischen demonstrierenden Anhängern der „Action francaise“ und einem starken Polizeiaufgebot, das Mühe hatte, die wütende Menge im Schach zu halten. Wie bei den Straßenszenen vor acht Tagen hatten die Manifestanten auch diesmal die Baumschutzgitter abgerissen und auf die Straße geworfen, um so den Autobusverkehr zu unterbinden. Die Polizeibeamten sahen sich gezwungen, unbarmherzig vom Gummiknüppel Gebrauch zu machen. Dabei wurde mancher Unschuldige getroffen. So ist auch einem Abgeordneten auf diese Weise eine gehörige Tracht Prügel verabreicht worden; im Gedränge hatte er nicht die Zeit gehabt, seine Papiere hervorzuholen. Auch einige Journalisten sind bei der Ausübung ihres Berufes von den Schlägen der Polizisten nicht verschont geblieben.

Die Zahl der am Montag bei den Straßenkundgebungen in Paris vorgenommenen Verhaftungen gibt „Journal“ mit 600 an. Nach dem „Exzelsior“ wurden 20 Polizeibeamte verletzt.

„Tim… Antwort

DNB. Lond… erstatter der „Ti… deutschen Antwor…

Der Ton der… und versöhnl… wenig Fortschritt… Obwohl die Reich… scheidungen nicht… werden könnten, … Völkerbund… kehren. Die For… Gleichheit w… rung bestreite, … fordern. Die Fo… rüstung werde… militärischen We… Streitmacht mit… Die Forderung…

…SS. und SA. wiederholt die … diese nicht als Soldaten be… Sie lehne es nicht ab, sie einer …lle zu unterwerfen, falls ähnliche …eren Ländern ebenso behandelt

…Übergangs- oder Probe… …en Widerstand der deutschen Re… …eine Zurücksetzung Deutschlands … das französische Angebot, die …m 50 v. H. zu vermindern, er… …s es dann immer noch in einem … Unterlegenheit bleiben würde …könne es sich nur interessieren, …t habe, eine Luftmacht von …ie die französische zu erwerben. …schließt: Die französische Regie… …h so bald und so unzweideutig …tsche Mitteilung antworten.

…aris

Französi… …verhandlungen und

Paris, 23. … französischen Kr… Eindruck, de… zösische Denksch… hat, daß die R… unverzüglichen … der effektiven … festhalte.

…ne Anregung einer Konfe… …oßmächte Deutschland, Eng… …Italien in Paris wieder in den …owohl man ihr in französischen …m allgemeinen noch nicht viel …nge.

Die französ… …ich jetzt jede Hoffnung auf … rat erst zu… …bare Abrüstung — wenn nicht … Ende die… …gesehener Umschwung eintrete — …ntfernen.

Auch über den … die ersten And… werde dem Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz, Henderson, mitteilen, daß die vom Büro der Abrüstungskonferenz empfohlene Methode der direkten Verhandlungen leider nicht die erwarteten Ergebnisse gezeitigt habe. Auf Grund dieser Mitteilung könnte dann das kleine Büro in seiner Sitzung vom 10. Februar in London alle zweckmäßigen Entschlüsse hinsichtlich der Fortsetzung der Abrüstungsarbeiten in Genf treffen. Außerdem könnte dann die von Sir …

…ein allgemeines Abrüstungs… …n werden könnte, so werde es …beschränken, daß die Rüstungen auf ihrem gegenwärtigen Stand belassen würden. Ein solches Rüstungsstillstandabkommen würde eine Sicherheitsklausel enthalten, wonach die Unterzeichner sich alle Handlungsfreiheit wieder nehmen, falls einer der Unterzeichner aufrüste. Alle diese Gerüchte müßten übrigens, so fügt man in französischen Kreisen hinzu, mit Vorsicht aufgenommen werden, aber man müsse sie immerhin wegen ihrer politischen Tragweite verzeichnen.

Dollfuß spricht große Worte

Wien, 23. Jan. (DNB.) Bundeskanzler Dollfuß hielt während einer Kundgebung der vaterländischen Front vor dem Bundeskanzleramt vor einer durch Polizeiketten streng abgesperrten Menge eine Ansprache, in der er sich hauptsächlich mit dem Kampfe der Regierung gegen den Nationalsozialismus befaßte.

Der Bundeskanzler erklärte, die Regierung habe eine Geduld bewiesen, die ihresgleichen suche. Sie habe gehofft, es werde Vernunft einkehren. Je geduldiger sie aber warte, um so mehr würde ihre Geduld von gewisser Seite als Schwäche ausgelegt. Er wolle hier nicht Klage darüber führen, daß Zusammenhänge über die Grenze wiesen. Darüber werde er sich an anderer Stelle und in anderer Form auseinandersetzen

Die heutige Kundgebung verkünde warnend: „Bis hierher und nicht weiter!“ Nach Wochen und Monaten geduldigen Abwartens wolle die Regierung unmehr mit aller Strenge gegen jene vorgehen, die den Frieden und die Freiheit des Landes gefährdeten.

Österreich sei kein Polizeistaat. Aber hinter der Regierung und ihrer Exekutive stehe jeder gute Bürger. Vor aller Welt erkläre er: „Mit unserer Geduld ist es zu Ende! Als Regierung haben wir die Pflicht, die treuen Bürger zu schützen.“ Alle, die vielleicht noch glaubten, „der Terror“ werde siegen, würden sehen, was es heiße, wenn das Volk Mann für Mann aufstehe. Die vaterländische Front stehe über allen Parteien. Sie wolle das Land erneuern. Österreich lebe durch den Willen seiner bodenständigen Bevölkerung.

Die Sozialdemokraten und Dollfuß.

Wien, 23. Jan. (DNB.) Die leitenden Kreise der Sozialdemokratischen Partei sind sich über ihre Stellungnahme zu den Annäherungsversuchen des Bundeskanzlers noch nicht schlüssig geworden. Einstweilen wird immer noch im Schoße der Parteileitung verhandelt. In der sozialdemokratischen Presse wird lediglich erklärt, die Arbeiterpartei werde eine Fortsetzung der Auseinandersetzungen nicht von vornherein ablehnen. Inzwischen ist jedoch das Parteiorgan, die Arbeiterzeitung, von einem Verbreitungsverbot betroffen worden und man erklärt dazu, daß dadurch naturgemäß die Verhandlungen sehr erschwert würden.

Der Vertreter Österreichs besucht Avenol

Genf, 23. Jan. (DNB.) Im Laufe des Montag nachmittag hat der ständige Vertreter Österreichs in Genf, Baron Pfluegl, einen Besuch beim Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, gemacht.

Da die Gerüchte über die Absicht der Dollfuß-Regierung, den Völkerbundsrat mit der deutsch-österreichischen Frage zu befassen, nicht verstummen wollen, wird vielfach vermutet, daß Pfluegl mit Avenol über diese Absicht Österreichs gesprochen hat und vielleicht die Meinung des Generalsekretärs über die praktische Durchführung dieses Schrittes hören wollte. In Völkerbundskreisen wird nur betont, daß Avenol selbst keinerlei Meinung ausgesprochen und keine Initiative entwickelt habe.

Alfred Rosenberg

über Nationalsozialismus und Kirche.

Hannover, 23. Jan. (DNB.) Auf einer gemeinsamen Kundgebung des Kampfbundes für Deutsche Kultur und der NSDAP., Gau Südhannover-Braunschweig, sprach der Leiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP., Alfred Rosenberg, über den „Kampf der Weltanschauungen“. Der Redner führte zur Frage Nationalsozialismus und Kirche u. a. aus, wenn Kardinal Faulhaber die kommunistische Bewegung mit dem Germanentum vergleiche, so müsse an das deutsche Volk ein Appell gerichtet werden, ob es willens sei, derartige Redensarten zu billigen. (Zurufe: nein, nein.) Diese Leute hätten alle Ursache, in die Reichskanzlei zu gehen, um ihren Dank dafür abzustatten, was der Kanzler für das deutsche Volk und die beiden christlichen Kirchen geleistet hat und daß sie überhaupt noch predigen könnten.

„Wenn wir das Braunhemd tragen“, so erklärte der Redner, „so hören wir alle auf, Protestanten oder Katholiken zu sein; dann sind wir nur Deutsche. Jede Kirche hat das Recht, Bedenken zu äußern, aber auch die andere Seite hat das Recht zu sagen, was sie glaubt. Man kann solche Erklärungen im Namen der Kirche abgeben, aber nicht im Namen des nationalsozialistischen Dritten Reiches. Die ganze Form der weltanschaulichen und politischen Kämpfe hat sich in ganz entscheidender Weise verschoben. Wir haben 14 Jahre lang nicht um Dogmen gestritten und werden uns auch heute nicht in einen Dogmenstreit hineinbegeben.

Der Verwaltungsrat des internationalen Arbeitsamtes tagt.

Genf, 23. Jan. (DNB.) Der Verwaltungsrat des internationalen Arbeitsamtes ist am Montag zusammengetreten. In der Frage des Abkommens über die Arbeitsdauer in den Kohlenbergwerken vom Jahre 1931 wurde beschlossen, eine Konferenz aus Regierungsvertretern, Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertretern einzuberufen, um das Abkommen durch neue Verhandlungen endlich reif für die Ratifizierung zu machen Es wurde weiter beschlossen, die wichtigsten europäischen Kohlenländer, Deutschland, Belgien, Frankreich, Großbritannien, Niederlande, Polen und die Tschechoslowakei dazu einzuladen. Von seiten der Arbeitgeber wurde geltend gemacht, daß eine Konferenz ohne Anwesenheit Deutschlands kaum irgendwelche Ergebnisse haben könne.

Jeder trägt die blaue Kornblume
am
Opfertag des VDA
für das Winterhilfswerk
Freitag, den 26. Januar

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340123-11/fragment/page=0013